

Mit dieser Entwicklung konnte im Solsystem und auf den von Menschen besiedelten Welten Innerhalb der Milchstraße niemand rechnen: In direkter Nachbarschaft der Erde ist eine fremde Kultur aufgetaucht—und zwar auf Trokan, dem “zweiten Mars”, der in einer spektakulären Aktion gegen den Roten Planeten ausgetauscht worden war.

Dabei ist die Situation im Jahr 1288 Neuer Galaktischer Zeitrechnung—das entspricht dem Jahr 4875 alter Zeit ohnehin schon angespannt genug. In der Menschheitsgalaxis haben die Arkoniden alte Imperiale Träume wiederbelebt und das Kristallimperium etabliert. Seit Jahrzehnten beäugen sich die Machtblöcke der Arkoniden, der Liga Freier Terraner und des In sich zerstrittenen Forums Raglund immer mißtrauischer.

Perry Rhodan ist einer der wenigen, von denen sich Milliarden Intelligenzwesen in der Galaxis einen Ausweg aus der Krise erhoffen. Mit seinen unsterblichen Freunden hat sich der Terraner aus der Politik zurückgezogen und offenbar ein geheimnisvolles Projekt Camelot aufgebaut

Eine neue Zivilisation in direkter Nachbarschaft zur Erde, die sich im Schutze eines Zeitrafferfeldes entwickelte das konnte selbst der unsterbliche Terraner nicht einkalkulieren. Dennoch erscheint Pony Rhodan mit seinem neuen Schiff, der GILGAMESCH, im Solsystem. Er sucht den Kontakt zu den Herreach—sie sind die STIEFKINDER DER SONNE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Gloom Bechner—Ein ehrgeiziger Journalist wittert den Mediencoup des Jahrhunderts.

Cistolo Khan—Der LFT\_Kommissar wird mit einer völlig veränderten Situation konfrontiert.

Bruno Drenderbaum—Der Assistent des LFT\_Kommissars erhält einen heiklen Auftrag.

Sibyll Norden und Mirco Adasta—Sie begleiten Bechner bei seinem riskanten Einsatz.

Perry Rhodan—Der unsterbliche Terraner bietet umsonst seine Hilfe an.

## 1.

“Es ist unglaublich, einfach unbeschreiblich—und zum erstenmal, seit *Terrania News Report* zur Spitzengruppe der solaren Nachrichtenkanäle zählt, fehlen mir die Superlative. Was sage ich? TNR ist der Beste—TNR auf Kanal Einhundertdreizehn: aktuell, zuverlässig und immer im Brennpunkt des Geschehens.”

Zwei blaue Augen, so unergründlich tief und geheimnisvoll wie Bergseen, blickten in das Aufnahme-feld. Das Gesicht, zu dem diese Augen gehörten, wirkte sympathisch, nicht mehr jugendlich, aber auch noch nicht vom Alter gezeichnet. Sonnengebräunte Haut mit den Schatten eines kräftigen Bartwuchses, ein schwarzer Oberlippenbart und an den Schläfen schon leicht schütteres Haar—Gloom Beehrter stützte sich auf einen Bekanntheitsgrad von 73 Prozent im Solsystem und immerhin noch 47 Prozent im Bereich der Liga. Freier Terraner. Diese Popularität verdankte er seinem Riecher für journalistische Leckerbissen, seiner Zähigkeit und der Unverfrorenheit, mit der er bis an die Grenze des Machbaren ging. Das Wort “unmöglich” existierte für Gloom Bechner nicht.

Er lächelte, als das Optikfeld in den Zoombereich schaltete. Hinter ihm, im Panoramaholo der Reportage\_Jet PERSIA, zog soeben Luna vorbei.

2,3 Milliarden Zuschauer auf den Planeten, wurde ihm signalisiert. Die Zahl war gut für eine nicht angekündigte Sondersendung, aber immer noch viel zu gering. Gloom Beehrter wollte alles.

“Seit jenen verhängnisvollen Tagen, als der Mars kristallisierte, stand das Solsystem nicht mehr im Brennpunkt kosmischer Ereignisse. Der Hamamesch\_Basar KOROMBACH war, im nachhinein betrachtet, doch nur ein besserer Krämerladen. Heute schreiben wir wieder Geschichte, und allen, die nicht hautnah

dabeisein können, vermittelt TNR die Wunder, die Fragen und ihre Lösungen frei Haus. Trokan, der Mars\_Ersatz, ist endlich begehbar. Aber noch ist kein Terraner gelandet. Wer wird für sich in Anspruch nehmen, den Nachbarplaneten der Erde als erster Mensch zu betreten? Eigentlich ist alles ein Anachronismus. Wir kennen ferne Galaxien, aber über unseren kosmischen Nachbarn besitzen wir nicht mehr als einige Dutzend Holografien. Zweihundertfünfzig Jahrmlionen müssen unter dem Zeitrafferfeld vergangen sein. Das ist eine unvorstellbare Ewigkeit.”

Bechner ließ die Worte genüßlich auf der Zunge zergehen.

“Vor zweihundertfünfzig Millionen Jahren begann auf der Erde das Mesozoikum, und Farne breiteten sich aus. Die ersten Dinosaurier entstanden erst Millionen Jahre später.

Darüber wurde zur Genüge berichtet. *Terrania News Report* kaut nicht wieder wie andere, sondern bietet das Außergewöhnliche; TNR sehen heißt, den Pulsschlag des Kosmos spüren, bedeutet, mit beiden Beinen im Leben stehen. Mittendrin. Dabeisein.

Was ist auf Trokan entstanden? Wir wissen nichts über die angeblichen Archive der Ayindi und ihre technischen Möglichkeiten. Erinnern wir uns an Moira, an die Rochenschiffe mit ihrer gigantischen Geschwindigkeit ...

An der Grenze unseres Sonnensystems steht ein fremdes Raumschiff, das vor vierzig Minuten auf der Höhe der ehemaligen Plutobahn materialisierte. Es trägt den Namen GILGAMESCH. Und als Kommandant fungiert—Perry Rhodan!

Der Unsterbliche, der sich vor achtundvierzig Jahren aus der Öffentlichkeit zurückzog, ist wieder da. Nachdem auf Trokan das Zeitrafferfeld zusammenbrach. Das kann kein Zufall sein.

TNR wird die Antwort auf alle unausgesprochenen Fragen finden. Deshalb genießt die Werbung und fiebert dem Anblick der GILGAMESCH entgegen.

Dies war Gloom Bechner in einer Liveschaltung von Bord der PERSIA.”

\*

Sämtliche Ortungen der PAPERMOON und die Scanner waren doppelt besetzt, eine Syntronverbundschaltung koordinierte die Auswertung der hereinkommenden Datenflut und projizierte ein Hologramm des fremden Schiffes. In unterschiedlichen Abständen veränderten sich Details der Wiedergabe.

Eis bislang unbekannter Typ. Mit 2500 Meter Durchmesser gewaltig in den Ausmaßen; imposant und bedrohlich zugleich in der Form.

“Ein Pentagondodekaeder” murmelte Bruno Drenderbaum, während er aufmerksam jede winzige Abweichung des Hologramms registrierte. Sein Lächeln wirkte eine Spur ernster als für gewöhnlich und zeigte gleichzeitig Zurückhaltung sowie einen Anflug von Furcht. Nur wer den Assistenten des LFT\_Kommissars näher kannte, wußte, daß seine Mimik eher Mittel zum Zweck war als ein Ausdruck seiner wirklichen Gefühle.

“Vergrößern!” befahl Cistolo Khan. “Wiedergabe eins zu tausend!”

Das Hologramm schwoll an. Zweieinhalb Meter Durchmesser, zwölf Außenflächen, jede ein gleichmäßiges Fünfeck mit einer Höhe von 1400 Metern und einer Seitenlänge von 900 Metern. Ein gigantisches High\_Tech\_Gebilde, das im Gegensatz zu anderen Schiffen nicht den Eindruck eines zerklüfteten Irrgartens bot, einer Ansammlung von Wartungsgräben, Aufbauten und Aggregatbändern, sondern dessen Oberfläche weitgehend glatt wirkte und nur von den Rufwölbungen von jeweils fünf Geschützkuppeln im Zentrum eines jeden Fünfecks durchbrochen wurde.

“Weshalb die ungewöhnliche Form?” seufzte Drenderbaum. “Was ist anders an diesem Schiff?”

Seine tief in den Höhlen liegenden schwarzen Augen fixierten immer noch das Hologramm. Sein Blick schien das fremde Schiff sezieren zu wollen, ihm unnachgiebig jedes Geheimnis zu entreißen.

Nach einer Weile wiegte der Assistent des LFT\_Kommissars bedächtig den Kopf. Er hatte die Fragen im Selbstgespräch gestellt und eigentlich keine Antwort erwartet, aber Cistolo Khan kam unvermittelt darauf zurück.

“Anders an dem Vielflächener ist, daß Perry Rhodan als Kommandant fungiert. Und wenn ich recht vermute, sind auch die übrigen Aktivatorträger an Bord—alle, die am 1. August des Jahres 1240 NGZ aus dem Rampenlicht des kosmischen Geschehens abtraten und seither im verborgenen wirkten. Wer weiß”, Cistolo Khan straffte sich, “vielleicht erfahren wir endlich mehr über das geheimnisvolle Camelot\_Projekt?”

Drenderbaums Miene drückte Skepsis aus. Camelot war eines der bestgehüteten Geheimnisse der Milchstraße. Gerüchte gingen um von hohen moralischen Zielen, von technischen Neuerungen—aber mehr ...?

“Die Restfahrt der GILGAMESCH ist aufgezehrt”, wurde von den Ortungen gemeldet. “Sie steht exakt auf der ehemaligen Pluto\_Umlaufbahn.”

“Energetische Aktivitäten?”

“Nur die Lebenserhaltungssysteme und die Ortungen; Rhodan interessiert sich eindeutig für die Vorgänge auf Trokan. Keine Speicherenergie auf den Waffensystemen, keine aktivierten Schirmfelder.”

Mißverständliche Handlungen hatte der Kommissar ohnehin nicht befürchtet. Ein Mann vom Formates Perry Rhodan wußte, wie er sich zu verhalten hatte. Vor allem—und egal, was er unternahm—arbeitete die Zeit für ihn. Trotz all der Jahre, die mit Gerüchten und Mutmaßungen angefüllt gewesen waren, sah Khan in den Unsterblichen integere Persönlichkeiten, denen die Menschheit sehr viel verdankte. Wenn nicht sogar ihre heutige Stellung innerhalb der Lokalen Gruppe.

“Noch immer kein zweiter Funkkontakt?”

“Nichts außer der Identifikation.”

Der auf Luna stationierte 800\_Meter\_Kugelraumer PAPERMOON, der dem LFT\_Kommissar als mobiles Einsatzzentrum diente, hatte nach der lapidaren Meldung zum Überlichtflug beschleunigt. Zwar standen Wacheinheiten in der Nähe, doch der Name Perry Rhodan hatte Cistolo Khan dazu bewogen, die Angelegenheit zur Chefsache zu erklären.

Längst hatten die Optiken den mächtigen Vielflächener erfaßt, der weitgehend mit der Schwärze des Weltraums verschmolz. Sol war nur ein Stern unter vielen, die Leuchtkraft reichte nicht aus, mehr als schwache Reflexe auf der Schiffshülle hervorzurufen.

In der angespannten Stille innerhalb der Zentrale explodierte jäh ein vielfältiges Stimmengewirr. Einige Dutzend Personen redeten wild durcheinander, und nicht alle bedienten sich des Interkosmo. Khan identifizierte die kehligen Laute eines Topsiders, ohne jedoch verstehen zu können, was das Echsenwesen in seiner Heimatsprache von sich gab.

“Hinter uns ist die Hölle los”, meldete Estel Marobar aus der Funkzentrale. “Seit wenigen Minuten sind die Relaisstationen überlastet. Hyperkomgespräche über mehr als fünfzig Lichtjahre laufen nur noch nach Voranmeldung mit Wartezeit.”

Khan verzog die Mundwinkel zu einem zynischen Lächeln. “Ich habe nichts anderes erwartet”, sagte er leise, aber betont. “Jeder kleine Berichterstatter, und sei seine Heimatwelt noch so unbedeutend, wittert plötzlich eine Sensation ...”

“... und das große Geld”, warf Bruno Drenderbaum ein.

“Auch das. Vermutlich.” Khan, ein fülliger, dennoch nicht dick wirkender Zwei\_Meter\_Mann, schüttelte mit einer knappen Bewegung sein schulterlanges Haar in den Nacken zurück. “Die Schmierfinken aller Couleur haben sich schon über den Zusammenbruch des Zeitrafferfeldes über Trokan die Mäuler zerrissen, doch Perry Rhodans überraschende Rückkehr treibt ihre Spekulationen in ungeahnte Sphären.”

Offenbar infolge eines Schaltfehlers in der Funkzentrale war das chaotische Stimmengewirr, das Cistolo Khan prompt an die biblische Geschichte von Babel erinnerte, auf die Akustikfelder gelegt worden. Innerhalb von Sekunden verstummte das Durcheinander. Nur die schrill zirpende, syntronisch aufbereitete Stimme eines Blues blieb.

“... Anlaß für die schlimmsten Befürchtungen. Dieses Schiff ist eindeutig die Vorhut einer großen Flotte, und was das für die Völker der Milchstraße bedeutet, muß ich nicht betonen. Wir Apasos im Forum Raglund haben bislang leider alle Warnungen des Kristallimperiums überhört, die das Schreckgespenst eines neuen LFT\_Imperialismus’ aufzeigten. Nun ist der Wurm verdorben, und die Schmerzen nach seinem Genuß werden

uns lange zusetzen. Rhodan ist zurückgekehrt—er wird den Führungsanspruch der Terraner erneuern. Er und kein anderer ...”

“Abschalten!” befahl Khan ungewöhnlich scharf.

“Manche Völker im Forum Raglund suchen nur nach einer Rechtfertigung für ihre Agitation, und sei diese noch so fadenscheinig”, sagte Drenderbaum nachdenklich. “Solchen Anfängen müssen wir entgegentreten.”

“Du mißt dem Geschwätz des Blues zu große Bedeutung bei”, wehrte Khan ab. “Separatisten hat es immer gegeben und wird es immer geben, das ist der Lauf der Welt, den weder wir noch sonst jemand aufhalten.”

Obwohl das kurze Zwiegespräch nur halblaut geführt worden war, mischte sich Pret Boemer ein. Der kahlköpfige Terraner, Kommandant und Erster Pilot der PAPERMOON, blieb kühl und distanziert wie immer. Sein Bulldoggengesicht zeigte keine Regung.

“Können wir Rhodan wirklich vertrauen?” fragte er.

Khan legte die Stirn in Falten.

“Ich zweifle nicht daran.” Sein Tonfall ließ keinen Widerspruch aufkommen. Die wichtigste Aufgabe eines Kommissars bestand darin, das LFT\_Gebiet gegen Übergriffe von außen abzusichern und Gewalt zu verhindern. Den Namen Rhodan mit einer Gefahr für die Menschheit in Zusammenhang zu bringen, hätte aber bedeutet, das Kind mit dem Bad auszuschütten.

“Es ist nur so ein Gefühl”, erwiderte Boemer frostig. “Wer nach achtundvierzig Jahren überraschend wiederauftaucht und lediglich sagt, hier bin ich, der muß sich sehr wohl den Vorwurf einer Abstaubermentalität gefallen lassen. Rhodan ist wegen Trokan gekommen, das ist eindeutig, er verspricht sich Vorteile davon. Zeig mir den Menschen, der sich nicht von materiellen Gütern leiten, ich meine, verleiten läßt.”

“Du warst sehr jung, Pret, als die Unsterblichen sich zurückzogen.”

“Genau achtzehn.”

“Dann solltest du besser Bescheid wissen.”

Der Kommandant der PAPERMOON zuckte mit den Schultern. Seine Miene blieb so gleichgültig wie zuvor, Khan gewann nicht den Eindruck, daß Boemer sich mit dem Thema identifizierte.

“Ich habe mitbekommen, was man in den Dreißigern über Rhodan, Bull, Atlan und die anderen redete. Und ich weiß, was in geschichtsbezogenen Hypnoschulungen gelehrt wird. Trotzdem ändert das nichts daran, daß ich die Unsterblichen für Fossilien halte, die ihre Zeit überlebt und sich deshalb zurückgezogen haben. Ihre Existenzberechtigung bestand darin, die Menschheit in die Zukunft zu führen—doch heute ist alles anders.”

“Deine Meinung ist falsch, Pret Boemer”, sagte Cistolo Khan im Brustton der Überzeugung. “Mir ist klar, daß ich keine sehr populäre Ansicht vertrete, doch ist stehe dazu: Nicht nur die Menschheit braucht die Unsterblichen. Die Völker der Milchstraße verdanken ihnen mehr, als sie jemals zugeben würden,”

“Die Geschichte wiederholt sich nicht.” Der Kommandant widmete sich wieder den Kontrollen. “Daran kannst du nichts ändern, Cistolo Khan, und auch niemand sonst.”

Schwer legte der LFT\_Kommissar seine Hand auf Pret Boemers Schulter.

“Die Geschichte wiederholt sich nicht, das ist richtig. Aber gerade deshalb müssen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen.”

\*

“Eintritt in den Hyperraum in einhundertvierzig Sekunden”, meldete die Syntronstimme. “Der Überlichtfaktor wird zehn Millionen betragen, die Flugdauer 9,36 Standardminuten.”

“Ist alles bereit?” Gloom Bechner ließ seinen Blick durch die Polkuppel der Reportage\_Jet schweifen. “Wenn wir TNR endgültig an die Spitze bringen wollen, dürfen wir uns keine Fehler erlauben.”

“Wird schon schiefgehen”, seufzte Sibyll Norden. “Bisher hat alles geklappt, was wir anpackten.”

“Weil Gloom das letzte aus seinen Mitarbeitern herausholt.” Mirco Adasta, Kameramann, Spezialist für

syntronische Tricks und zugleich Bechners rechte Hand, ließ sich in seinen Kontursessel fallen. Er aktivierte die energetischen Gurte.

“Noch einhundertundzehn Sekunden”, sagte Sibyll. “Wie nahe gehen wir an die GILGAMESCH heran?”

“Auf Tuchfühlung.” Bechner grinste vielsagend. “Am liebsten würde ich in einen der Hangars einfliegen. Wer weiß”, er schnippte mit den Fingern, “vielleicht schaffen wir es. Ich muß diesen Rhodan vor die Optik kriegen.”

Seine Miene gefror, nervös fuhr er sich mit dem Handrücken über die Lippen.

“Idioten sind das”, stieß er abgehackt hervor, ohne daß jedoch erkennbar wurde, wen er meinte. “Ich möchte wissen, wo die ihr journalistisches Handwerk gelernt haben. Wie es aussieht, in einem meditativen Selbsterfahrungskurs.”

Mit einer ruckartigen Bewegung klappte er den winzigen Projektor zur Seite, den er an einem am Ohr befestigten Gestell vor dem linken Auge getragen hatte. Dieses Gerät projizierte Bildfolgen auf seine Netzhaut und machte ihn so von Monitoren oder Hologrammen unabhängig. Die Tonübertragung erfolgte über einen Sensor aufs Innenohr. Davon abgesehen verbarg sich in dem Gestell ein miniaturisierter Funkempfänger, der zwar nicht für große Distanzen ausgelegt war, innerhalb des Sonnensystems jedoch zufriedenstellend seine Dienste tat.

Mit dem Zurückklappen des Projektors wurde der Empfang auf einen der Monitoren umgelegt. Das Signet von FTN, First Terrestrien Networks, füllte ein Drittel der Wiedergabe aus. Den Rest teilten sich Archivaufnahmen und ein verhärtet wirkender Nachrichtensprecher, den Bechner der Konkurrenz gönnte.

“Ein einzelnes Schaf erscheint auf weiter Flur, und schon fallen die Wölfe im Rudel darüber her”, lästerte Gloom amüsiert.

Das Schaf war für ihn Perry Rhodan, als Wölfe bezeichnete er die Kollegen der anderen Infodienste. Die Burschen hatten Blut geleckt, sie würden nicht davor zurückschrecken, die Beute zwischen ihren Klauen zu zerfetzen. *Alles niedermachen, was nicht ins gewohnte Schema paßt*, das war ihr Motto, *den eigenen Erfolg auf den Niederlagen anderer aufbauen*. Früher hatte Gloom Bechner ebenso gedacht, bis ihm bewußt geworden war, daß sich dahinter nicht Sensationsgier, sondern widerliche Effekthascherei verbarg.

Der Empfang erschien ihm so wichtig, daß er deshalb den Countdown für den Metagrav\_Vortex unterbrach.

FTN ließ kein gutes Haar an den Unsterblichen. Sie hatten die Geschichte mit den Spindelwesen effekthascherisch aufgebaut und griffen anschließend noch tiefer in die Mottenkiste der Geschichte. Der Transfer von Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan mit seinen negativen Folgen für die Milchstraße wurde ebenso genüßlich ausgewalzt wie die Herrschaft der Laren und sogar die Mißverständnisse um den Riesenrobot OLD MAN, die im Jahr 2435 alter Zeitrechnung begonnen hatten. Es verstand sich von selbst, daß nur die destruktiven Ereignisse breitgetreten wurden, nicht aber das hilfreiche Eingreifen der Aktivatorträger.

“Abschalten!” verlangte Sibyll Norden energisch. “Dabei muß doch dem Dümmden klar werden, daß FTN die Unsterblichen endgültig verbannen will.”

“Und du?” fragte Bechner. “Wie stehst du dazu?”

Keiner von ihnen hatte Perry Rhodan, Reginald Bull oder gar den Mausbiber Gucky je mit eigenen Augen gesehen; sie waren geboren worden, als die Unsterblichen sich längst zurückgezogen hatten.

Zögernd fuhr sich die Frau mit der Zunge über die Lippen. Glooms lauernder Blick entging ihr nicht. Ausgerechnet jetzt mußte sie an die vergangene Nacht denken, an seine Arme und seine Leidenschaft. Er zog sie schon wieder mit den Augen aus—und verdammt, sie hätte lügen müssen, hätte sie behauptet, daß es ihr nicht gefiel.

“Ich weiß nicht, was ich von einem Mann halten soll, der dreitausend Jahre auf dem Buckel hat”, hörte sie sich sagen, und die eigene Stimme klang ihr plötzlich fremd. “Ich ... ich kann mir kein Bild von ihm machen.”

“Du meinst, weil er in seinem Leben mehr Erfahrung mit Frauen gesammelt hat als jeder andere?”



“Weil ...”

Gloom Bechner verstand es, mit seinen Fragen die schmerzhafteste Stelle zu treffen. Als ahne er zumindest die Gedanken seiner Mitmenschen.

Sibyll winkte heftig ab. “Ich müßte Rhodan gegenüberstehen, um ihn beurteilen zu können. Aber wahrscheinlich würde ich dann kein Wort herausbekommen. Er ist für mich so etwas wie ein Museumsstück.”

“Senden wir, sobald wir die GILGAMESCH erreichen?” fragte Adasta.

Bechner starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an. “Bist du verrückt?” stieß er hervor. “Live in der Situation? Falls Khan irgend etwas gegen uns unternimmt, sind wir die Blamierten. Gib ein Statement raus, mach Rhodan zum Strahlemann. Weck Emotionen, drück auf die Tränendrüse; der Typ muß positiv ankommen, meinetwegen als Retter des Universums.”

“Den Titel hat Gucky damals für sich beansprucht.”

Der Einwand stoppte Bechner in seinem Redefluß. “Und wennschon”, er zuckte mit den Achseln. “Wer, zum Teufel, ist Gucky? Das weiß doch heute keiner mehr. Gib das Material raus, das wir über Major Perry Rhodan haben, der mit der STARDUST zum Mond flog und uns das Know\_how der Arkoniden verschaffte. Gefühle müssen rüberkommen, Emotionen. Verstehst du? Mütter müssen sich alle zehn Finger abschlecken nach einem Schwiegersohn wie Rhodan. Sonst noch Fragen?”

Die PERSIA, eine für die Zwecke des Nachrichtensenders umgebaute 40\_Meter\_Space\_Jet, war nicht nur ein schnelles Schiff, sondern bis in den letzten Winkel mit Technik vollgestopft. Es gab ein eigenes Studio mit allem Drum und Dran und vor allem der Möglichkeit umfassender Nachbearbeitung. Das syntonische Archiv, das sekundenschnellen Zugriff auf Personen und Geschehnisse seit Adam und Eva erlaubte, war Bechners größter Stolz. Daß die PERSIA infolge ihrer umfangreichen Ausrüstung kaum mehr als drei Personen ausreichend Platz bot, interessierte ihn nur am Rande.

Mirco Adasta spielte eine grandiose Symphonie. Sein Bericht wurde der krasse Gegensatz zu dem Verriß von FTN. Allerdings stoppte er seine Bemühungen, bevor er das Bild des potentiell unsterblichen Terraners womöglich mit einem Heiligenschein verklärte.

Als das unterbrochene ÜberlichtManöver wiederaufgenommen wurde, aktivierte Gloom Bechner das aus Flottenbeständen stammende Anti\_Ortungssystem der PERSIA. Das Gerät hatte ihn den Verzicht auf eine brisante Polit\_Reportage gekostet, aber im nachhinein betrachtet, war der Preis dafür keineswegs zu hoch gewesen. Es gab nur einen Weg an die Spitze: Das war der geradlinigste von allen.

## 2.

Achtzig Minuten nach dem Auftauchen der GILGAMESCH am Rand des Sonnensystems brach der Medienrummel los, war die Ruhe vor dem Sturm vorbei. Wie eine Lawine brachen die Anfragen über die PAPERMOON herein. Die allerwenigsten Anrufe kamen jedoch von offizieller Stelle, ein Fakt, das die Frage aufwarf, wieso die Kennung des LFT\_Flaggschiffs weit verbreitetes Allgemeingut zu sein schien. Im Alarmfall bedeutete eine solche Blockade vieler Frequenzen ein nicht zu unterschätzendes Handicap.

Die meisten Anrufer, Geschäftsleute von Terra und den anderen Planeten, verlangten von Cistolo Khan Aufklärung über das fremde Raumschiff und dessen Absichten. Andere forderten den LFT\_Kommissar unmißverständlich zum Handeln auf. Ihnen genügte nicht, daß das Zweieinhalb\_Kilometer\_Schiff im relativen Stillstand verharrte und keine feindliche Absicht erkennen ließ; sie forderten rigoros, die GILGAMESCH aufzubringen und bis in den letzten Winkel zu durchsuchen. Nur ein Bruchteil der Gespräche zeugte von Hoffnung oder Zuversicht.

Memphis Grimmori, angesehener Frachtreeder mit guten Verbindungen zum Forum Raglund, kaschierte seine Furcht vor finanziellen Einbußen durch besonders lautes Auftreten.

“Wofür zahle ich Abgaben?” herrschte er Khan an. “Als freier Bürger der LFT habe ich ein Recht darauf, meinen Geschäften ungehindert nachzugehen.”

“Niemand steht dir im Weg.”

Memphis schnaubte heiser. “Weißt du, welche Motive und Ziele Rhodan heute verfolgt? Hast du ihn überhaupt schon gesehen? Vielleicht ist alles nur ein riesengroßer Bluff.—Nein, Cistolo Khan, ich will wissen, was wirklich gespielt wird. Ich verlange von dir ...”

Khans Augen verengten sich. In einer unwilligen Geste fuhr er sich mit der Rechten über die Bartstoppen; ein schabendes Kratzen erklang.

“Du verlangst ...?” wiederholte er.

“Natürlich. Das steht mir als Steuerzahler zu.”

Der LFT\_Kommissar blickte sein Gegenüber auf dem Monitor durchdringend an. Um keine Nuance veränderte er die Stimme, als er fortfuhr. Obwohl er innerlich kochte, blieb er nach außen die Ruhe in Person, strahlte er eine Autorität aus, der sich niemand entziehen konnte.

“Wann hier etwas durchsucht, aufgebracht oder aufgeklärt wird, das entscheide immer noch ich. Diese Vollmacht habe ich, und ich zahle genauso meine Steuern wie jeder andere Bürger der Liga. Das nur zu deinem besseren Verständnis, Memphis Grimmori. Außerdem speichere in deinem syntronischen Notizbuch, daß der Gedanke, Perry Rhodan sei eine Bedrohung, einfach lächerlich ist. Du plapperst Phrasen nach, die dir von verantwortungslosen Medienleuten untergeschoben wurden und machst dich zum Narren ...”

Er redete ins Leere, weil der andere die Verbindung wütend und ohne ein weiteres Wort unterbrochen hatte.

Doch es gab viele Grimmoris. Die hartnäckigsten fertigte Khan erstaunlich geduldig selbst ab, alle anderen wurden mit einer syntronischen Ansageschleife abgespeist.

“Es brodelt unter der Oberfläche”, bemerkte Drenderbaum. “Aber die Volksseele beruhigt sich auch wieder. Mich wundert nur, daß so viele Gewaltanwendung fordern, ohne gleichzeitig über die Folgen eines solchen Vorgehens nachzudenken.”

“Das ist menschliches Besitzstreben, das unter der Tünche der Zivilisation zum Vorschein kommt”, sagte Khan, “verbunden mit der Gewißheit, nicht selbst in vorderster Front zu stehen. Andere vorzuschicken war schon immer einfach und bequem.” Er ignorierte das hektische Blinken etlicher Kontrollen und trommelte mit den Fingern ein Stakkato auf die Konsole. “Alle noch eingehenden Anfragen auf die Warteschleife legen! Ich will mit keinem dieser aufgeschauchten Spießbürger mehr reden.” An seinen Assistenten gewandt, fuhr er in versöhnlicherem Tonfall fort: “Solange keine zwingende Notwendigkeit besteht, werden wir der GILGAMESCH kein Ultimatum stellen. Schon angesichts ihrer Größe muß ich davon ausgehen, daß sie jeder anderen Einheit im Bereich Sol um ein Vielfaches überlegen ist. Wir ...”

Ein leises, kaum wahrnehmbares Geräusch erklang. Cistolo Khan brach mitten im Satz ab, ein amüsiertes Lächeln umspielte plötzlich seine Mundwinkel.

*Darauf habe ich schon lange gewartet*, schien sein Blick zu sagen.

Eine sehr leise Stimme redete. Sie kam aus dem Ring, den Khan am kleinen Finger der linken Hand trug und der scheinbar aus simplem Titan bestand, tatsächlich aber einen mikrominiaturisierten Hypersender und \_empfänger barg. Die Reichweite lag bei rund sechs Lichtmonaten, die Frequenz war fest eingestellt. Der Empfänger aktivierte sich automatisch, sobald er mit dem Kodesignal angefunkt wurde, das nur höchsten LFT\_Stellen bekannt war.

Diesmal war es Paola Daschmagan, die Erste Terranerin.

“Ein LFT\_Kommissar zeichnet sich nicht durch Untätigkeit aus”, legte sie los. “Oder sollte dir das Chaos auf allen Funkkanälen wirklich entgangen sein?”

Khan hielt die Hand mit dem Ring dicht vor sein Gesicht. Die Stimme war so deutlich zu verstehen. Unwillig zog er eine Braue in die Höhe.

“Ich erwarte von dir, daß du die Interessen der Bevölkerung vertrittst ...”

“Sie meint: eines Bruchteils der Bevölkerung”, kommentierte Bruno Drenderbaum.

“... es geht nicht an, daß ich für die Beschwerden aufgebrachter Bürger zuständig sein soll. Was also gedenkst du zu tun, Cistolo Khan?”

“Senden”, sagte der Kommissar leise und nahe an der Hand und aktivierte damit das Sendemodul. “Ich werde auf jeden Fall nicht hektisch reagieren oder gar Fehler begehen, die ich mir später nicht verzeihen könnte.”

“Das heißt?”

“Abwarten. Schlicht und einfach abwarten.”

Die Verbindung war kodiert und abhörsicher, der Kode ausschließlich den LFT\_Stellen bekannt, die auch über die Kontaktmöglichkeit verfügten. Khan glaubte, daß auch die zweifellos vorhandenen Spezialisten der GILGAMESCH die Verschlüsselung nicht ohne weiteres knacken konnten.

“Das kann nicht alles sein”, protestierte die Erste Terranerin.

“Und ich denke nicht daran, einem Perry Rhodan Forderungen zu stellen, und ihn womöglich ultimativ zum Verlassen des Sonnensystems aufzufordern.”

“Genau das sehe ich aber als deine Aufgabe, Cistolo Khan.”

“Wie ich meine Aufgaben wahrzunehmen habe, überlasse bitte mir, Erste Terranerin. Oder mische ich mich in deine Belange ein?”

Seit acht Jahren war er LFT\_Kommissar, ernannt von Paola Daschmagan höchstpersönlich. Seine erfolgreiche Vergangenheit als Kommandant von LFT\_Stützpunktplaneten war für die Wahl ausschlaggebend gewesen. Nur hatte die Erste Terranerin damals noch nicht geahnt, daß sie sich eine weit stärkere Persönlichkeit ins Solsystem holte, als dies für ihren eigenen Einfluß gut war.

“Du hast nie etwas abgewartet, Cistolo.” Ihre Stimme klang bereits versöhnlicher. Zweifellos hatte sie erkannt, daß sie eine andere Strategie einschlagen mußte, um ihren Willen durchzusetzen.

“Ich gehöre zu den Leuten, die auch über ihren eigenen Schatten springen können, ohne gleich daran zu zerbrechen”, sagte Khan. “Wir sollten froh sein, daß die Unsterblichen der Menschheit noch verbunden sind.”

“Das ist *ein* Punkt, aber ...”

“Es wäre schlimm, wäre es anders”, fiel der Kommissar der Ersten Terranerin ins Wort. “Wenn dir das Wort >Abwarten< nicht gefällt, einigen wir uns auf >Stillhalten<. Das muß unsere offizielle Marschroute sein. Stillhalten und Herunterspielen—oder anders ausgedrückt, echte Politik.”

“Du fürchtest die Bewaffnung der GILGAMESCH?”

“Ich weiß nicht, wie sie bestückt ist, und ich will es vorerst nicht herausfinden. Was für meine Entscheidung ausschlaggebend ist, habe ich gesagt. Das Geschwätz einiger Geldleute läßt mich kalt.”

“Gut”, sagte Paola Daschmagan, und Khan sah in Gedanken ihr äußerst knappes, gezwungen wirkendes Nicken. “Du hast die Entscheidung getroffen, du trägst auch die Verantwortung dafür”

“Wo liegt das Problem?”

Die Frau unterbrach die Verbindung mit einer knapp gemurmelten Grußformel.

\*

Die PERSIA hatte den Hyperraum wieder verlassen.

“Ein beachtlicher Kahn, diese GILGAMESCH!” rief Sibyll Norden überrascht. “Aber wir sind leider nicht die ersten—die PAPERMOON war schneller.”

“Das Privileg müssen wir Cistolo Khan zugestehen.” Bechners Blick schweifte hinüber zu den Ortungen. “Stehen noch andere Schiffe in der Nähe?”

“Noch keine”, versicherte Adasta. “Aber sie werden kommen. Unsere Kollegen reagieren nur etwas langsamer als wir.”

“Ich lese etwas von einer Fuchsjagd.” Verwirrt blickte Sibyll Norden auf das Stück Folie mit dem dechiffrierten Text des eben empfangenen Hyperimpulses. “Absender ist ...”

“... unser Büro in Terrania”, vollendete Bechner ungeduldig. “Danke, Sibyll.”

“Bitte”, murmelte sie verwirrt. “Ehrlich gesagt, was soll das?”

“Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß Mirco die seltene Gabe hat, in die Zukunft zu sehen—



die anderen Sender sind aus ihrem Winterschlaf erwacht, und die Meute jagt jetzt hinter der GILGAMESCH her. Ich vermute, in Kürze werden wir in diesem Raumsektor Gesellschaft haben.”

“Und was tun wir dagegen?”

“Wir bleiben im Ortungsschutz und nutzen die Gunst der Stunde. Alle Aufzeichnungsgeräte laufen?”

“Hältst du mich für einen Anfänger?” protestierte Adasta. “Das wird *die* Reportage, sag’ ich dir. *Gloom Bechner, Chefreporter und Teilhaber von Terrania News Report, schüttelt totgeglaubtem Unsterblichen die Hand*—das ist der Aufhänger überhaupt.”

“... eher ein ausgemachter Unsinn.” Bechner verzog die Mundwinkel. “Das wäre keine Headline, sondern der Untergang von TNR.”

Sibyll begann schallend zu lachen, brach jedoch abrupt wieder ab.

“Distanzortung!” meldete der Syntron. “Soeben haben zwei Schiffe den Hyperraum verlassen.”

“Identifikation!”

“Die STARGATE und die PUBLISHER. Beide liegen auf Kollisionskurs zur GILGAMESCH.”

Querab näherte sich die PAPERMOON dem noch 180.000 Kilometer entfernt stehenden Raumer Rhodans. Von der im Ortungsschutz fliegenden PERSIA nahm das LFT\_Flaggschiff keine Notiz, gleichwohl wurden die anderen Schiffe gescannt.

Zwei Korvetten materialisierten. Augenblicklich funkten sie die GILGAMESCH auf gut einem Dutzend Frequenzen an und forderten den Kommandanten auf, eine Delegation an Bord zu nehmen.

“Keine Antwort”, meldete Sibyll Norden.

Bechner grinste breit. “Hast du wirklich geglaubt, ein Perry Rhodan gibt sich mit den Affen von FTN ab? Die schaffen es vielleicht, in die geriatriische Abteilung der nächsten Klinik einzudringen und Patienten zu interviewen, doch ansonsten ...” Den Rest ließ er offen.

Zum einen schickte es sich nicht, schlecht über die Konkurrenz zu reden aber über die Leute von FTN konnte er nur Schlechtes sagen –, zum anderen beanspruchte die Wiedergabe im Panoramapolo seine Aufmerksamkeit. Beide Korvetten näherten sich der GILGAMESCH bis auf einen respektvollen Abstand von 50 Kilometern und schickten sich an, den Vielflächner zu umkreisen.

Weitere Jets verließen den Hyperraum. Das größte der Schiffe war eine Korvette eines ertrusischen Nachrichtendienstes, die sich zufällig im Solsystem aufgehalten hatte, als vor wenigen Stunden das Zeitrafferfeld über Trokan erloschen war. Ununterbrochen funkten die Ertruser die GILGAMESCH an und baten um Genehmigung zum Einschleusen. Sie erhielten ebensowenig eine Antwort wie alle anderen.

“Wie ein Schwarm ausgehungelter Mücken”, kommentierte Gloom Bechner. “Ich möchte wissen, was die sich davon versprechen.”

“Die Story des Jahrhunderts”, sagte Adasta.

“Die hätten sie, falls sie Rhodan auf Trokan erwarten könnten.”

“Und warum tun wir das nicht?” wollte Sibyll Norden wissen.

Gloom Bechner schürzte die Lippen. “Keine schlechte Frage”, bemerkte er ausweichend. “Leider hilft sie uns nicht weiter.”

Er erhöhte den Gegenschub. Noch 20.000 Kilometer bis zur GILGAMESCH. Eine lächerlich geringe Distanz.

Mindestens dreißig Raumer unterschiedlichster Konstruktion tummelten sich inzwischen innerhalb eines Bereichs von wenigen Lichtsekunden. Abgesehen davon, daß wohl keines der Reportage\_Teams im momentanen Stadium auf einen von der PAPERMOON kommenden Rückzugsbefehl geachtet hätte, schien Cistolo Khan ebenfalls ausloten zu wollen, wann—und wie Rhodan reagierte.

Drei umgebaute Raumjäger kreuzten den Kurs der PERSIA. Sie rasten der GILGAMESCH entgegen und drehten erst bei wenigen hundert Metern Distanz ab. Mit Genugtuung registrierte Bechner, daß eine Abwehr ausgeblieben war.

“Laß die Taster abgeschaltet!” herrschte er Sibyll Norden an, als sie das Abbild des fremden Raumschiffs differenzieren wollte. “Dann können wir gleich den Ortungsschutz aufheben. Was willst du

eigentlich?”

“Ich suche nach Hangars.”

“Ist dir schon der Gedanke gekommen, die Außenhülle könnte aus Formenergie aufgebaut sein?”

Die Frau schüttelte den Kopf.

“Eine bessere Erklärung für diesen nahezu makellosen Rumpf habe ich nicht”, fuhr der Chefreporter fort. “Wenn das wirklich Formenergie ist, müßten wir sie durchdringen können.”

“Du willst die GILGAMESCH entern?”

“Ein häßliches Wort. Aber einigermaßen treffend.—Einwände?”

“Du tust ohnehin, was du für richtig hältst.” Ihre versteckte Anspielung auf die vergangene Nacht war nicht zu überhören. Entsprechend anzüglich wurde Bechners Grinsen.

Eine gigantische, unüberschaubare, glatte Wand, so ragte die GILGAMESCH vor der Reportage\_Jet auf. In spitzem Winkel, \_ mit minimaler Geschwindigkeit, näherte sich die PERSIA dem Zweieinhalb\_Kilometer\_Monstrum.

Scheinbar zum Greifen nahe standen in der optischen Wiedergabe die Abstrahlpole von fünf gewaltigen Geschützen. Bechner erschauerte, bevor er sich sagte, daß keine Gefahr bestand. Nur ein Verrückter würde das Risiko eingehen, auf geringste Distanz Transformgeschosse zu zünden.

Ein fünfeckiges Rumpfsegment glich dem anderen. Und alle wirkten makellos, als wäre das mächtige Schiff eben erst vom Stapel gelaufen. Nicht die Spur der üblichen Schäden war zu sehen, die durch Mikrometeoriten ebenso wie durch den Abrieb kosmischen Staubes hervorgerufen wurden.

Noch fünfzig Meter ... Gloom Bechner schaltete schnell und ohne zu zögern, zugleich in dem Bewußtsein, daß der Syntron jeden Fehler ausbügeln würde. Das Schlimmste, was geschehen konnte, war, daß die GILGAMESCH ihre Schirmfelder aktivierte. Oder daß die PERSIA beim Aufprall beschädigt wurde und die freigesetzten Energien das kleine Schiff verglühen ließen. Beides war kein angenehmer Gedanke.

“Was ist mit der Aufzeichnung?”

“Alles okay. Die Reportage wird uns in den Top News nach vorne katapultieren.”

Bechner verkrampfte sich. Er hielt den Atem an. Konnte die PERSIA ohne Kodegeber den Formenergierumpf unbeschadet durchdringen? Was für Beiboote galt, traf hoffentlich auch auf die Space\_Jet zu.

Fünf Meter ...

In Gloom Bechners Gedanken entstanden bereits Formulierungen, klangvoller und mitreißender als alle seine bisherigen Reportagen.

Er schaltete das Antiortungsfeld ab.

Sekundenbruchteile später begann die Jet zu vibrieren. Schrille, an der Grenze des Hörbaren liegende Töne schwollen zum Stakkato an.

Einen Schmerzensschrei ausstoßend, riß Mirco Adasta die Arme hoch, preßte sich krampfhaft die Hände auf die Ohren.

Aus weit aufgerissenen Augen starrte Sibyll Norden auf die Schirme. Die PERSIA drang in den fremden Riesenraumer ein. Wie mit einer Desintegratorfräse abgetrennt, verschwand ein Stück des Diskusrumpfs.

Während die gigantische GILGAMESCH keine Veränderung zeigte, begann sich die Jet aufzulösen. Schon fehlte ein Drittel des Rumpfs.

Sibyll wollte schreien, nur ein heiseres Gurgeln drang über ihre Lippen.

“Gegenschub!” keuchte Gloom Bechner.

Nichts geschah. Seine hastigen Schaltungen blieben wirkungslos. Der Syntron reagierte nicht.

Nur Sekunden noch, dann würde der Auflösungsprozeß die Sichtkuppel und die Zentrale erfassen. Zumindest sagte das sein Gefühl.

*Vorbei!* durchzuckte es den Chefreporter von TNR. *Diesmal habe ich zuviel riskiert.*

Er empfand weder Furcht noch Entsetzen. Lediglich grenzenloses Bedauern. Daß der Tod irgendwann kommen würde, war unausweichlich gewesen. Nur ausgerechnet jetzt, viel zu früh? Es gab so vieles, was er

noch hätte wissen wollen, Fragen, die nun andere stellen würden, Männer und Frauen, die von gutem Journalismus nicht einmal halb so viel Ahnung hatten wie er.

Die Zentralewand begann sich aufzulösen.

Obwohl der Vorgang nur Sekundenbruchteile in Anspruch nahm, erschien es Bechner, als könne er jedes Detail in sich aufnehmen.

Was geschah?

Er wußte es nicht.

Ein gräßliches Ziehen löschte seinen letzten Gedanken aus.

\*

“Ein Funkspruch auf Normfrequenz für dich, Cistolo Khan.”

Die Stimme der jungen Funkerin bebte vor Aufregung. Der Blick, mit dem sie den LFT\_Kommissar bedachte, war von Sehnsucht geprägt, aber ebenso von banger Besorgnis. Auch ohne Estel Marobar gegenüberzustehen, spürte Khan, daß ihre Sehnsucht den Sternen galt, der unergründlichen Weite der Schöpfung, daß sie zugleich die Geschehnisse auf Trokan fürchtete. Eine Welt, die jahrzehntelang unter dem Schleier eines Zeitrafferfelds verborgen gewesen war und die—aus welchen Gründen auch immer—erst seit wenigen Stunden erstmals für Menschen zugänglich war, barg unergründliche Geheimnisse. Das konnte gar nicht anders sein.

Die Menschen auf Terra und den anderen Welten des Solsystems waren die Nachbarschaft eines bislang unergründlichen Geheimnisses gewöhnt. Manche hatte das abgestumpft, für sie existierte Trokan nur als Name—andere fieberten schon ihr Leben lang dem Augenblick entgegen, in dem der geheimnisvolle Planet den Schleier ablegte.

Cistolo Khan zählte sich selbst zur letzteren Gruppe. Er kannte keinen Mars, sondern nur einen weißen Fleck in den Himmelsatlanten.

“Das Gespräch, Cistolo”, fraß sich die Stimme der Funkerin unnachgiebig in seine Gedanken vor.

“Nimmst du es an?” Sie schluckte schwer, ihre Augen weiteten sich ungläubig und schienen ihn durchbohren zu wollen.

Khan kniff die Brauen zusammen.

“Heraus mit der Sprache—wer will mich sprechen?”

“Er!”

Bedeutungsschwer dieses eine Wort. Hingehaucht in Ergriffenheit.

“Rhodan?” fragte Khan. Es wurde Zeit, daß der Aktivatorträger Auskunft über seine Beweggründe gab. Die GILGAMESCH konnte nicht ewig an der Schwelle des Sonnensystems verharren, ohne das Sicherheitssystem zu aktivieren. Dem Unsterblichen mußte klar sein, über welche Schlagkraft die Raumforts verfügten.

Die Funkerin nickte. *Rhodan*, formten ihre Lippen lautlos. Es war offensichtlich, daß Perry Rhodan einen gewaltigen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Vielleicht sah sie in ihm das Fossil einer längst vergangenen Epoche, so etwas wie einen zu neuem Leben erwachten Dinosaurier.

Oder sie hatte sich Perry Rhodan ganz anders vorgestellt, gebeugt von der Last von dreitausend Jahren, mit schlohweißem, wallendem Bart und schütterem Haar. Die Wirklichkeit war, daß Perry im biologischen Alter von 39 Jahren stehengeblieben war. Ungefähr so alt also wie die beiden Techniker, mit denen die Funkerin abwechselnd zusammenlebte.

Mit einem unwilligen Kopfschütteln verscheuchte Khan die aberwitzige Idee, Estel könnte sich auf den ersten Blick in Perry Rhodan verknallt haben.

“Stell endlich durch!” forderte er sie auf. “Worauf wartest du?”

Spürte er denn nicht selbst eine unterschwellige Nervosität?

*Unsinn.*

Und daß es ringsum schlagartig ruhig geworden war und jeder, sogar Bruno Drenderbaum, gebannt auf das Hologramm starrte, war das ebenfalls Einbildung?

*Wir alle stehen ihm zum ersten Mal gegenüber*, durchzuckte es den Kommissar. *Unser Wissen über ihn stammt aus Hypnoschulungen, das ist alles.*

Nur düster erinnerte er sich an einen Medienauftritt von Perry Rhodan, Atlan und Gucky kurz vor ihrem Verschwinden. Das lag viel zu lange zurück, als daß er jede Einzelheit bewahrt hätte.

Ein markantes Gesicht blickte ihm entgegen. Aufmerksam schienen die graublauen Augen jedes noch so unbedeutende Detail zu registrieren. Cistolo Khan seinerseits entdeckte die kleine Narbe an Rhodans rechtem Nasenflügel.

Ein feines Lächeln umfloß die Mundwinkel des hochgewachsenen Terraners. Menschlichkeit drückte sich darin aus—und zweifellos auch die Freude darüber, daß er endlich wieder “zu Hause” sein konnte.

Ihre Blicke trafen sich, ruhten länger als für gewöhnlich ineinander. Instinktiv spürte Khan, daß er Rhodan richtig eingeschätzt hatte. Major der US\_Space\_Force; Administrator der Erde; Großadministrator des Solaren Imperiums; widerstrebender Erster Hetran der Milchstraße; Ritter der Tiefe; Privatmann—und immer ein Freund der Menschheit. Perry Rhodan wußte um den Stellenwert des Lebens, er hatte Fremde nie nach ihrem Äußeren beurteilt, sondern nur nach ihren Gedanken und ihrem Handeln.

“Ich bin Cistolo Khan.”

Wie furchtbar banal klang doch dieser Satz. Der LFT\_Kommissar biß sich auf die Unterlippe. Warum um alles in der Welt verhielt er sich nicht so normal, wie er es jedem anderen Gesprächspartner gegenüber getan hätte? Er versuchte sich einzureden, daß die bedrückende Nähe der GILGAMESCH daran schuld hatte.

“Ich weiß.” Rhodan lächelte dezent, aber ohne überheblich zu wirken. Er war einfach ein Kumpel, der spontan die Einladung zu einem gemeinsamen Glas Archers Tears aussprach.

“Dein überraschendes Auftauchen legt Vermutungen nahe”, sagte Khan. “Außerdem nehme ich an, daß die Größe und das ungewöhnliche Aussehen deines Schiffes auf ein Camelot\_Projekt zurückgehen.”

“Wieso willst du Antworten hören, die ich dir nicht geben kann, Cistolo Khan?”

“Die Zeiten sind nicht so, daß Geheimniskrämern alle Tore offenstehen.”

“Du würdest die GILGAMESCH am Einflug ins Sonnensystem hindern?”

Täuschte er sich, oder schwang in Rhodans Stimme tatsächlich ein leicht amüsiertes Unterton mit?

“Ich würde nicht zögern, meine Mittel auszuschöpfen”, gestand der Kommissar. “Das ist eine meiner Aufgaben, und gerade du solltest das wissen.”

“Bingo”, sagte Rhodan, ein altertümlich klingender Ausdruck, mit dem keiner etwas anzufangen wußte. Doch er sprach sofort weiter:

“Es wurden seltsame Verzerrungen des fünfdimensionalen Raums geortet, ausschließlich im Bereich der MeganonWelle, und diese Verzerrungen stammen eindeutig aus dem Solssystem, genauer ausgedrückt, von Trokan.”

“Ach”, machte Cistolo Khan verblüfft. “Meganon\_Welle?”

Rhodan nickte.

“Nur deshalb haben wir unsere Tarnung aufgegeben und setzen die GILGAMESCH den Blicken der Öffentlichkeit aus. Ich gehe davon aus, daß sich in unserem Sonnensystem Dinge von großer Tragweite ereignen.”

“Und du bittest um Landeerlaubnis, damit deine Wissenschaftler sich den Planeten Trokan ansehen können?”

“Genau darum wollte ich dich ersuchen.”

Der LFT\_Kommissar neigte sich leicht nach vorne, er stützte die Ellenbogen auf seinem Pult auf, legte die Hände übereinander und senkte das Kinn auf die abgespreizten Daumen. Aus der Position heraus musterte er Rhodan durchdringend.

“Nein”, sagte er schließlich. “Es tut mir leid, aber ich muß der GILGAMESCH den Einflug ins

Solsystem verweigern. Und ich hoffe, du wirst nicht versuchen, dich über diese Anordnung hinwegzusetzen.”

“Wenn ich die Gründe für deinen Entschluß kenne ...”

“Informationsmangel”, sagte Khan. “Schlicht und einfach. Dem Abhilfe zu schaffen, liegt an dir.”

“Ich bin gekommen, um zu helfen, weil ich mir wegen Trokan die größten Sorgen mache. Für Fragespiele ist nicht der richtige Zeitpunkt.”

Khan atmete tief durch. Keineswegs zweifelte er an Rhodans Aufrichtigkeit, doch ihm fehlten die Fakten, die ihm wenigstens den Anschein einer Rechtfertigung verschafften. Außerdem brannten ihm verdammt viele Fragen auf der Zunge. Und ihm war klar: Wenn er Rhodan jetzt gewähren ließ, würde er die Antworten nie erhalten.

Drenderbaum räusperte sich dezent. Der Kommissar ahnte, daß sein Assistent ähnliche Überlegungen anstellte. Sie besprachen sich oft miteinander, und Brunos Ratschläge hatten sich häufig als treffende Situationsanalyse erwiesen.

“Ich habe nie von einer Meganon Welle gehört”, gestand Khan. “Sie ist mir schlichtweg unbekannt. Wer hat diese angeblichen mysteriösen Verzerrungen geortet, wie oder womit, und von wo aus?”

Rhodan zog die rechte Braue leicht in die Höhe.

“Das alles hat mit dem ominösen Planeten Camelot zu tun?” fuhr Cistolo Khan fort. “Über ihn kursieren absonderliche Geschichten in Dutzenden von Variationen. Wie groß ist die Expertenschar, die sich angeblich von der Außenwelt zurückgezogen hat?”

Der Aktivatorträger antwortete auf seine Weise. Er schwieg. Aber dieses bedeutungsvolle Schweigen verriet vielleicht sogar mehr als Worte.

“Wenn du Geheimnisse verbergen wolltest, Perry, hättest du nicht mit der GILGAMESCH kommen dürfen. Allein schon dein Riesenschiff bestätigt die Gerüchte über Camelot. Welche Möglichkeiten hat der Raumer?”

Eigentlich rechnete er nicht mit einer Antwort. Dennoch brachte ihn Rhodans Schweigen langsam in Rage. Er war neugierig, verdammt neugierig sogar, was das sagenhafte Camelot anging. Jedes Jahr verschwanden fähige Wissenschaftler, Techniker und Raumfahrer in den Rekrutierungsbüros für Camelot; alle anderen, die ein solches Büro zwar betreten hatten, jedoch nicht zu den Auserwählten gehörten, konnten sich hinterher nicht entsinnen, was mit ihnen geschehen war. Eine rechtliche Handhabe, hierbei einzuschreiten, gab es nicht, solange keine Hinweise auf strafbare Handlungen vorlagen.

Trotzdem würde er niemals ernsthaft gegen die Unsterblichen vorgehen. Die Aktivatorträger und er standen auf verschiedenen Seiten, aber im Grunde machten ihre Motive sie zu Verbündeten. Auch wenn sie das selbst noch nicht wußten oder nicht einsehen wollten.

Bruno Drenderbaum gab ihm von der Seite ein verstohlenes Zeichen. Khan verstand.

“Mir wird soeben signalisiert, daß ein Beiboot der PAPERMOON startbereit ist. Ich komme an Bord der GILGAMESCH. Persönlich läßt sich manches leichter besprechen als über Funk.”

“Nein”, widersprach Rhodan. “Nicht auf der GILGAMESCH.”

“Und warum nicht?”

Der Terraner überhörte die Frage geflissentlich. “Ich komme auf die PAPERMOON”, fügte er hinzu.

Diesmal schüttelte Cistolo Khan den Kopf. “Abgelehnt”, widersprach er. “Was hast du zu verbergen, das ich nicht sehen darf?”

Rhodans Lächeln gefror.

“Du wirst deine Meinung ändern”, sagte er seufzend. “Davon bin ich überzeugt.—Wenn du zwischenzeitlich uns beiden einen Gefallen tun willst, pfeif die Medienleute zurück.”

“Ich habe keine Enthüllungen zu befürchten, Perry”, bemerkte der Kommissar spitz.

“Sie setzen ihr Leben aufs Spiel für ein paar reißerische Hologramme. Nur deswegen.”

Die Bildübertragung fiel in sich zusammen und erlosch.

“Ich kann keine neue Verbindung herstellen”, meldete gleich darauf Estel Marobar. “Ich ...”

Khan winkte mit einer knappen Bewegung ab. “Ich kann mich nicht entsinnen, einen entsprechenden



Befehl gegeben zu haben. Und ich denke nicht daran, für die Leute von Camelot den Lakaien zu spielen. Rhodan muß eben warten. Es sei denn, er weicht uns in seine Geheimnisse ein."

### 3.

"Wach endlich auf, Gloom! Verdammt, was ist los mit dir?"

Er verstand nicht, was die Stimme sagte, die wie aus weiter Ferne in sein Unterbewußtsein drang, aber gleich darauf traf ein Schlag sein Gesicht.

"Wach auf, Gloom! Du kannst dich nicht so einfach davonschleichen."

Ein zweiter Schlag ... Er gurgelte und versuchte, sich zur Seite zu drehen, doch aufkommende Übelkeit ließ ihn in der Bewegung innehalten.

Kräftige Hände schlossen sich um seine Schultern und schüttelten ihn. Irgend jemand gönnte ihm die Ruhe nicht.

Seine Lider waren schwer wie Blei. Mühsam blinzeln versuchte er, sich zurechtzufinden, doch eine grelle Lichtflut blendete ihn und trieb ihm Tränen in die Augen.

Aus der Helligkeit heraus verdichtete sich ein Schatten zu den Umrissen eines menschlichen Gesichts.

"Gloom, altes Wrack, willst du mitten in der Reportage alles hinschmeißen? Du hast lange genug auf der faulen Haut gelegen."

Bechner reagierte mit einer kraftlosen Verwünschung. Vergeblich versuchte er, sich aus dem Griff um seine Schultern herauszuwinden.

Im nächsten Moment fuhr, er kerzengerade auf.

"Die GILGAMESCH?" stieß er schwer atmend hervor.

"Das Schiff ist noch da", beruhigte ihn Mirco Adasta.

"Aber ... wir ..." Hastig blickte er um sich. Auf den Schirmen ebenso wie hinter den Glasscheiben der Direktbeobachtung, stand die lichtlose Schwärze des Weltraums. Nur die Ortungen verrieten, daß da mehr war als ein erschreckendes Nichts.

"Die GILGAMESCH steht neben uns", sagte Sibyll Norden. "Wir haben es nicht geschafft, in einen Hangar einzufliegen."

Da war es wieder, dieses unauslöschbare Leuchten in Bechners Augen, ein fanatisches Feuer, das neue Aktivitäten ankündigte. Eine innere Unruhe trieb den Chefreporter der Terrania News Report weiter, ein quälender Geist, der ihn nie verweilen ließ und es ihm unmöglich machte, seine Erfolge zu genießen, der ihn nach immer neuen Herausforderungen suchen ließ.

"Die Aufzeichnungen auf den Schirm!" herrschte Gloom die Frau an. "Ich muß sehen, was mit der PERSIA geschehen ist."

"Nichts", sagte Adasta. "Jedenfalls nichts, was wir belegen könnten."

Mit einer heftigen Handbewegung wischte Gloom Bechner alle Wenn und Aber beiseite. "Die PERSIA ist in den Rumpf des Riesenschiffs eingedrungen. Das habe ich nicht geträumt, verdammt!"

"Wir haben es auch gesehen", sagte Sibyll Norden.

"Zumindest glauben wir, es gesehen zu haben", fügte Adasta hinzu. "Die Datenspeicherung weist nichts dergleichen auf."

Bechner starrte seine Mitarbeiter an, als zweifle er an ihrem Verstand. Übergangslos griff er in die Steuerung der Space\_Jet ein und brachte sie auf einen neuen Anflugkurs.

"Vorbei und vergessen", schnaubte er. "Wir starten einen zweiten Versuch. Aber diesmal verlange ich, daß alle Aufzeichnungssysteme einwandfrei laufen."

Die Vergrößerung bildete die GILGAMESCH als imposantes Hologramm ab. Geheimnisvoll und scheinbar unnahbar hing der Pentagondodekaeder im Raum, eine Konstruktion wie aus einem Guß.

"Mittlerweile dürften sich Teams aller solaren Nachrichtenstationen eingefunden haben", stellte Sibyll

fest. "Ich zähle dreiundvierzig kleine und kleinste Einheiten in der Ortung, und alle werden von der GILGAMESCH angezogen wie die Motten vom Licht."

"Schön hast du das gesagt", spottete Bechner.

"Dann übernimm's doch in deinen nächsten Kommentar", konterte die Frau spitz. "Ich mache nicht einmal mein Urheberrecht geltend."

Noch während Bechner das Hologramm betrachtete, überzog sich die Wiedergabe mit einem milchigen Schleier. Er blinzelte, wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, doch die leichte Beeinträchtigung blieb.

"Ich messe eigenartige energetische Emissionen an", stellte Sibyll Norden fest. "Die Werte lassen sich noch nicht einordnen, aber ..."

"Sie gehören zu einem Schirmfeld", vermutete Bechner. "Die GILGAMESCH hat sich in einen starken Schutzschirm gehüllt."

"Der Syntron rechnet die Kapazität hoch."

Sibyll hatte den Satz noch nicht zu Ende gebracht, da flimmerten bereits die Ergebnisse über die Monitoren. Bechner schnaufte überrascht auf.

"Imposant!" stieß er hervor. "Im Vergleich zu diesen Werten sehen selbst Schiffe der PAPERMOON\_Klasse alt aus."

Mirco Adasta nickte bedächtig. Er hatte begonnen, die Aufnahmen der GILGAMESCH zu einem Nachrichtenspot zusammenzusetzen.

Bechner dachte inzwischen laut. Er wünschte sich, nur einmal im Leben Psi\_Kräfte zu besitzen, am besten natürlich sofort, damit er ungehindert auf das geheimnisvolle Schiff gelangen konnte. "Das ist nicht nur Lokalkolorit", murmelte er, "das betrifft die gesamte Galaxis."

"Du bist kein Teleporter", erinnerte Sibyll und fügte rasch hinzu: "Zum Glück."

"Wieso?"

Die attraktive junge Frau zuckte mit den Achseln.

"Vielleicht meint sie, daß sie ihr Schlafzimmer dann mit einem Schirmfeld ähnlicher Stärke umgeben müßte wie das der GILGAMESCH", kommentierte Adasta trocken.

"Rhodan hat Funkkontakt mit der PAPERMOON aufgenommen!" rief Sibyll Norden dazwischen.

"Den Wortlaut, schnell!"

Das war es, worauf Bechner unbewußt gehofft hatte. Daß Perry Rhodan und der LFT\_Kommissar nicht über Handelswaren aus dem Sagittarius\_Arm redeten, war klar. Zweifellos kamen brisante Themen wie Trokan und Camelot aufs Tablett. Für Cistolo Khan würden das die einzigen Gesprächspunkte sein, die er akzeptierte.

"Nichts", sagte Sibyll betreten. "Die Verbindung ist entweder verschlüsselt oder wird von der GILGAMESCH einseitig überlagert. Ich kriege nicht mehr rein als Störgeräusche."

Gloom Bechners Kommentar dazu war alles andere als druckreif.

"Was ist mit dem Spot?" herrschte er Adasta an.

"Bearbeitete Länge fünf Minuten. Von der Erde habe ich das Okay, die laufende Sendung zu unterbrechen, entsprechende Hinweise spielt die Technik seit einer Viertelstunde ein.—Die Relaisverbindung steht, wir können ..."

Gloom Bechner fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, zwirbelte den Oberlippenbart zurecht—und lächelte. Textvorlagen brauchte er nicht, er war ein Meister im Improvisieren.

"Wir sind auf Sendung." Adasta nickte ihm zu. "Drei—zwei—eins jetzt!"

"Hier ist wieder Gloom Bechner, euer Chefreporter von Terrania News Report. Wo immer ihr unser Holo seht, ob ihr gerade erst aufgestanden seid oder schon einen mehrstündigen Arbeitstag hinter euch habt, TNR bringt die absolute Information. Und denkt daran, auch wenn ich jetzt neben euch in der Naßzelle stehe, ich kann euch nicht sehen. Niemand muß sich scheuen, TNR ständig neben sich zu haben. Gloom Bechner ist *der* Lebensbegleiter, unaufdringlich, immer präsent und vor allem: informativ. Wir senden live vom Brennpunkt der Ereignisse am Rand des Sonnensystems. Die PAPERMOON hat sich dem großen fremden Raumschiff

entgegengestellt ...”

Nacheinander flammten gut ein Dutzend Monitoren auf, und jeder zeigte das Abbild des reglos im All hängenden Pentagondodekaeders aus anderer Perspektive und mit anderem Sender\_Logo unterlegt. Einer der Sprecher verglich die GILGAMESCH mit den Ultraschlichtschiffen der GALAXIS\_Klasse und erwähnte die ehemaligen Flaggschiffe Perry Rhodans und der Solaren Flotte, die CREST III, CREST IV und CREST V. Auch diese Schiffe, Kugelraumer der alten Bauweise mit Ringwulst, hatten einen imposanten Durchmesser von zweieinhalb Kilometern besessen. Doch wen interessierte momentan dieses Geschichtswissen? Wichtig war einzig und allein, was die Zukunft bringen würde.

Gloom Bechner ließ sich nicht ablenken. Aber während er redete, kreisten seine Gedanken bereits um die Exklusivität von TNR. Wenn alle die GILGAMESCH zeigten, war er nur Mittelmaß. Das durfte nicht sein!

\*

Bruno Drenderbaum hatte beide Hände tief in den Taschen seines frackartigen schwarzen Kleidungsstücks vergraben. Leicht vornübergebeugt, was seine Größe von 1,65 Meter optisch ein wenig reduzierte, stand er neben Cistolo Khan und lächelte.

Vielen Leuten, denen er zum erstenmal begegnete, fiel es schwer, ihn ernst zu nehmen. Die meisten sortierten ihn intuitiv auf Anhieb in diese ganz bestimmte Schublade ihrer Vorurteile ein. Jene aber, die sich nicht sofort festlegten und die über eine besondere Sensibilität verfügten, spürten beim zweiten Blick einen Schauer über ihren Rücken laufen. Sie empfanden Drenderbaums Nähe als unangenehm, als würde ihr Innerstes teilweise nach außen gekehrt. Aber dieses Gefühl, für das niemand eine Erklärung hatte, verschwand stets nach wenigen Augenblicken.

Bruno Drenderbaum war Empath, was außer Cistolo Khan niemand wußte. Er konnte keine Gedanken lesen, spürte aber deutlich, welche Empfindungen seine Gegenüber bewegten, ob sie ihm freundlich gesonnen waren oder nicht.

Im Augenblick registrierte er Khans zwiespältiges Gefühlsleben peinlich genau. Der LFT\_Kommissar pendelte zwischen Verunsicherung und Zorn und hätte liebend gerne alles in Bewegung gesetzt, um endlich das Rätsel Camelot zu lösen. Doch die Gesetze, die er vertrat, hinderten ihn daran.

“Ich habe NATHAN befragt”, sagte Drenderbaum leise. “Die Mond\_Syntronik gibt keine Auskunft zu dem Begriff >Meganon\_Welle<.”

“Aber NATHAN weiß von den angeblichen Verzerrungen des fünfdimensionalen Raums?”

Drenderbaum schüttelte den Kopf. Er spürte, daß Khans Verwirrung wuchs. Besaß man auf Camelot—wer oder was immer sich hinter dem Begriff “man” verbarg—tatsächlich einen entscheidenden technischen Vorsprung? Zuzutrauen war es Perry Rhodan und den anderen Unsterblichen auf jeden Fall.

Und wenn dem wirklich so war, dachte Bruno Drenderbaum betroffen, bestand durchaus die Möglichkeit, daß Rhodan und seine Leute auf Trokan sehr viel mehr ausrichten würden als die versammelten terranischen Wissenschaftler. Ohne deren Licht unter den Scheffel zu stellen.

“Wir sollten Myles Kantor fragen”, schlug Drenderbaum vor. “Ebenso einige der maßgeblichen Köpfe im Orbit um Trokan.”

Kantors Verbindung zu den verschwundenen Aktivatorträgern war all die Jahre hindurch ein offenes Geheimnis gewesen. Aber er war und blieb einer der fähigsten Wissenschaftler der Menschheit, und das zwang die Erste Terranerin ebenso wie den LFT\_Kommissar zu Zugeständnissen. *In dubio pro reo*, der Satz hatte nie seine Gültigkeit verloren\_es gab keine Gründe, Myles Kantors Integrität anzuzweifeln.

Die Antwort vom Saturnmond Titan, im Klartext via Hyperkom, war eindeutig. Dennoch spürte Drenderbaum, daß Cistolo Khan in einer Flut von Zweifeln zu ertrinken drohte.

“Keine Verzerrungen auf fünfdimensionaler Ebene angemessen”, teilte Kantor lapidar mit. “Besteht Verdacht auf ein bevorstehendes Hyperbeben? Erbitte zur Analyse nähere Definition der Fragestellung.”

“Er weiß es”, stieß Khan hervor. “Er weiß genau, wovon ich rede. Trotzdem stellt er sich dumm.”

Unmittelbar darauf traf auch die Antwort von den Forschungsraumern über Trokan ein. Die Wissenschaftler hatten nichts angemessen, was Veränderungen im hyperenergetischen Bereich angedeutet hätte. “Wir sind also mit unserem Latein am Ende”, stellte Drenderbaum unmißverständlich fest.

Den Insassen einiger Reportage\_Jets, die sich nach anfänglichen, teils halsbrecherisch anmutenden Annäherungsversuchen an die GILGAMESCH in respektvolle Distanz zurückgezogen hatten, erging es nicht anders. Hartnäckig forderten die Vertreter mehrerer Mediengiganten von Cistolo Khan Aufklärung über Rhodans Ziele und Absichten, über die Herkunft der GILGAMESCH und ob die Regierung wirklich tatenlos abzuwarten gedenke.

Cistolo Khan reagierte mit Schweigen. Woraufhin in einigen News\_Spots schwere Vorwürfe gegen ihn und die Erste Terranerin erhoben wurden. Die knappen Kommentare zielten teilweise deutlich unter die Gürtellinie.

Aber erst die Behauptung, Cistolo Khan und Perry Rhodan paktierten mit den Ayindi aus dem Arresum, die in einem 80\_Jahres\_Plan die Eroberung der Milchstraße, die Errichtung eines Zwangsregimes und die Ausdehnung ihres Imperiums zunächst auf die gesamte Lokale Gruppe vorgesehen hatten, brachte das Maß zum Überlaufen. Fata war die zwingende Pseudologik, die von erfolgsgeilen Medienvertretern hineininterpretiert wurde.

Demnach war die Kristallisation des Mars von den Ayindi bewußt herbeigeführt worden, um den Roten Planeten gegen Trokan austauschen zu können ein Trojanisches Pferd vor der Haustür Terras, wie sich im nachhinein erwies. Was war im Schutz der Isolation auf Trokan geschehen? Zweifellos würden in Kürze gewaltige Kriegsflotten der Ayindi einfallen und ihren Eroberungsfeldzug beginnen. Rhodan war rechtzeitig erschienen, um seinen Machtanspruch bei Moira anzumelden und um die Terraner in falscher Sicherheit zu wiegen.

“Wie krank muß das Gehirn sein, das sich solchen Mist ausdenkt?” fragte Drenderbaum betroffen.

Drei weitere Sendestationen übernahmen den hanebüchenen Unsinn, der nur als besonders übler Versuch gewertet werden konnte, aus der angespannten Situation rasch Kapital zu schlagen.

Nur ein einziger Sender dementierte und forderte zu Ruhe und Besonnenheit auf.

“Ein Mann wie Rhodan wird sich niemals gegen die Menschheit stellen”, wettete Gloom Bechner. “In all den Jahrtausenden, in denen er und seine Gefährten mit ihrem Leben für das Wohl unserer Vorfahren eingetreten sind, war er ein besserer Terraner, als jeder von uns jemals sein wird. Perry Rhodan hat die selbstgewählte Isolation verlassen, weil er weiß, was auf Trokan vor sich geht. Er wird uns helfen, mit den Gefahren fertig zu werden, die im Schutz des Zeitrafferfeldes entstanden sind.”

“Glaubt Bechner, auf diese Weise mehr von Rhodan zu erfahren?” fragte Cistolo Khan verblüfft. “Der Versuch ist so plump und offensichtlich ...”

“... daß er fast schon wieder Aussicht auf Erfolg hat”, vollendete Drenderbaum.

Khan winkte ab. Nicht bei Rhodan, davon war er überzeugt. Wer war Gloom Bechner, daß er sich anmaße, einen Mann mit tausendjähriger Erfahrung auf derart primitive Weise erpressen zu können?

“... weil er weiß, was auf Trokan vor sich geht.”

Schon sehr lange stand der LFT\_Kommissar mit den Medien auf Kriegsfuß. Schuld daran waren Berichterstatter, die mit Halbwahrheiten und vergewaltigten Tatsachen geglaubt hatten, Ruhm scheffeln zu können. Oder die sich eingebildet hatten, Parlamentarier beeinflussen zu können.

Der Aufstand in den Minen von Gorleem, die blutigen Bestrebungen, sich von der Liga Freier Terraner loszusagen und dem Forum Raglund beizutreten ... Heute lagen eindeutige Beweise vor, daß Medienvertreter mit sehr viel Kapital die Kämpfe gefördert hatten. Um ihre eigene Machtstellung auszuweiten.

*Eines Tages, schoß es Khan durch den Sinn, wird der Mensch selbst des Menschen Untergang sein.*

Die Lippen aufeinandergepreßt, beobachtete er das Panoramaholo. Zwei Korvetten versuchten vergeblich, eine Space\_Jet aus der Nähe der GILGAMESCH abzudrängen.

*Sie lernen es nie.*

Drenderbaum hatte die Funkpeilung auf einen Monitor umgelegt. Ein Diagramm zeigte, daß von der

Space\_Jet aus mit höchstem Energieaufwand versucht worden war, Hyperkomkontakt mit der GILGAMESCH herzustellen.

“Das Schiff ist die PERSIA”, erläuterte Khans Assistent. “Registriert auf die Terrania News Report.”

Als wäre dies das Stichwort gewesen, flammte plötzlich ein Hyperkom\_Holo vor Khan auf.

“Bechner?” entfuhr es dem LFT\_Kommissar.

Der Reporter nickte anerkennend.

“Daß du mich kennst, Cistolo Khan, erleichtert es mir, meine Bitte vorzutragen. Du mußt mir eine Verbindung zu Rhodan beschaffen. Nur ein autorisiertes Interview mit ihm kann jetzt noch die Gemüter beruhigen.”

Er redete von einer Bitte und sagte zugleich “du mußt”. Den unwilligen Zug, der sich um Khans Mundwinkel eingrub, konnte er gar nicht übersehen.

“Wessen Gemüter?” fragte der Kommissar zynisch. “Die der Medienvertreter?”

“Die von fünfzehn Milliarden Menschen allein auf der Erde.”

Khan bedachte Bechner mit einem durchdringenden Blick. “Wie hast du es überhaupt geschafft, ohne Vermittlung der Funkzentrale zu mir durchzukommen?”

“Es gibt da einige technische Tricks. In einer Situation wie heute hängt viel davon ab, zeitraubende Umwege zu vermeiden ...”

“Deine Tricks können mich nicht zwingen, gegen meinen Willen zu handeln.—Syntron, die Verbindung unterbrechen und einen Neuaufbau verhindern!”

Sekundenlang schloß Cistolo Khan die Augen und lehnte sich zurück. Dann tat er, was er schon längst hätte tun sollen: Er beendete den Spuk auf der Plutobahn.

“Ich erkläre den Standort der GILGAMESCH ebenso wie den Planeten Trokan zum Sperrgebiet. Betroffen davon ist ein Raumsektor von zehn Lichtsekunden Radius. Personen, die innerhalb dieser Grenze unberechtigt angetroffen werden, müssen mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen. Beobachtungssonden sind augenblicklich zurückzuziehen.

Cistolo Khan, LFT\_Kommissar.”

#### 4.

Die Aufnahmeteams waren auf Distanz gegangen. Dennoch blieb ein Gefühl des Unbehagens, das Cistolo Khan sich nicht erklären konnte. Vielleicht steckte auch nur die Ungewißheit dahinter, was im Solssystem wirklich geschah.

Die Situation einzuschätzen, fiel schwer. Trokan war und blieb ein fremder Planet—und der Vergleich mit dem Trojanischen Pferd hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Immer quälender wurden die Zweifel. Khan fragte sich, ob er wirklich richtig handelte, wenn er erst den Forschern der LFT die Chance gab, die Geschehnisse um und auf Trokan zu erkunden. Doch das war keine Frage der Qualifikation oder des Vertrauens, es war zwingende politische Erfordernis. Feingefühl war gefragt.

Falls er unbekannte Wissenschaftler von Camelot den eigenen Leuten vorzog, bedeutete dies zwangsläufig das Ende einiger Karrieren. Sein Kopf würde zuerst rollen. In einem Rundumschlag würde das Vereinigte Parlament danach der Ersten Terranerin ausreichende Mitschuld anlasten und ebenso der Leiterin des Liga\_Dienstes, Gia de Moleon. Schließlich war es ihr bis dato nicht gelungen, Informationen über das Camelot\_Projekt, über Perry Rhodan und die anderen Unsterblichen beizubringen.

Egal, ob in der GILGAMESCH fähige Wissenschaftler auf ihren Einsatz warteten oder nicht, Cistolo Khan durfte ihnen den Einflug erst genehmigen, wenn die anderen versagt hatten.

Oder sobald eine akute Gefahr offenbar wurde.

Im Solssystem herrschte seit dem Erlöschen des Zeitrafferfeldes über Trokan permanente Verteidigungsbereitschaft. Aber die schwerbewaffneten Raumforts richteten sich ebenso wie alle anderen



Vorkehrungen gegen einen Feind von außen—selbst NATHAN hatte nicht hinreichend berücksichtigt, daß eines Tages eine Gefahr im Innern entstehen könnte. Niemand hatte mit einer solchen Situation gerechnet.

“Gib mir eine Funkverbindung zur GILGAMESCH”, wandte sich Khan an Estel Marobar, die junge und ehrgeizige diensthabende Funkerin. “LFT\_Kode, höchste Priorität.”

Perry Rhodan schien den Anruf erwartet zu haben. Mit keiner Miene zeigte er Überraschung.

“Ich höre, Cistolo Khan”, sagte er betont.

“Was ich zu sagen habe, wird dir nicht gefallen, Terraner.”

Ein kurzes Aufleuchten stand in Rhodans Augen. Daß der Kommissar die Anrede “Terraner” verwendete, verriet Sympathie. Zugleich schien er sich damit für seine Handlungsweise entschuldigen zu wollen.

Das klang ungefähr so, als hätte er gesagt: *“Ich ahne, daß du über die richtigen Spezialisten verfügst, aber ich darf ihre Hilfe nicht annehmen. In politischer Hinsicht sind mir die Hände gebunden, ich kann momentan keine internen Auseinandersetzungen gebrauchen.”*

“Du verweigerst der GILGAMESCH den Anflug auf Trokan”, argwöhnte Rhodan. “Ich werde mich dem nicht widersetzen, aber ich werde hier, auf der ehemaligen Plutobahn, darauf warten, daß du unsere Hilfe noch annimmst.”

“Du glaubst, daß wir Hilfe benötigen werden?”

In einer unmißverständlichen Geste zuckte der Unsterbliche mit den Achseln.

“Ich bin froh, daß du es so siehst”, sagte Cistolo Khan. “Ich hätte es bedauert, gegen einen Freund etwas tun zu müssen.”

Er schaute Rhodan in die Augen. Was er darin zu lesen glaubte; stimmte ihn zuversichtlich. *Perry Rhodan ist nach wie vor ein Freund der Menschheit. Andernfalls wäre er nicht zu diesem Zeitpunkt im Solsystem erschienen.*

\*

Die PAPERMOON hatte Fahrt aufgenommen und war Minuten später in den Überlichtflug gegangen. Ihr Kursvektor zielte auf die inneren Planeten—Cistolo Khan war nach Trokan aufgebrochen. Vielleicht wollte er der erste sein, der die Archivwelt betrat.

Seit siebzig Jahren umkreiste die fremde Welt Planet Sol, und bis heute war es unmöglich gewesen, sie zu betreten. Eigentlich unvorstellbar, aber eben doch Wirklichkeit—ein “Geschenk” der Ayindi, das mit einem lachenden und einem weinenden Auge angenommen worden war. Weil die Terraner gar nicht anders gekonnt hatten, als es anzunehmen.

Trokan stammte aus dem Arresum, von der “anderen Seite des Universums”. Die ihm anhaftende Strangeness hatte jeden Versuch einer Erforschung unterbunden und ausschließlich Fernaufnahmen erlaubt, die eine dunkle und häßliche Kugel, atmosphärelos und mit rissig zernarbter Oberfläche zeigten. Eine verbrauchte Welt und ein denkbar schlechter Tausch gegen den vertrauten Mars.

Um Mitternacht des B. April 1218 NGZ, quasi in letzter Sekunde, bevor die Todesstrahlung des kristallisierten Mars auch die Erde erreicht hätte, hatte das Ayindi\_Projekt “Adoption” Mars und Trokan ausgetauscht.

Trokan war etwas größer, besaß jedoch dieselbe Masse.

“Ich hab’s!” rief Sibyll Norden unvermittelt aus. “Ich habe den Wortlaut des letzten Hyperkoms zwischen Khan und Rhodan—und, du wirst es nicht glauben, Gloom, die beiden sind sich einig. Da läuft mehr, als wir ahnen konnten.”

“Das wäre doch ein Aufhänger.” Mirco Adasta hatte eben den Test einer Miniaturkamera mit eigenem Sendeteil beendet. Grinsend, blickte er Bechner an. “Das ist etwas, was die Konkurrenz bestimmt noch nicht hat.”

“Welcher Kode?” wollte der Chefreporter wissen. “LFT, Prioritätsstufe?”

Die Frau nickte. Als Gloom Bechner abwinkte, zeichnete sich Enttäuschung in ihrem Gesicht

“Vergiß die Sache, Sibyll!”

“Aber wieso?”

“Wieso?” öffte Bechner nach. “Weil wir preisgeben müßten, daß wir im Besitz des Kodes sind. Und das nur einer vagen Feststellung wegen. Was haben wir davon?”

“Publicity.”

“Gib mir den Text!”

Bechner überflog den auf Folie gedruckten Wortlaut.

“Tut mir leid”, sagte er dann, “das ist den Preis nicht wert. Ob Cistolo Khan mit dem Unsterblichen sympathisiert oder nicht, ist Auslegungssache. Der Aufhänger ist zu dünn, da müßte schon eine richtig große Sache zwischen den beiden laufen.”

“Also außer Spesen wieder einmal nichts gewesen?” kommentierte Adasta. “Wir können nicht einmal unseren Versuch ausweiten, in die GILGAMESCH einzudringen. Weil wir uns vor der Konkurrenz lächerlich machen würden.”

“Du bist ein prima Kameramann, Mirco, aber dir fehlt innovatives Denken. Unser Spesenkonto ist größer als du glaubst.”

“Gut, das zu wissen”, sagte Sibyll Norden.

Bechner überhörte ihren Einwand geflissentlich. Sobald es um angemessene Entlohnung ging, war er auf mindestens einem Ohr taub. Erst mußte TNR an der Spitze stehen, und bis dahin galt es für alle, Vorleistungen zu erbringen.

“Was unternehmen die Kollegen? Sie erinnern mich an ausgehungerte Hyänen, die feige und in respektvollem Abstand um ihr Opfer herumschleichen und darauf warten, daß sie endlich das Aas zwischen die Zähne bekommen. Aber damit sind keine Einschaltquoten zu gewinnen. Womit also können wir uns aus der Masse abheben?”

“Mit einem aktuellen Feature über Trokan. Die Fernortungen müßten einiges ...”

“Vergiß die Distanz!” Gloom Bechner schnippte mit den Fingern. “Das einzige, was noch wie eine Bombe einschlagen wird, wäre ein Bericht von Trokan aus. Exklusiv und hautnah.”

“Der Planet wurde zur Sperrzone erklärt”, erinnerte Sibyll.

Mit beiden kleinen Fingern bohrte Bechner in seinen Ohren. “Ich höre schlecht”, seufzte er. “Was hast du eben gesagt?”

“Nichts von Bedeutung.” Die Frau winkte ab.

“Dann sind wir uns also einig.—Falls trotzdem einer von euch glaubt, er müsse rechtzeitig vorher aussteigen ...”

“Fliegen wir einen Umweg über Terra?” fragte Adasta verblüfft.

Gloom Bechner schüttelte den Kopf. “Du gehst den Rest des Weges selbstverständlich zu Fuß”, sagte er. “Es sind schließlich nur ein paar Lichtminuten.”

“Den Teufel werde ich tun”, schnaubte Adasta. “Lieber lasse ich mich von dir verrücktem Kerl nach Trokan entführen.” Seine Stimme klang belegt, er räusperte sich kräftig. “Glaubst du, wir schaffen es, unbemerkt an den Forschungsraumern vorbeizukommen?”

\*

Kurz vor dem Überlichtmanöver der PAPERMOON hatte sich Myles Kantor über Hyperkom gemeldet. Sein mageres und knochiges Gesicht mit den großen Augen und den dichten Brauen war bildfüllend im Hologramm erschienen. Sekundenlang hatte er den Kommissar angesehen und sich dann mit einer längst zur Routine gewordenen Bewegung eine einzelne Haarsträhne aus der Stirn gewischt.

“Ich habe noch einmal über deine Anfrage nachgedacht, Cistolo Khan”, hatte er zögernd eröffnet. “Wir sollten uns ausführlicher unterhalten.”

“Über die Meganon\_Welle?”

Myles war ein aufmerksamer Beobachter. Der lauernde Unterton in der Stimme des LFT\_Kommissars hatte ihm nicht entgehen können.

“Darüber kann ich dir nichts sagen.”

“Dann ist unser Gespräch reine Zeitverschwendung.”

“Vielleicht irrst du dich ...”

“Wie soll ich das verstehen, Myles?”

“Darüber reden wir besser persönlich, an Bord der PAPERMOON.”

Cistolo Khan hatte knapp genickt. Das war überraschend gekommen, war aber durchaus in seinem Sinn gewesen. Myles Kantor galt nach wie vor als der wichtigste Wissenschaftler der Menschheit; möglicherweise war er doch bereit, mehr über Rhodan und die GILGAMESCH mitzuteilen. Unter vier Augen.

Myles Kantor war nicht einmal zwei Minuten später per Transmitter auf dem Flaggschiff der LFT\_Flotte eingetroffen. Unmittelbar danach war der Metagrav\_Vortex aktiviert worden und der 800\_Meter\_Kugelraumer in den Hyperraum gegangen.

Myles wirkte blasser als gewöhnlich; er sah aus, als brauche er dringend eine Handvoll Schlaf. Seine Stimme, leise und verhalten, klang wie das sanfte Murmeln eines Baches.

“Es war vorauszusehen, daß wir mit Trokan Probleme bekommen würden. Eigentlich rechne ich seit Jahren damit.”

Auf Trokan war die Evolution mit wahnsinniger Geschwindigkeit abgelaufen. Innerhalb weniger Jahrzehnte Standardzeit hatte der ehemalige Archivplanet der Ayindi eine Entwicklung von Hunderten Millionen Jahren übersprungen. Eine Zivilisation war entstanden, quasi innerhalb weniger Stunden, und die zuletzt beinahe täglichen Holo\_Auswertungen hatten schlaglichtartige Erkenntnisse gebracht.

“Du wolltest mit mir reden, Myles, ich bin ganz Ohr”, begann der Kommissar. “Außerdem kannst du unbesorgt sein nichts, was in der Zentrale der PAPERMOON besprochen wird, geht hinaus. Was also haben die Wissenschaftler von Camelot entdeckt? Die Brisanz kann ich mir an den Fingern abzählen. Schon das Erscheinen Perry Rhodans hebt Trokan über den Status eines bloßen Politikums hinaus.”

“Es tut mir leid, Cistolo Khan ...” Die Haarsträhne war widerspenstig.

“Ich erwarte eine Antwort.”

“... die ich nicht geben kann. Ich bin hier, weil du einen guten Rat brauchst, den nicht jeder hören soll. Die Medien überschlagen sich momentan und wittern hinter allem eine neue Sensation.”

“Welchen Rat, Myles?”

Die wächserne Gesichtsbälse wich einer flüchtigen Röte. Myles Kantor war aufgeregt, wie der LFT\_Kommissar ihn nie zuvor gesehen hatte.

“Gib deine Zustimmung, daß ein Beiboot der GILGAMESCH auf Trokan landen kann.”

“Warum?”

“Es ist wichtig.”

“Hat Rhodan dich beauftragt, mich umzustimmen?”

“Du begehest einen Fehler, Cistolo Khan, wenn du meine Bitte ausschlägst.”

“Fehler”, sagte der Kommissar gedehnt, “entstehen in der Regel aufgrund von Verstößen gegen vorhandene oder zumindest zugängliche Information. Wenn mir aber genau die Informationen vorenthalten werden, die zur Entscheidungsfindung wichtig sind ...”

“Ich kann dir nicht mehr sagen.”

Verglichen mit Kantor war Khan ein Riese. Als er dem Wissenschaftler die Hände auf die Schultern legte, sah es aus, als müsse Myles im Boden versinken.

“Ich appelliere an deine Loyalität zu Terra, Myles”, sagte er betont eindringlich. “Was wissen die Wissenschaftler von Camelot?”

Nicht minder nachdrücklich umfaßte Kantor die Handgelenke des Kommissars und schob dessen Arme zur Seite.

“Ein Beiboot der GILGAMESCH ist keine Staatsaffäre, Cistolo.”

Die kurze Überlichtetappe war beendet. Im Panoramaholo erschien der vierte Planet als abgeflachte graugrüne Kugel. Dünne Wolkenschleier behinderten die Sicht auf die Oberfläche kaum.

Trokan war eine Welt ohne Meere, das hatte er mit dem alten Mars gemeinsam. Seine Bahnwerte und den Tag mit rund 25 Stunden ebenfalls. Monde hatte der Archivplanet aber nie besessen.

Von der PAPERMOON aus gesehen, stand die Sonne halb hinter dem Planetenrund verborgen. Ihr Widerschein geisterte durch die dünne Atmosphäre wie durch ein Prisma und zerfiel dabei in die Farben des Spektrums. Zwei große Nebensonnen bestimmten das Bild, zweigigantische Torbogen aus flirrendem Licht.

“Die Vermessungsarbeiten sind weitgehend beendet”, meldete Bruno Drenderbaum. “Und noch etwas ...” Er legte eine künstliche Pause ein. “Nichts auf Trokan signalisiert Gefahr. Die Bevölkerung lebt in Städten im Bereich des einigermaßen fruchtbaren Äquatorgürtels.”

“Humanoid?” fragten Myles Kantor und Cistolo Khan wie aus einem Mund.

Anstelle einer Antwort überspielte Drenderbaum Aufzeichnungen, die er von den Wissenschaftlern im Orbit erhalten hatte. Die Bilder zeigten ein Sammelsurium flacher, schmuckloser Gebäude, Ausschnitte einer Stadt, die wie ein Krebsgeschwür auf der Oberfläche wucherte. Die Häuser waren eher Hütten, leicht gebaut, manche eng aneinander gelehnt, als müßten sie sich gegenseitig Halt geben.

“Eine Kultur, deren Entwicklungsstufe in etwa dem ausgehenden neunzehnten Jahrhundert auf der Erde entspricht”, bemerkte Myles Kantor.

Khan erwiderte nichts darauf. Ohne Zuhilfenahme eines Datenspeichers hätte er sich ungern auf ein Jahrhundert festgelegt. Sein Interesse an terranischer Geschichte begann erst mit dem Jahr 1971 alter Zeitrechnung, der ersten bemannten Mondlandeexpedition.

Die Perspektive veränderte sich, die Aufnahmen stammten jetzt von einer durch die Atmosphäre gleitenden Spinnsonde. Kondensierender Wasserdampf behinderte vorübergehend die Sicht. Flache Gebirgszüge \_Trokan war eine sehr alte Welt—wechselten ab mit weiten, spärlich bewachsenen Steppenlandschaften. Riesige Wälder wie einst auf der Erde schien es nicht zu geben. Aber auch das war relativ. Was bedeuteten schon wenige tausend Quadratkilometer im Vergleich zur gesamten Oberfläche? Bruchteile eines Promilles.

Obwohl Cistolo Khan den Mars nie gekannt hatte, spürte er Wehmut in sich aufsteigen, als der Bildausschnitt ein schmales Schattenband zeigte. Geradlinig erstreckte es sich bis zum weit entfernten Horizont.

Eine kurze Dämmerung machte es schwer, Einzelheiten zu erkennen. Erst, als die Optik in den Infrarotbereich wechselte, zeichneten sich zwei parallel verlaufende Linien ab.

“Ein Schienenstrang”, stellte Myles Kantor fest. “Die Verkehrsverbindung zwischen den Städten wird mit Dampfmaschinen betrieben.”

Etwas bewegte sich und wurde über mehrere Vergrößerungsstufen nahe herangeholt. Der Wärme ausstrahlende Körper hob sich nur undeutlich gegen den Hintergrund ab, schien jedoch vier dünne Gliedmaßen zu besitzen, auf denen er sich bewegte.

. Das Wesen mochte seit einiger Zeit entlang des Schienenstrangs patrouillieren. Vielleicht ein Streckenwärter, der für den funktionsfähigen Zustand verantwortlich war.

Dateneinblendungen gaben Aufschluß über die Größe des Trokaners. Seine Schulterhöhe betrug nur wenig mehr als einen Meter. ‘

Das Wesen hielt unvermittelt inne und bückte sich über das Gleis.

“Okay”, sagte Cistolo Khan. “Wie alt ist die Aufzeichnung?”

“Sie ist aktuell”, antwortete Drenderbaum. “Einige Dutzend Sonden untersuchen Trokan nach einem vorgegebenen Raster; ich habe mich wahllos in eine der Übertragungen eingeklinkt.”

Syntronisch erzeugte Linien vermaßen den Vierbeiner, um ein dreidimensionales Modell zu ermöglichen.

Gewicht 75 Kilogramm, muskulöser Körperbau ...

Das Bild begann zu verwischen. Offensichtlich hatte das Wesen bisher mehr Wärme abgestrahlt, als ihm

zuträglich sein konnte.

“Das Leben auf Trokan muß sich anpassen”, erklärte Myles Kantor. “Unter dem Zeitrafferfeld herrschten ein permanentes Halbdunkel und gleichbleibende Temperaturen um die neun Grad Celsius. Und das seit Millionen von Jahren. Erstmals entstehen Klimazonen; ab heute kann es tagsüber wärmer werden, nachts wird regional bedingt der Gefrierpunkt unterschritten.”

Inzwischen war die Auflösung deutlich genug, um erkennen zu lassen, daß das vermeintliche Intelligenzwesen keineswegs nach Mängeln im Schienenunterbau gesucht hatte, sondern nach den dort besonders üppig wuchernden Pflanzen. Ruckartig warf sich der Vierbeiner herum und galoppierte davon, verschwand innerhalb von Sekunden in der weiten Steppe.

Um Drenderbaums Mundwinkel zuckte es verhalten.

“So kann man sich irren”, sagte er leise. “Das war das Gegenstück einer Antilope, mehr nicht. Vielleicht haben wir unsere Erwartungen viel zu hoch geschraubt. Wir suchen etwas gänzlich Fremdartiges und stellen letztlich fest, daß unsere Stiefgeschwister eine ähnliche Entwicklung wie die Menschheit genommen haben. Also werden sie ähnlich aussehen wie wir.”

“Nicht ganz”, schränkte Myles Kantor ein. “Mit einem Sauerstoffanteil von lediglich zwölf Prozent hat Trokan eine sehr dünne Atmosphäre. Außerdem waren bisher kaum Wasserläufe zu sehen.”

“Das bedeutet, daß ihre Körper vor übermäßiger Verdunstung geschützt sein müssen”, fuhr Drenderbaum fort. “Vielleicht durch eine dicke, verhornte Haut. Oder sie haben Schuppen. Und ihre Lungen und damit ihre Oberkörper werden ein deutlich größeres Volumen aufweisen.”

“Nicht zwangsläufig”, erwiderte Cistolo Khan. “Die Möglichkeit besteht, daß ihre Lungenfunktion ganz von der Haut übernommen wurde.”

“Außenliegende Lungen machen jedes Lebewesen verletzlich”, wehrte Kantor ab.

Khan nickte knapp, jedoch ohne recht zu registrieren, was der Wissenschaftler gesagt hatte. Er blickte seinen Assistenten forschend an.

“Wie hast du sie genannt, Bruno?”

“Meinst du die Tiere?” antwortete Drenderbaum irritiert.

“Die Eingeborenen von Trokan.”

Drenderbaum zuckte mit den Schultern. “Keine Ahnung, ich ... ich habe ‘Stiefgeschwister’ gesagt.—Ist es das?”

“Der Name trifft den Nagel auf den Kopf. Daß darauf noch keiner gekommen ist.”

“Manchmal tritt man das Naheliegende mit den Füßen.” Myles Kantors Murmeln klang wie ein Selbstgespräch. “Die Terraner haben Trokan adoptiert. Zwangsadoptiert. Also sind die Trokaner wirklich Stiefgeschwister.”

“Energieortung!” hallte ein Ausruf durch die Zentrale. “Da ist etwas im Anflug auf Trokan!”

Cistolo Khan reagierte sofort.

“Auf den Schirm damit! Distanz?”

Aber kein noch so schwacher Reflex war erkennbar.

“Nichts mehr”, erklang es zögernd. “Alle Anzeigen negativ.”

“Wie weit entfernt?”

“1,2 Millionen Kilometer.”

Also innerhalb der Sperrzone. Gleichzeitig viel zu weit weg, als daß es sich um eine der Spionsonden gehandelt haben konnte.

“Die Sperrzone scannen! Die Forschungsraumer sollen sich an der Suche beteiligen.” Khan wußte selbst nicht, weshalb er der zufälligen Ortung solch große Bedeutung beimaß. Es war ein Gefühl, mehr nicht, aber dieses Gefühl verriet ihm, daß Ärger bevorstand.

“Die Aufzeichnung wiederholen!”

Nur ein schwacher Impuls war aufgefangen worden, noch dazu aus unerfindlichen Gründen verzerrt. Einem weniger aufmerksamen Beobachter als Sibyll wäre er vermutlich entgangen. Die Syntronauswertung



ergab mit 89 Prozent Wahrscheinlichkeit den Nachweis von Triebwerksemissionen.

Jemand war im Begriff, alle Anordnungen zu unterlaufen und sich Trokan widerrechtlich zu nähern.

Cistolo Khan spürte Enttäuschung, aber auch Zorn in sich wachsen.

Die energetische Verzerrung stammte von einem Deflektorfeld, das aus irgendeinem Grund für Sekundenbruchteile durchlässig geworden war. Vermutlich hatte ein Korrekturschub Interferenzen ausgelöst. Die Hochrechnung ergab ein Schiff von Beibootgröße, mit nicht mehr Masse als eine kleine Korvette.

Der LFT\_Kommissar starrte Myles Kantor durchdringend an. Unter dem brennenden Blick zeigte der Wissenschaftler eine beginnende Unsicherheit. Verwirrt versuchte er, an dem massigen Khan vorbei zu erkennen, was auf dem Monitor zu sehen war.

“Ich verstehe”, sagte Cistolo Khan schneidend scharf. Von einem Augenblick zum anderen war er wie umgewandelt. Vor ihm stand nicht der genialste lebende Wissenschaftler der Menschheit, sondern ein schwächlicher Mann, der möglicherweise versucht hatte, ihn zu hintergehen. Und das war etwas, was ihm absolut nicht behagte.

“Du bist an Bord gekommen, um uns abzulenken?”

“Ich kann dir nicht folgen”, hauchte Kantor.

“Du wolltest von mir die Erlaubnis für die Landung eines Beibootes der GILGAMESCH auf Trokan. Da du sie nicht erhalten hast, unternimmt Rhodan einen Vorstoß auf eigene Faust. Im Schutz eines Deflektorfeldes ist das ein Kinderspiel. Beinahe.”

“Das würde Perry nie tun!” protestierte Myles Kantor sofort. “Du kennst ihn nicht, aber ...”

“Sprich ruhig weiter!” forderte der Kommissar. “Ich höre dir gerne zu.”

Kantor schüttelte seine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn.

“Perry hat es nicht nötig, sich wie ein Dieb durch die Hintertür einzuschleichen. Wenn er auf Trokan landen will, dann tut er das vor aller Augen mit der GILGAMESCH, und niemand könnte ihn daran hindern.”

“Interessant”, sagte Khan. “Die technischen Möglichkeiten des Schiffes interessieren mich brennend.”

Bruno Drenderbaum räusperte sich dezent. Während des kurzen Disputs hatte er einige Anfragen an die Syntronik und den Ortungsbereich gerichtet; das Ergebnis erschien in zwei Vergleichsdiagrammen.

“Rhodan hält sich wirklich noch im Hintergrund”, sagte Drenderbaum. “Wir haben es mit einer Space\_Jet zu tun, die im Schutz eines Deflektorfeldes ...”

“Wer?” stieß Khan ungehalten hervor. Virtuos huschten seine Finger über die Klaviatur seiner Kontrollkonsole. Er baute eine Verbindung zu allen 42 Forschungsraumern im Orbit über Trokan auf. Doch schon im nächsten Moment deaktivierte er den Vorgang mit einem wütenden Faustschlag.

Auf dem Panoramaschirm sprang ihm das Halbrund des Planeten entgegen. Die Nachtseite. Vollkommene Schwärze. Nichts deutete darauf hin, daß auf Trokan intelligentes Leben existierte. Khan vermißte die gleißende Helligkeit nächtlicher Metropolen. Von den Laserbatterien, die kitschige Werbung in die Wolken zauberten, ganz zu schweigen.

Ein fahles rötliches Leuchten fesselte seine Aufmerksamkeit, eine Linie wie mit spitzer Nadel gezogen. Eine Spur ionisierte Luftmoleküle; sie kam von Norden und schwenkte auf den Äquator ein.

Das war kein in der dünnen Atmosphäre verglühender Meteorit. Cistolo Khan spürte es deutlich. Seine Bemühungen, die unbekannte Space\_Jet abzufangen, kamen auf jeden Fall zu spät.

Eine neue schwache Energieortung. Nur noch zwei oder drei Kilometer über der Oberfläche erfolgte ein Bremsmanöver, dann verschwand das kleine Schiff aus dem Erfassungsbereich der PAPERMOON.

Beide Diagramme auf dem Monitor waren identisch. Wie ein menschlicher Fingerabdruck als absolut einmalig galt und sich unter zig Milliarden Individuen nicht wiederholte, so waren die Frequenzmuster eines Raumschiffsantriebs nicht kopierbar. Das lag an winzigen Unterschieden der Materialbeschaffenheit, die Verwirbelungen und Gegenströmungen erzeugten, auf denen ein charakteristisches Ortungsbild aufbaute.

Der Syntron hatte die Hauptlinien ausgefiltert. Sie waren bis auf winzige Kantenbrüche deckungsgleich. Diese unwesentlichen Unterschiede waren zweifellos durch das Deflektorfeld bedingt.

“Welches Schiff?” drängte Cistolo Khan.

“Es ist Zufall, daß wir dieses Frequenzmuster archiviert haben”, versetzte Drenderbaum.

Khan hob die Augenbrauen. Das war alles. Doch in dieser knappen Geste drückte sich seine ganze Autorität aus, die ihn überall sofort zum Mittelpunkt avancieren ließ.

“Es ist die PERSIA, Reportage\_Jet der Terrania News Report”, sagte Drenderbaum.

“Gloom Bechner!” Der LFT\_Kommissar stieß den Namen wie eine Verwünschung aus. Mit der zur Faust geballten Rechten hämmerte er auf die linke Handfläche. “Ausgerechnet der! Wir haben uns eine Laus in den Pelz gesetzt. Eine ziemlich lästige Laus obendrein.”

## 5.

Der Bericht über die GILGAMESCH war draußen—geheimnisvoll und reißerisch zugleich, mit Bildmaterial, das Rhodans Raumer in den Rang einer Sensation erhob. Mangels geeigneter Fakten hatte Gloom Bechner sich von seinen Begleitern überzeugen lassen und das Hauptaugenmerk auf Stimmung gelegt.

Mirco Adastas Aufnahmen waren ein kleines Kunstwerk geworden. Geschickt hatte der Kameramann die Größe des Schiffes in eindrucksvollen, Bildern mit der unendlichen Weite des Weltraums verbunden.

Ein Schiff für die Ewigkeit?

Dazu ein Griff ins Archiv, um die geeignete musikalische Untermalung zu finden. Strelzmannovs synthetisch umgesetzte Melodie des Sonnenwinds ...

Ein Flair zeitloser Erhabenheit zeichnete den Nachrichtenspot aus. Zu viele Worte hätten die Stimmung nur zerstört, deshalb war es wohl der erste Bericht, den Gloom Bechner lediglich mit einer Einleitung versah.

“Schön”, sagte Sibyll Norden. “Einfach nur schön.”

Der Chefreporter und Teilhaber von TNR schaute sie derart entgeistert an, daß sie sich unwillkürlich fragte, was sie falsch gemacht hatte.

“Damit können wir unsere Zuschauer vielleicht einige Stunden lang vertrösten, aber dann müssen wir ihnen etwas Handfestes geben.”

“Und die Romantik bleibt auf der Strecke?”

Sibyll dachte an die Nacht mit Gloom. So zielstrebig wie in seinem Job war er auch da auf das Ziel zugesteuert. *Eroberung von Marktanteilen*, sagte er dazu. Verdammt, sie war kein namenloses Objekt, das man für eine Viertelstunde aus dem Regal holte, um ihm Dienstleistungen anzubieten. Sie war weiß Gott selbst in der Lage zu entscheiden, was sie wollte, und ...

Gloom Bechner hielt sie am Arm zurück.

“Warum so erregt, Mädchen? Was glaubst du, verbinden unsere Zuschauer mit dem Begriff Romantik?”

Trotzig schob sie das Kinn nach vorne. “Bestimmt nicht das, was du darunter verstehst.”

“Sondern?”

Sie atmete tief durch. “Die Sehnsucht nach der Ferne”, gab sie zurück, “nach den Wundern der Schöpfung. Wie viele Menschen stehen nachts an ihren Fenstern und suchen hinter der Lichterflut nach den Sternen? Sie wissen, daß sie nie im Leben weiter als bis in eine Orbitalstation kommen werden, wenn der Zufall es will, sogar bis zum Mond. Aber sie wissen auch, daß da mehr ist, sie spüren eine innere Unruhe, die sie nicht verstehen—es ist der Zwang, Neues zu entdecken, derselbe Zwang, der die Menschen in der Frühzeit unseres Planeten in Nußschalen auf die Weltmeere getrieben hat.

Romantik, das ist ein neuer Himmel, der in unbekannten Farben glüht. Das heißt, den Fuß auf eine fremde Welt zu setzen, exotische Düfte zu riechen ...

Träume, Gloom, machen für viele Menschen das Leben erst wirklich lebenswert. Dabei rechnen sie nicht nach Tausenden von Lichtjahren, und die Aufstände in den Minen von Gorleem führen ihnen nur vor Augen, in welch engem Käfig aus Zwängen und Konventionen sie ihren Alltag verbringen.

Romantik ist das Abenteuer, das Gefühl, selbst dabeizusein, mitfiebern zu können. Nicht das stereotype Abspulen von Mord und Totschlag, von Umweltkatastrophen und Wirtschaftskrisen.”

Sibyll hatte sich in Rage geredet und dabei das Aufblitzen in Bechners wasserblauen Augen völlig übersehen. Erst sein Nicken stoppte ihren Redeschwall.

“Du bekommst den nächsten Wochenkommentar”, sagte er.

Ungläubig starrte sie ihn an. Ihr Mund öffnete und schloß sich wie bei einem Fisch auf dem Trockenen.

“Alles, was du eben aufgezählt hast, werden wir unseren Zuschauern bieten. Trokan ist das Synonym für Abenteuer und unberührte Natur, eine Welt wie es keine zweite geben wird.—Und nun Ende der Debatte.”

Die PERSIA hatte den Hyperraum im Bereich des Asteroidengürtels verlassen und näherte sich Trokan mit knapp fünf Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Im augenblicklichen Stadium opferte Bechner lieber Zeit, als daß er durch unnötige Bremsmanöver die Schiffe im Orbit von Trokan auf die Space\_Jet aufmerksam machte. Das Deflektorfeld, ein Zusatzaggregat, das sonst nur in der Liga\_Flotte Verwendung fand, hatte einige Macken. Es war selbst Bechner nicht leichtgefallen, das ausrangierte Aggregat vor dem Recycling zu bewahren; es gab da einige Leute, denen er seither einen großen Gefallen schuldete.

Die Sperrzone ... Auftreffende Ortungsimpulse wurden absorbiert. Einige bange Sekunden—danach: nichts.

“Das war die halbe Miete. Bin gespannt, wie unsere neuen Nachbarn aussehen.”

“Bestimmt nicht wie du”, seufzte Sibyll.

“Ein Volk von Amazonen?” konterte Bechner hoffnungsvoll.

Er reduzierte die Geschwindigkeit der PERSIA weiter. Nur noch weniger als zehntausend Sekundenkilometer.

Trokan wuchs aus der Anonymität der Sterne heraus und wurde zur schmalen Sichel.

Ein Stakkato heller Töne erklang die akustische Umsetzung erneut auftreffender Ortungsimpulse. Das Deflektorfeld arbeitete einwandfrei.

“Dir ist klar, daß Khan uns jagen wird?” warf Adasta ein. “Die PAPERMOON steht bereits im Orbit.”

“Ich habe mich schon vor Jahren damit abgefunden, daß wir höchst selten ungestört unserer Arbeit nachgehen können.” Bechner kaute nervös auf seiner Unterlippe. “Cistolo Khan wird toben, aber das wird ihm nichts helfen. Deine Ausrüstung ist komplett?”

“Von der mobilen Sendestation angefangen bis hin zum Translator.” Adasta nickte knapp.

Eine Million zweihunderttausend Kilometer von Trokan entfernt wurde eine Kurskorrektur erforderlich. Gleichzeitig registrierte Sibyll auftreffende Ortungsimpulse. Die Sperrzone um den vierten Planeten wurde in der Tat gut überwacht.

“Glaubst du, wir wurden angemessen?”

“Ich glaube nicht.”

Bechner schob das nächste Bremsmanöver hinaus. Schneller als vorgesehen raste die PERSIA Trokan entgegen, innerhalb von Minutenfrist passierte sie das LFT\_Flaggschiff und tauchte, immer noch viel zu schnell, in die äußere Atmosphäre ein.

Sekundenlang stand Sol dicht über dem Horizont. Ein erhebender Anblick, zumal die eisigen dünnen Luftschichten das Muttergestirn mehrfach spiegelten.

Gleichzeitig wurde Gloom Bechner sich bewußt, daß er und seine Begleiter möglicherweise die ersten Menschen sein würden, die ihren Fuß auf Trokan setzten. *Ein kleiner Schritt für mich, aber ein großer Schritt für TNR.* Ein herausforderndes Grinsen umspielte seine Mundwinkel.

In steilem Winkel raste die Space\_Jet dem Äquatorgürtel und der Dämmerungszone entgegen.

“Der beste Ortungsschutz hilft uns nichts, wenn wir ein Leuchtfeuer entzünden.”

Sibylls Vorwurf traf. Aber es war zu spät, den glühenden Streifen ionisierter Gase ungeschehen zu machen.

“Scannerimpulse von der PAPERMOON!”

Vorbei. Der Horizont stand zwischen der PERSIA und dem 800\_Meter\_Raumer.

Bechner zog die Jet im Tiefflug über eine leicht hügelige Steppenlandschaft hinweg. Der Sturm, den er entfachte, wirbelte Dreck und dürre Pflanzen Hunderte von Metern empor. Aber darauf konnte er keine

Rücksicht nehmen. Bis Khans Häscher landeten, und daran zweifelte er nicht eine Sekunde lang, mußten Sibyll, Mirco und er ein gutes Versteck gefunden haben. Alles andere war nun zweitrangig.

Die Relieftaster zeigten eine unwirtliche Gegend. Nur weit verstreut lagen einzelne, halbverfallene Gehöfte. Vermutlich wurden sie seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt.

Jahrzehnte!? Gloom Bechner unterdrückte einen Anflug von Ironie. Nach Standardzeit gerechnet waren das bestenfalls Minuten. In der Zeit, die er benötigte, um sich morgens aus dem Bett zu quälen und unter der kalten Dusche die Spuren einer halb durchgearbeiteten Nacht zu tilgen, waren auf Trokan Generationen geboren worden. Unvorstellbar! Darüber intensiv nachzudenken hieß, an den Grundfesten der Schöpfung zu rütteln.

*Vielleicht ...*

Eine Stadt erstreckte sich voraus, in ihrer Ausdehnung nahezu unüberschaubar. Schwache Lichtquellen funkelten in der Dunkelheit. Das war elektrisches Licht ohne große Leuchtkraft. Auf Trokan hatte bisher ein schummriges, vom Zeitrafferfeld ausgehendes Halbdunkel geherrscht, und die Evolution hatte zweifellos ihre Geschöpfe diesen Bedingungen angepaßt. Künstliche Helligkeit war nur in sehr beschränktem Ausmaß benötigt worden.

*Vielleicht ist unser Zeitablauf ebenfalls wahnsinnig schnell. Wir würden es nicht einmal bemerken, weil wir seit Äonen darin eingebunden sind und uns die wahren Bezugspunkte fehlen ...*

Im Norden, etwa dreißig Kilometer entfernt, erhob sich ein flacher Gebirgszug über die Ebene. Falls es eine Möglichkeit gab, die Space\_Jet wenigstens für kurze Zeit vor den zu erwartenden Verfolgern zu verbergen, dann in dieser Region.

“Sie sind Ackerbauern”, stellte Sibyll Norden fest.

Die PERSIA glitt über karge Felder hinweg. Meterhohe Pflanzen wogten in einem sanften Ostwind.

Der Übergang zur sandbedeckten Geröllwüste vollzog sich nahezu unmerklich. Eine Schlucht öffnete sich, breit genug, daß die Space\_Jet mit unverminderter Geschwindigkeit einfliegen konnte. Wasser war hier nie geflossen, tektonische Beben hatten die Schlucht eingekerbt. Aber das lag Äonen zurück.

*Vielleicht ein Standardjahr oder zwei—was spielt das für eine Rolle?*

Das Gefühl, die Ewigkeit zu erleben, war erhebend und deprimierend zugleich. Nie hätte Gloom Bechner solche Empfindungen für möglich gehalten. Fast war es, als betrachte Gott seine Schöpfung.

“... und siehe, er hatte Wohlgefallen daran.”

Daß er unwillkürlich laut gesprochen hatte, fiel Bechner erst auf, als Sibyll ihn seltsam musterte.

“Wovon redest du?”

“Nichts, es ist nichts. ( Er winkte ab, eine Spur zu lässig, als daß es echt gewirkt hätte. “Ich habe nur laut gedacht.”

*Warum schäme ich mich meiner Gedanken, was ist Unrechtes daran? Ich glaube an Gott, es gibt ihn, obwohl seine Existenz nie bewiesen wurde. Jedes Volk hat Götter, die es verehrt\_ihre Namen “zögen unterschiedlich sein, aber das Körnchen Wahrheit darin ...*

Ein Felsüberhang, eine mächtige, schräg stehende Platte, die irgendwann abgerutscht war und sich verkeilt hatte. Der Wind hatte Erde und Samen angeweht und einen dichten Vorhang aus Schlingpflanzen entstehen lassen. Vorsichtig, nur mit Hilfe des Antigravtriebwerks, manövrierte Bechner die Jet unter die Platte. Das war mehr als Maßarbeit, wie ein dumpfes Knirschen verriet.

“Hiermit nehmen wir Trokan für die Menschheit in Besitz”, sagte Mirco Adasta feierlich und fügte hinzu: “Sind wir wirklich die ersten?”

Sibyll Norden ging nicht darauf ein. “Es ist kalt draußen”, stellte sie fest. “Die Temperatur liegt unter dem Gefrierpunkt. Wir sollten die Thermo\_Kombis anlegen.”

“Ist das alles?”

“Die Atmosphäre besteht aus Sauerstoff und Stickstoff, dazu Edelgase. Schädliche Mikroorganismen können nicht festgestellt werden.”

“Für exakte Analysen ist später Zeit”, drängte Bechner. “Ich will die Stadt erreicht haben, bevor Khan uns Schwierigkeiten bereitet.”

Ihre Ausrüstung lag in der unteren Polschleuse bereit: Flugaggregate; handliche, flache Kombistrahler; Nahrungskonzentrate und Medikamente. Dazu eine Transportkiste mit allem, was für die Nachrichtenübermittlung nötig war.

Mirco Adasta verließ das Schiff als erster.

Er machte zwei Schritte und faßte sich jäh an den Hals. Keuchend, nach Atem ringend, wandte er sich um. Was er sagte, war ein tonloses Krächzen; er würgte, begann zu zittern. Sein Gesicht wurde bleich.

“Er erstickt!” stieß Sibyll entsetzt hervor. “Mein Gott, so unternimm doch was!”

Gloom sprang ebenfalls nach draußen. Er hatte den Atem angehalten, mehr konnte er nicht tun, und zertrte den Kameramann zurück. Rasselnd leerte er seine Lungen und sog sie sofort wieder voll Sauerstoff. Benommen ließ er sich in die Hocke sinken; sein Brustkorb hob und senkte sich hektisch.

“Es ... geht schon ... wieder”, brachte er abgehackt über die Lippen, und seine Stimme klang heiser. “Die Luft ... zu wenig Sauerstoff. Wie im ... Hochgebirge.”

Die Frau starrte ihn entgeistert an, danach das Kombiinstrument, das sie als Armband am Handgelenk trug.

“Nur zwölf Prozent Sauerstoffanteil”, las sie ab. “Nicht eben förderlich für Hochleistungssport.”

“Mehr solche Fehler ... dürfen wir uns nicht erlauben”, ächzte Bechner. “Dann sind wir schnell raus ... aus dem Geschäft.”

Kurz darauf hatten sie ihre Ausrüstung um Atem\_Verdichtermasken ergänzt. Hinderlich waren diese Masken nicht, die lediglich die Nase abdeckten und nach Bedarf Sauerstoff aus zwei seitlich angeflanschten Patronen von der Größe eines kleinen Fingers zuführten. Man mußte sich allerdings daran gewöhnen, nicht durch den Mund zu atmen. Aber das machte bei der Kälte, in der ihr Atem als deutlich sichtbare Wolke kondensierte, ohnehin keiner.

Mittels Impulsgeber aktivierte Gloom Bechner das Deflektorfeld der PERSIA. Die Konturen der Space\_Jet begannen zu verschwimmen, ein kaum wahrnehmbares Flirren lag in der Luft, dann war das Schiff verschwunden. Lediglich merkwürdige Abdrücke im sandverwehten Untergrund verrieten, daß die Natur nicht so unberührt war, wie es den Anschein hatte.

Bechner ertappte sich dabei, daß er aus weit aufgerissenen Augen das Firmament absuchte. Mehrere helle Sterne zogen mit beachtlicher Geschwindigkeit ihre Bahn—die Forschungsschiffe, die seit Stunden Daten über Trokan sammelten.

Bechners Gedanken huschten weiter, ans Ende des Universums. Und ans Ende der Zeit.

Da war es wieder, dieses unausgesprochene, quälende “Vielleicht”.

*Vielleicht schaute jemand, für den Jahrtausende wie ein flüchtiger Lidschlag waren, in diesem Moment auf die Milchstraße herab.*

*Vielleicht war das Leben nur ein Traum, ein einziger Gedanke.*

Trotz der wärmenden Kombination fröstelte Gloom Bechner.

\*

“Das biegen wir wieder hin”, behauptete Bruno Drenderbaum, der mit seiner empathischen Begabung deutlich spürte, daß der LFT\_Kommissar mit sich selbst mehr als nur unzufrieden war. Khan balancierte auf einem schmalen Grat zwischen schonungsloser Selbstkritik und unnötiger Selbstzerstörung. “Zugegeben, Bechner ist aalglatt, ein Kerl, der stets auf die Füße fällt—aber was kann er auf einer Welt wie Trokan schon ausrichten?”

“Er ist Journalist”, knurrte Khan. Mit diesem Satz war seiner Meinung nach alles gesagt, was es zu sagen gab. Er hatte schlechte Erfahrungen gesammelt, als er Kommandant eines Stützpunktplaneten gewesen war, und über den eigenen Schatten springen konnte und wollte er nicht. Möglicherweise war es ein Vorurteil, aber die Medienvertreter des 13. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung hatten vor nichts Respekt, weder vor der Privatsphäre des einzelnen noch vor dem Leben an sich. Und wenn horrenden Summen gezahlt



wurden, um eine Sensation zu provozieren, wenn dabei auch Tote und Verletzte zu beklagen waren, dann war das eine Sauerei sondergleichen, die zum Himmel schrie. Vor allem waren die Urheber niemals angeklagt worden.

Khan kämpfte gegen seine Emotionen an, seine Hände öffneten und schlossen sich, wie um die Täter von damals zu greifen, aber gleich darauf hatte er sich wieder in der Gewalt, klang seine Stimme ruhig und befehlsgewohnt wie immer.

“Trokan ist von unseren Kampf\_ und Wachtschiffen abzuriegeln. Es hat sich gezeigt, daß es nicht genügt, die planetare Sphäre zum absoluten Sperrgebiet zu erklären. Ich verlange, daß dreitausend Einheiten bis in längstens sechzig Minuten Position rund um den Planeten beziehen und daß sie nichts und niemanden passieren lassen, der sich nicht durch meine Order ausweisen kann. Nicht einmal ein Meteorit darf den Sperrgürtel durchdringen.”

Den Befehl zur Abriegelung hätte er schon vor mehreren Stunden geben müssen und nicht erst darauf vertrauen, daß seine Order ausreichend war, mit der er Trokan zum Sperrgebiet erklärt hatte. Das war sein Fehler gewesen.

“Die Besatzung der Space\_Jet wird sich für ihre Unverfrorenheit verantworten müssen. \_Bruno, ich will, daß du mir diesen Bechner herbeischaffst, bevor er weiteren Ärger verursachen kann. Nimm dir an Leuten mit, wen du brauchst, aber bereinige diese Angelegenheit. Die PAPERMOON wird inzwischen auf dem freien Platz vor dem Bohrkopf landen.”

\*

Knapp dreißig Kilometer hatten der Chefreporter der TNR und seine Begleiter mit Hilfe ihrer Flugaggregate hinter sich gebracht. Auf einem Hügel erhoben sich die verfallenen Überreste einstmals größerer Gebäude, von hier aus bot sich ein guter Rundblick über das weitläufige, von Feldern in einen bunten Flickenteppich verwandelte Tal. Ein Fluß quälte sich durch die Ebene, er war weder sonderlich breit, noch führte er viel Wasser, dennoch mochte er ausschlaggebend für die Stadtgründung gewesen sein. Wasser bedeutete Leben, auch oder gerade auf einer Welt wie Trokan, auf der es allem Anschein nach nur wenige Gewässer gab. Der spärlichen Wolkendecke nach zu schließen war Regen Mangelware.

Das Nachtsichtgerät und die Vergrößerung holten die mehrere Kilometer entfernte Stadt nahe heran. Flache Ziegelbauten, eingeschossig zumeist, reihten sich aneinander. Sie wirkten uniform, wie aus einem Baukasten geschüttelt und wahllos aufgestellt. Aber daraus zu schließen, daß in der Kultur auf Trokan das einzelne Individuum wenig Freiheit der Selbstentfaltung genoß, hieß wohl, vorschnell zu urteilen.

Und konnte er sicher sein, daß einige tausend Kilometer entfernt das Leben nicht ganz anders aussah? Auch die Erde war vor Jahrtausenden ein Vielvölkerstaat gewesen, in dem die unterschiedlichsten Kulturkreise einander teils bis aufs Blut bekämpft hatten. Kriege waren wegen lächerlicher Nichtigkeiten geführt worden, aus Gründen individueller Weltanschauung oder nur, weil die Hautfarbe einiger anders gewesen war. Unvorstellbar, eine solche Barbarei.

*Vor Jahrtausenden ...*

Da war es wieder, dieses unheimliche Prickeln im Nacken und unter der Kopfhaut, das irrsinnige Gefühl, selbst nur eine Marionette zu sein und nicht zu wissen, wer die Fäden zog.

*Jahrtausende auf Trokan waren bisher gleichbedeutend mit wenigen Stunden Terranorm gewesen. Was hätte man vorgefunden, wäre das Zeitrafferfeld nur einen einzigen Standardtag später zusammengebrochen.*

Gloom Bechner rechnete überschlägig. Ein einziger Tag, das hieß, daß auf Trokan mehr als zehntausend Jahre zusätzlich vergangen gewesen wären. Wahnsinn, wenn er bedachte, daß die Menschen vor zehntausend Jahren noch im Übergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit gelebt hatten.

Zehntausend Jahre, das bedeutete nichts anderes, als daß schon morgen, am 13. Oktober, die Eingeborenen von Trokan technisch möglicherweise eine höhere Stufe als die Liga Freier Terraner erreicht gehabt hätten, daß sie in den Menschen die zurückgebliebenen Nachbarn gesehen hätten, denen man aus Mitleid

oder anderen Gründen heraus helfend unter die Arme greifen mußte.

Oder wäre auf dem vierten Planeten ein haushoch überlegener Feind herangewachsen?

*Ist es Zufall, daß das Zeitrafferfeld ausgerechnet heute zusammenbrach? Oder steckt mehr dahinter, eine Absicht der Ayindi?*

Gloom Bechner schluckte schwer. Er sog die kalte Nachtluft schneller in seine Lungen. Das unter der Verdichtermaske dumpf klingende Geräusch der Atemzüge erschreckte ihn. Diesmal noch ergänzt um das leise Zischen aus den Patronen ausströmenden Sauerstoffs.

Sibyll schaute ihn forschend an. Sie wies darauf hin, daß die Trokaner niemals eine funktionierende Raumfahrt hätten aufbauen können. Wahrscheinlich wäre es ihren wagemutigen Pionieren ergangen wie Boris Siankow und Geo Sheremdoc an Bord der POLYAMID, die am 15. September 1222 NGZ in den chaotischen Verwirbelungen des entstehenden Temporalfeldes explodiert war.

Selbst wenn es ihnen gelungen wäre, die Barriere zu durchbrechen, ihr Zeitablauf hätte sich jäh verändert. Ähnlich wie in den ersten Jahren der Dritten Macht, als Überlappungsfronten aus dem Universum der Druuf ganze Welten entvölkert hatten. Die betroffenen Völker waren in das fremde Universum versetzt und dem dortigen Zeitablauf angepaßt worden, der "nur" 72.000 mal langsamer gewesen war als im Einsteinraum.

"Wenn ich die wissenschaftlichen Auswertungen der Holoaufnahmen richtig interpretiere, waren von der Oberfläche Trokans aus nie die Sonne oder gar Sterne zu sehen", gab der Kameramann zu bedenken. "Das heißt, daß die Eingeborenen wohl ein völlig egozentrisches Weltbild entwickelt und nie den Wunsch verspürt haben, ihre Welt zu verlassen. Sie sind der Mittelpunkt ihres eigenen Universums."

Gloom Bechner schaute hinauf zum Nachthimmel und den vertraut funkelnden Sternbildern. Er hatte den Eindruck, daß sie klarer zu sehen waren als von der Erde aus.

Im Osten wetterleuchtete es. Violettfarbene Helligkeit zerfaserte in den höheren Luftschichten und baute sich dennoch zu einer monströsen Wolke auf. Wie die Tentakel eines Kraken zuckten irrlichternde Erscheinungen dem Boden entgegen.

Zu hören war nichts, der auffrischende Wind trug bisher kein Donnergrollen heran. Immerhin betrug die Entfernung zu einer im Entstehen begriffenen Gewitterfront einige hundert Kilometer.

Zwei Sterne fielen herab.

Sie näherten sich schnell. Das waren Beiboote, keine Forschungsraumer.

"Alle Geräte aus! Sofort!"

Die Terraner kauerten sich in den Sichtschutz der Ruine. Augenblicke später glitten zwei Korvetten in wenigen Kilometern Höhe über sie hinweg. Jenseits der Ebene entfernten sie sich voneinander und zogen in Nord\_SüdRichtung davon.

Bechner stieß eine deftige Verwünschung aus. "Sie suchen uns. Das kam schneller als erwartet."

"Khan?" wollte Sibyll Norden wissen.

Gloom Bechner antwortete nicht. Das "Wer sonst?" konnte er sich schenken. Statt dessen aktivierte er sein Flugaggregat. In der Stadt würde er sich sicherer fühlen als auf dem flachen Land.

## 6.

Mit dem Start der Korvetten war der Fall Gloom Bechner für den LFT\_Kommissar abgehakt. Es gab Wichtigeres, dem er sich zuwenden mußte, vor allem würde sich ein ähnlich unangenehmer Zwischenfall nicht mehr ereignen. Zudem wußte er die Verfolgung der Reporter bei Drenderbaum in den besten Händen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Bruno mit dem Medienmann zurückkehrte. Bechner drohte der Lizenzentzug, von einem Strafverfahren ganz zu schweigen.

"Hast du deine Meinung geändert, Cistolo?" murmelte Myles Kantor wie beiläufig. "Ich meine, ein einziges Beiboot mit Rhodan, Bull und den besten Wissenschaftlern von der GILGAMESCH ..."

"Ich vertrete die Interessen Terras und der LFT, nicht die einiger Unbekannter von Camelot", sagte

Khan scharf.

“So darfst du das nicht sehen.”

“Wie dann? Sag’s mir. Was ist los auf Camelot?”

Myles Kantor preßte die Lippen aufeinander und schwieg. Er hatte versucht, mit dem Kommissar zu reden, hatte mit ihm als vielversprechendsten Landeplatz die Stadt festgelegt, die rund um das Bohrkopf\_Objekt entstanden war, aber sooft er begonnen hatte, die Sprache auf Perry Rhodan und die GILGAMESCH zu bringen, war eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen entstanden.

Die Landevorbereitungen liefen. Nach einem Bremsmanöver verließ die PAPERMOON den Orbit und fiel, nur mit wenigen Sekundenkilometern, dem Planeten entgegen.

Erstmals lagen umfassende Daten vor. Mäßig fruchtbare, steppenartige Regionen prägten Trokan. Die Zivilisation konzentrierte sich auf den fruchtbareren Äquatorialbereich, vor allem auf sieben größere Städte. Weit verstreute Einzelgehöfte und kleinere Siedlungen rundeten das Bild ab.

Die Ballungsgebiete waren groß genug, um jeweils mehreren hunderttausend Einwohnern Lebensraum zu bieten. Eine einzige Stadt hob sich von den anderen ab. Ausschlaggebend war ihre Lage an einem der wenigen Flüsse, aber mehr noch die Tatsache, daß ziemlich genau in ihrem Zentrum der Bohrkopf aufragte.

Dieses eigenwillige Gebilde war erstmals von Bord der POLYAMID—vor der Explosion—aus registriert worden, als es sich mit einer Größe von lediglich dreißig Zentimetern aus dem Boden gewühlt hatte. Es war schnell gewachsen, bis zur imposanten Höhe von 1089 Metern, und sein Äußeres hatte es all die Jahrmillionen hindurch nicht mehr verändert. Ein Bauwerk, das für die Ewigkeit geschaffen schien.

Zwangsläufig war in der Nähe des Bohrkopfes eine Ansiedlung entstanden, wenn auch mit respektvoller Distanz. Myles Kantors Behauptung, für die Trokaner sei das Bauwerk zweifelsohne ein verehrungswürdiges Heiligtum, hatte etwas zwingend Logisches. Trotzdem warf Khan seinen Entschluß nicht mehr um, mit der PAPERMOON auf dem Platz vor dem Gebäude zu landen.

Und noch etwas war für seinen Entschluß ausschlaggebend: Chefwissenschaftler Thooker hatte im Innern starke fünfdimensionale Schirmfelder angemessen. Möglicherweise war von hier aus das Temporalfeld gesteuert worden.

Der Kugelraumer tauchte in die äußere Atmosphäre ein.

“Landung erfolgt in acht Minuten.”

Khan wandte sich über Interkom an die für den ersten Landgang ausgewählten Experten: “Alle Mitglieder des Begrüßungsteams begeben sich zur Hangarschleuse Drei/A. Die Standardausrüstung ist vorbereitet.”

“Wir sind nicht mehr die ersten Menschen, die auf Trokan landen”, fügte er leise hinzu, doch da hatte er den Interkom schon wieder abgeschaltet.

Abgesehen von der stabilen 5\_D\_Messung unbekannten Ursprungs erfolgten einzelne, äußerst schwache Energieortungen. Es handelte sich um elektrischen Strom, der im Bereich der Stadt erzeugt und auch verbraucht wurde. Vermutlich schaffte ein Wasserkraftwerk die Versorgung einiger tausend einfacher Glühlampen. Der Funkäther blieb taub, so weit war die Entwicklung der Trokaner noch nicht vorangeschritten.

Khan verzichtete auf eine intensive optische Suche nach den Eingeborenen in den Straßen der Stadt. Nach der Landung würde sich vieles von selbst ergeben. Im groben Überblick erschienen die Gassen und Plätze wie leergefegt. Aber nicht die aus dem Himmel fallende PAPERMOON hatte die Trokaner erschreckt, sondern die erste Nacht, die nach Äonen gleichbleibender Dämmerung über sie hereingebrochen war.

Sie suchten Zuflucht und Schutz in ihren Häusern. Vor der Schwärze, die alles zu verschlingen drohte. Und wahrscheinlich auch vor der Kälte. Die rechnerisch ermittelte langjährige Durchschnittstemperatur wurde bereits um etliche Grad unterschritten.

Von den Antigravfeldern getragen schwebte die 800\_Meter\_Kugel über der Stadt.

1089 Meter hoch war der Bohrkopf, an der Grundlinie durchmaß er respektable 489 Meter. *Wer hatte ihn gebaut, und zu welchem Zweck? Wie war es überhaupt möglich gewesen, daß ein solches Gebilde—alle Zweifel an seiner materiellen Stabilität waren inzwischen ausgeräumt, es handelte sich weder um Formenergie*

*noch um eine bloße Projektion—wie ein Pilz aus dem Boden wachsen konnte?*

*Die Ayindi mochten zwar zu mancher technischen Glanzleistung fähig gewesen sein, aber dazu ...?*

*Andererseits stellte sich die Frage, woher dieses “Ding” stammte, wenn nicht aus dem Arresum. Der Strangeness wegen hatte niemand Trokan nach dem Austausch gegen den Mars betreten können. Ein Teufelskreis, in dem sich alle Überlegungen sehr schnell verfangen.*

Die nächstliegenden Häuser waren mit einem respektvollen Abstand von zwei Kilometern errichtet worden, so daß das exotische Bauwerk aus dunkel schimmerndem, unbekanntem Metall im Zentrum eines kreisförmigen Platzes aufragte.

Sanft wie eine Feder landete das LFT\_Flaggschiff. Pret Boemer, der kahlköpfige Terraner mit dem Bulldoggengesicht, hatte die Kugel aus Stahl und Energie ohne Syntronunterstützung punktgenau auf den Boden gebracht.

“Latente Startbereitschaft!” ordnete Boemer an. “Gelbalarm wird aufrechterhalten.”

Cistolo Khan verließ die Brücke. In der holografischen Wiedergabe der Rundumbeobachtung sah er die Bewegung in den nächstliegenden Straßen. Schatten lösten sich von den Hauswänden, huschten zielstrebig weiter ...

Myles Kantor, Thooker und ein halbes Dutzend ausgewählter Experten warteten bereits in der Schleusenkammer. Sie hatten die SERUNS angelegt und nur die Helmfolien noch nicht geschlossen.

Auch Khan hatte bereits seinen Anzug übergestreift. SERUN, das stand für *semireconstituent recycling unit*, also halb\_wiederherstellende Wiederaufbereitungsanlage, was sich nicht zuletzt in einem Kreislauf der Körperausscheidungen ausdrückte. Natürlich nur bei längeren Einsätzen im Weltraum oder auf unzugänglichen Welten. Dann konnte ein solches System lebensrettend sein. Abgesehen von der vielfältigen High\_TechAusstattung, die ihren Träger unabhängig machte und ihm Schutz bot.

Das Schließen der Helme aktivierte alle Kommunikationseinrichtungen.

“Niemand entfernt sich weiter als zwei Kilometer von der PAPERMOON”, entschied Cistolo Khan. “Ich hoffe nicht, daß wir mit Überraschungen rechnen müssen, aber Trokan selbst ist bisher die größte Überraschung seit Jahrzehnten.”

Er blickte in grinsende Gesichter. Die Männer hatten seine Bemerkung als Aufmunterung aufgefaßt—obwohl er sie ganz anders gemeint hatte.

Langsam glitt die Außenwandung zur Seite. Licht fiel aus der Schleuse und zeichnete ein verzerrtes Viereck auf den Boden. In den verwaschenen Randbereichen, dort, wo Licht und Dunkelheit miteinander verschmolzen, standen die ersten Eingeborenen.

*Sie sind humanoid*, durchzuckte es Cistolo Khan.

Sie wirkten wie versteinert, eine stumme, in der Düsternis drohende Phalanx.

“Servo, optische Projektion!”

Auf der Sichtscheibe des Helms erschien die Wiedergabe. Erst jetzt vermochte Khan, einzelne Individuen voneinander zu unterscheiden. Sein Blick taxierte glatte, halbstofflich wirkende Körper.

Sofort reagierte der Syntron. Ein einzelner Trokaner wurde aus der Menge herausgehoben. Selbst jetzt überwog ein Eindruck der Unschärfe, als verschmelze der Körper nicht nur mit seiner Umgebung, sondern vor allem mit dem Hintergrund.

Per Blickschaltung erhielt Cistolo Khan eine weitere Vergrößerung. Und endlich war er sich seiner Sache sicher.

Er sah einen der Körper scheinbar zum Greifen nahe vor sich. Eine Hautbedeckung wie Fell, Federn oder Schuppen fehlte völlig, statt dessen wirkte alles durchscheinend, fast transparent. Deshalb hatte er eben noch das Gefühl gehabt, die Einzelindividuen verschmolzen in der Menge zu einem einzigen Organismus.

Organe waren nicht zu sehen, jedenfalls nicht aus seinem Blickwinkel. Trotzdem glaubte er, ein sanftes Pulsieren zu beobachten—ein schlagendes Herz, die sich aufblähende Lunge, oder einfach nur Einbildung, weil er glaubte, daß er genau das sehen müsse?

Cistolo Khan räusperte sich.

“Wir kommen als Freunde!” sagte er.

Das Akustikfeld übertrug seine Stimme. Aber noch verstanden ihn die Eingeborenen nicht. Der Translator benötigte, um perfekt zu übersetzen, Grundbegriffe ihrer Sprache.

“Wir sind Menschen”, sagte Cistolo Khan. “Wir begrüßen das Volk von Trokan als unsere neuen Nachbarn.”

Beinahe hätte er gesagt: “Wir freuen uns ...” Aber stimmte das auch? Er durfte nicht von sich auf fünfzehn Milliarden Menschen allein auf der Erde schließen. Konnte man sich über etwas freuen, das eigentlich unheimlich und unverständlich war, über ein Volk, dessen Evolution nur wenige Monate gedauert hatte?

Doch eines mußte man den Trokanern zugute halten: Sie waren so unschuldig wie ein Neugeborenes.

\*

Die Korvetten waren nicht wiederaufgetaucht, jedoch senkte sich eines der großen Schiffe aus dem Orbit herab. Gloom Bechner war überzeugt, daß es sich um die PAPERMOON handelte, und er zweifelte nicht eine Sekunde lang daran, daß sie im Bereich der Stadt niedergehen würde.

Kein anderer Ort auf Trokan war so interessant wie der riesige Bohrkopf. Von ihm mußte das ausgegangen sein, was landläufig als Zeitrafferfeld bezeichnet worden war.

Mit seinen Begleitern hatte er die Schienen erreicht, die sich geradlinig durch die Ebene zogen, zwei stählerne Bänder, nicht eben optimal verlegt. Aber Komfort und Bequemlichkeit der Reisenden waren ihm ziemlich egal. Zumindest solange er selbst ‘nicht zu den Betroffenen gehörte, die von einem vorsintflutlichen Dampfroß durchgeschüttelt wurden.

Mauern aus gebrannten Backsteinen wuchsen zu beiden Seiten auf, als die Schienen die Stadt erreichten. Wenige Meter dahinter drängten sich die ersten windschiefen Hütten. Die vornehmste Gegend hatten sie sich für ihren Besuch nicht ausgesucht. Sah es überall so aus?

Unter der transparenten Verdichtermaske war zu sehen, daß Sibyll Norden die Nase rümpfte.

“Es stinkt erbärmlich”, schimpfte sie und schaltete ihren Scheinwerfer an. Der scharf gebündelte Lichtstrahl wanderte zitternd über das Gleis und verharrte einige hundert Meter voraus auf einem bizarren Konglomerat aus Eisenträgern und Pfeilern.

“Die Lampe aus!” keuchte Bechner. “Bist du verrückt?”

“Früher oder später treffen wir eh auf die ersten Eingeborenen.”

“Aber die da oben will ich mir vom Hals halten.”

Sibyll folgte seinem Blick und zuckte unwillkürlich zusammen. Nur wenige hundert Meter über ihnen schwebte die PAPERMOON.

“Haben sie uns entdeckt?”

Einige bange Augenblicke, aber das LFT\_Flaggschiff glitt lautlos weiter. Niemand an Bord ahnte, wie nahe die Gesuchten wirklich waren.

Der Kugelraumer landete dicht bei dem überdimensionalen Bohrkopf.

Adasta hatte den Anflug aufgezeichnet. Auch die waghalsige Konstruktion, die sich als Brücke über den Fluß entpuppte, speicherte er auf Chip.

Die Ufer lagen ungefähr vierzig Meter weit auseinander. Von hier kam der bestialische Gestank. Offensichtlich landete alles, was in der Stadt an Abfall anfiel, im Wasser.

Sibyll war nahe daran, sich zu übergeben. Keuchend klammerte sie sich an einen der Brückenpfeiler; hätte nicht Gloom Bechner geistesgegenwärtig zugegriffen, sie wäre aus vier oder fünf Meter Höhe in die Kloake gestürzt. Trotz der bedrohlichen Nähe der PAPERMOON aktivierte er erneut sein Flugaggregat.

Westlich des Flusses wurde der Gestank erträglicher. Die Gassen waren mit Ziegeln gepflastert, demselben rötlich gebrannten Material, aus dem nahezu alle Bauten errichtet waren. Einige mehrstöckige Häuser wiesen sogar Verzierungen auf, verzerrte Fratzen, vielleicht Götzen oder Götterbilder, die böse Geister fernhalten sollten. Obwohl—mit derartigen Deutungsversuchen muß man vorsichtig sein, solange nichts über



die Bewohner der Stadt bekannt war.

Ein enger Platz, von windschiefen Häuserzeilen eingerahmt. Ein aus Metall und dünnem pflanzlichen Material geflochtenes Vehikel lehnte an einer Wand. Am ehesten erinnerte es an eine Art Laufrad.

“Eine merkwürdige Art, sich fortzubewegen”, stellte Adasta fest.

“Ob sich daraus auf die Körperform der Eingeborenen schließen läßt?” Spontan griff Sibyll Norden nach dem Gefährt. Zwei unterschiedlich große, mit Eisenschuppen beschlagene Räder; verbunden waren sie durch zwei außenliegende breite Gestänge, in denen sich die Radnaben in ausgeschlagenen Löchern drehten. Die sackartige Hängevorrichtung in der Mitte diente als Sitz.

Sibyll stellte fest, daß sie sich einigermaßen leicht hineinzwängen konnte. Auch das Gleichgewicht zu halten war nicht sonderlich schwer. Als sie sich probeweise mit einem Fuß abstieß, holperte das Lauf\_Liege\_Rad polternd über das Pflaster. Die eisernen Schuppen erzeugten ein dumpfes Klacken.

“Und das alles ohne verräterische Emission”, stieß sie lachend hervor.

“Warte!” rief Gloom Bechner.

Zu spät. Sibyll bog soeben um die nächste Ecke. Das schneller werdende Klacken hallte in dumpfem Echo zurück.

Wer das nicht hörte und aus dem Schlaf gerissen wurde, mußte taub sein. Bechners Blick huschte die Häuserfront entlang. Die Nachtsichtoptik zeigte ihm eiförmige, fahle Gesichter, die gebannt auf die Straße blickten. Die Wesen schienen ihn längst zu beobachten.

Ein gellender Aufschrei erklang und brach abrupt ab: Sibyll Norden.

Gloom Bechner und Mirco Adasta sprinteten gleichzeitig los. Das Laufrad lag auf dem Pflaster und drehte sich noch. Nebelschwaden krochen über das Pflaster.

“Sibyll!”

Nichts. Bechner rief lauter. Es war ihm egal, ob er die Trokaner erschreckte und die erste Begegnung mit ihnen verpatzte. Womöglich waren sie gar nicht so friedfertig, hatten Sibyll angegriffen und verschleppt.

Er erreichte das Rad. Nichts deutete auf einen Kampf hin. Ohnehin waren nur Sekunden vergangen. Der Kameramann drehte sich um die eigene Achse und filmte ununterbrochen—die enge Gasse, die dicht stehenden Häuser. Auch er hatte die bleichen Gesichter hinter den verzerrenden Fensterscheiben bemerkt. Warum zeigten sich die Trokaner nicht offen?

Das Pflaster war feucht und zum Teil schmierig. In fahlen, geisterhaften Schwaden floß Nebel durch die Gasse. Er stieg vom nahen Fluß auf, der einige Grad wärmer war als die Umgebungstemperatur, und er kondensierte nicht nur auf dem Pflaster, sondern auch auf den Scheiben.

In einer der Fensterhöhlen glomm das fahle Licht einer Glühbirne. Vorübergehend waren die Umrisse einer hochgewachsenen hageren Gestalt zu erkennen gewesen.

Menschenähnlich? Spätestens die Auswertung der Kameraaufnahmen würde es zeigen.

Zehn, fünfzehn Schritt weit war Gloom Bechner in die Gasse hineingelaufen, die Hand am Griffstück des auf Paralyse geschalteten Kombistrahlers. Überlaut dröhnte das Rasseln der eigenen hastigen Atemzüge in seinen Ohren. Aber da war auch ein anderes Geräusch, ein seltsames, undefinierbares Schlurfen. Schwer zu sagen, von wo es kam, das Echo klang verzerrt, und der dichter werdende Nebel tat ein übriges dazu.

*Vieles auf Trokan wird sich verändern, zuckte es Bechner durch den Sinn. Das Temporalfeld hat für nahezu konstante Temperaturen gesorgt. Aber jetzt kühlte das Land nachts ab und ...*

Das Gefühl, beobachtet zu werden, wurde unerträglich. Brennende Augen starrten ihn an, das glaubte Bechner überdeutlich zu spüren.

Er fuhr herum.

Das Geräusch platschender Schritte erklang von der gegenüberliegenden Häuserfront. Krallen schleiften über rauhes Ziegelpflaster. Und war da nicht ein leichtes Flirren in der Luft? Die spärliche Helligkeit machte es schier unmöglich, mehr zu erkennen.

Jetzt erst entdeckte Bechner den offenen Zugang zu einem der Häuser. Sibyll stand in der Türöffnung. Sie winkte heftig.

Unheimliches geschah. Ein auf dem Pflaster liegendes ovales Etwas—wäre er auf der Erde gewesen, hätte Gloom Bechner es für eine Art Kinderspielzeug gehalten—wurde von einer unsichtbaren Kraft zerdrückt. Das Nachtsichtgerät vermittelte dem Terraner deutlich, wie dieses Etwas plattgedrückt wurde und auseinanderbrach.

Mirco Adasta war wie erstarrt. Er filmte ohne Unterlaß, zeichnete das Geschehen in allen Details auf, mehr vielleicht, als sich mit bloßem Auge erkennen ließ.

“Bringt euch in Sicherheit!” hallte Sibylls Stimme durch die Nacht. “Ich werde ...”

Das entstehende, nur als vages Flirren wahrzunehmende Monstrum—zwei kurze Säulenbeine stampften über das Pflaster—wandte sich der Frau zu. Zwei bis zweieinhalb Meter groß war es bereits und schien noch weiter wachsen zu wollen, und es näherte sich zielstrebig dem Hauseingang, in dem Sibyll Norden Zuflucht gesucht hatte.

Bechner spurtete los. Im Laufen feuerte er den auf Paralyse geschalteten Kombistrahler ab. Ein Tentakel peitschte heran, wirbelte den Nebel auf und prallte schmerzhaft gegen seine Beine. Er stürzte, rollte sich jedoch geschickt ab und kam sofort wieder hoch gerade rechtzeitig, um einem zweiten Hieb ausweichen zu können.

Bevor er zum zweitenmal schießen konnte, löste das Gebilde sich vollständig auf.

“Hinter dir, Gloom! Paß auf!”

Zwei wirbelnde, rotierende Spiralen. Wie kleine Windhosen huschten sie ruckartig durch die Gasse und saugten den Nebel an, der ihre Konturen nachzeichnete.

Gloom Bechner blieb stehen. Langsam breitete er die Arme aus, drehte die leeren Handflächen nach vorne. Den Strahler hatte er wieder an der Magnethalterung befestigt.

“Wir sind Terraner”, sagte er betont langsam.

Die Dunstwirbel umtanzten ihn, kamen zuckend näher. Als wollten sie ihn von allen Seiten einer genauen Musterung unterziehen. Das war keine bloße Naturerscheinung, sondern bewußt Bewegung. Trokaner?

“Wir sind als Freunde gekommen.”

Ihm war egal, ob er sich dabei lächerlich machte oder nicht.

Die beiden Wirbel, eben noch auf der Spitze rotierend, verharrten und begannen auseinanderzufließen.

“Mein Name ist Gloom Bechner.”

Waren diese Wirbel energetischer Struktur? Nahmen sie akustische Schwingungen wahr? Oder nur optische Reize?

Der Chefreporter fühlte sich so hilflos wie lange nicht mehr. Er hatte erwartet, humanoides Leben anzutreffen, menschenähnliche Intelligenzen. Etwas anderes hatte er gar nicht in Erwägung gezogen. Warum eigentlich nicht? Nur weil Trokan zum Sonnensystem gehörte, bedeutete das noch lange nicht, daß er humanoides Leben hervorbringen mußte. Vielleicht war die Evolution ganz anders abgelaufen\_ auf einer Welt, die keine Jahreszeiten kannte, auf der bislang sogar Tag und Nacht unbekannt gewesen waren.

Ein Blitz spaltete das Firmament, eine grelle orangefarbene Entladung, die die Stadt mit irrlichterndem Flackern überzog. Sekundenlang schien die Erscheinung nachzuglühen, eine Aufrißfront am Sternenhimmel, deren Ränder auseinanderliefen wie die Kreise, die ein ins Wasser geworfener Stein zog. Aber kein Donner folgte. Die Stille hatte etwas Unheimliches, Bedrückendes.

Gloom Bechner hatte sich kurz ablenken lassen.

Die beiden seltsamen Wirbel waren verschwunden.

Nur der Nebel kroch unaufhaltsam höher.

## 7.

Die Situation war fremd und unwirklich. Cistolo Khan fühlte sich an einen jener schweißtreibenden Alpträume erinnert, in denen man rennt und rennt und dem Ziel dennoch keinen Schritt näher kommt.

Ähnlich verhielt es sich in diesen Minuten.

Cistolo Khan landete nicht zum erstenmal auf einem unberührten Planeten. Er hatte Völker kennengelernt, die am Beginn der Steinzeit standen, und andere, die schon eine bescheidene Kultur aufgebaut hatten. Bei diesen Begegnungen hatte er aus eigener Anschauung die Thesen der Galaktopsychologen bestätigt gefunden, daß drei Verhaltensmuster auf solche Erstkontakte anzuwenden waren.

Entweder flohen die Eingeborenen in heller Panik vor dem unbeschreiblichen Ding, das da aus den Wolken in ihre Welt gefallen war, verkrochen sich zitternd in ihren Behausungen und glaubten an das Ende.

Oder sie warfen sich vor den fremden Zweibeinern in den Staub, verehrten sie als Götter und brachten ihnen die kostbarsten Opfertgaben—and sei es, daß sie ihnen Frauen und Töchter als Geschenk anboten.

Oder sie setzten alles daran, die ungebetenen Eindringlinge zu vernichten. Das bedeutete, daß sie kompromißlos mit Steinschleudern, Speeren oder primitiven Feuerwaffen angriffen und die gelandeten Raumfahrer alle Hände voll zu tun hatten, die Eingeborenen vor sich selbst und ihrer Zerstörungswut zu schützen. Mit bloßen Fäusten attackierten ahnungslose Krieger sogar Paratronschirme und verglühten darin.

Nichts von alldem geschah auf Trokan.

236 Meter, zeigte eine Einblendung auf der Sichtscheibe an. So weit stand der Trokaner entfernt, dessen Vergrößerung Khan gesehen hatte. Mittels Blickschaltung löschte er die Zusatzprogramme und ging zurück auf Direktsichtmodus.

Die Eingeborenen verharrten reglos, eine stumme Phalanx, in der Individualität fehlte. Die Nacht hatte sie ausgespien und schien sie ebenso schnell wiederverschlucken zu wollen. Fahle Straßenlampen im Hintergrund zeichneten einen schwachen Kontrast; ihr Licht reichte nicht aus, mehr als verwaschene Umrisse erkennen zu lassen.

“Wir stehen da wie bestellt und nicht abgeholt”, klagte eine leise Stimme in Khans Helm.

Ein verhaltenes Räuspern antwortete. Myles Kantor sagte: “Laß ihnen Zeit, den Schock zu verarbeiten. Wir haben heute ihr jahrtausendealtes Weltbild zerstört.”

*Sie sind nackt, durchzuckte es Khan. In unseren SERUNS müssen wir ihnen wie Monstren erscheinen.*

Und die PAPERMOON? Nicht so hoch wie der Bohrkopf, aber in ihrer Kugelform massiv und erdrückend. Vielleicht war es doch ein Fehler gewesen, auf dem großen Platz zu landen. Der Mensch machte immer wieder Fehler, weil er sein Denken zu sehr auf sich selbst bezog.

*Unsinn!*

Nur der LFT\_Kommissar ging weiter, schritt langsam aus, beinahe gemächlich, weil er instinktiv spürte, daß hektische Bewegungen die Eingeborenen erschrecken würden.

Was empfanden sie? Eine Mischung aus Neugierde und Panik? Oder lebten sie glücklicher, als Menschen es je gewesen waren, weil sie weder Hektik noch Hetze kannten und einfach nur in den Tag hinein lebten, ohne sich über das Morgen Gedanken zu machen? Die Art, wie sie in den Gassen standen und nur zu beobachten schienen, legte solche Schlüsse nahe.

*Sie säen nicht, sie ernten nicht, aber der himmlische Vater nährt sie doch ...*

Warum ausgerechnet jetzt dieser Gedanke? Weil die Zivilisation auf Trokan innerhalb weniger Stunden entstanden war? Ein solcher Schöpfungsakt war unbegreiflich, aber eben auch nur relativ.

Mit den Trokanern Erfahrungen auszutauschen, tief in ihr Seelenleben einzudringen, mußte für jeden Galaktopsychologen die Erfüllung seines Lebens bedeuten.

Vorübergehend hielt Khan inne und schloß die Augen. Ihm war, als spüre er einen Hauch der Ewigkeit, als löse sich vor ihm ein Zipfel des Geheimnisses, das mit Werden und Vergehen des Kosmos zusammenhing. Aber bevor er zugreifen konnte, verflüchtigte sich dieser Hauch des Verstehens schon wieder. Zurück blieb der Zwang, Erfolge vorzuweisen.

Er redete jetzt ununterbrochen und der Translator verarbeitete jeden Laut, der von den hochempfindlichen Akustikfeldern aufgenommen wurde.

“... wir kommen als Freunde und in Frieden. Unsere Völker leben in enger kosmischer Nachbarschaft ...”

*Was wissen die Trokaner vom Kosmos? Nichts. Sie haben nie die Sonne gesehen, keine Sterne oder*

*Planeten und Monde, von Galaxien ganz zu schweigen, weil das Zeitrafferfeld alles von ihnen fernhielt. Über dem vierten Planeten lag das Temporalfeld wie eine riesige Käseglocke; für Trokan gab es Jahrmillionen lang weder Tag noch Nacht, nur eine undurchdringliche trübe Dämmerung.*

Die Wissenschaftler, allen voran Myles Kantor, hatten sogar behauptet, Trokan hätte seit jenem denkwürdigen 15. September 1222 NGZ nicht mehr ein Lichtquant von Sol empfangen.

Cistolo Khan versuchte, sich in die Situation der Eingeborenen hineinzuversetzen. Aber ausgerechnet er, dem es für gewöhnlich kaum Mühe bereitete, Menschen ebenso wie Nicht\_Humanoide richtig einzuschätzen, mußte sich eingestehen, daß er Probleme damit hatte.

Jahrhunderttausende der Evolution ließen sich nicht mit einem einfachen Handstrich übergehen. Die Trokaner waren geprägt von einem gleichbleibenden Dämmerlicht, von konstanter Temperatur—als das Sonnenlicht jäh über sie hereingebrochen war, hatte sich wohl zugleich die Hölle aufgetan, um sie zu verschlingen.

Falls sie den Begriff Hölle überhaupt kannten.

“... keiner von uns kann den Ablauf beeinflussen. Ich weiß, wie schwer es für euch sein muß zu begreifen, was da geschehen ist. Aber wir werden miteinander reden, wir wollen euch helfen, die Welt so zu verstehen, wie sie wirklich ist.”

Immer noch zeigte sich kaum Bewegung in den Reihen der Trokaner. Auf den LFT\_Kommissar machten sie den Eindruck einer Herde verängstigter Schafe, die angesichts des Wolfes zur Reglosigkeit erstarrten.

*Verrückt. Wir Terraner sind keine Wölfe, wir ...*

“... wollen euch helfen!”

*Abgedroschene Phrasen.*

Warum nur fühlte er sich so unsicher? Jeder angehende Fähnrich der Flotte hätte diese Situation besser meistern müssen. Dafür gab es Hypnoschulungen und ein ausführliches Verhaltenstraining.

Lag das einfach daran, daß nicht nur den Trokanern ein Kulturschock bevorstand? Wenn er es recht bedachte, würde auch die Menschheit ein völlig verändertes Selbstverständnis akzeptieren müssen.

Nie zuvor hatte ein zweites intelligentes Volk existiert, dessen Heimat einer der solaren Planeten war. Marsmenschen und Venusianer hatten nur für vergleichsweise kurze Zeit in den Gehirnen einer Minderheit herumgespukt, Ausgeburten einer unbefriedigten Phantasie, die mit der Mondlandung der STARDUST und Gründung der Dritten Macht in andere Bahnen gelenkt worden war.

Aber seit wenigen Stunden war es definitiv, wenngleich bislang nur ein Bruchteil der zwanzig Milliarden Menschen im Solsystem die wirkliche Tragweite dieses geschichtsträchtigen Tages nur ahnte: Sol, die kleine gelbe Sonne in einem eigentlich unbedeutenden Seitenarm der Milchstraße, gehörte nicht mehr der Menschheit allein.

Ab heute hatten andere ebenso Anspruch darauf, Sol als ihr Muttergestirn zu bezeichnen. Und sie hatten Anspruch auf die Schätze der übrigen Planeten, darauf, sich ungehindert zu bewegen und ...

Cistolo Khan schluckte schwer. Ein schaler Geschmack lag auf seiner Zunge, den er nicht mehr los wurde.

Selbst ihm wurde erst allmählich die ganze Dimension der bevorstehenden Veränderungen offenbar. Und der ungeheure Zündstoff, der sich darin verbarg. Nicht nur die instabile politische Lage innerhalb der Milchstraße würde künftig für Brisanz sorgen; mit Trokan war ein Pulverfaß vor der eigenen Haustür entstanden.

Die Entwicklung auf dem vierten Planeten war nicht natürlich verlaufen. Und genau dieser Punkt würde ungeheuer schmerzvoll werden.

Ein Zufall wäre dabei noch leichter zu verkraften gewesen als eine von außen gesteuerte Entwicklung. Von wem gesteuert und warum? Cistolo Khan glaubte nicht an einen Zufall.

Nach wie vor redete er, ohne sich Gedanken darüber zu machen, was er wirklich sagte. Er mußte die Trokaner animieren, ihm zu antworten, alles andere war egal.

Die Zahl der Eingeborenen, die ihm entgegenblickten, die aber auch immer wieder—furchtsam? neugierig?\_ die PAPERMOON musterten, schien in den wenigen Minuten größer geworden zu sein.

Nun würde auch auf den Forschungsschiffen im Orbit ihr Aussehen registriert werden. Die syntronunterstützten Optiken besaßen ein derart hohes Auflösungsvermögen, daß aus der Umlaufbahn zu erkennen war, wenn er grüßend den Arm hob. Daß Aufnahmen der Eingeborenen nicht eher vorgelegen hatten, lag schlicht und einfach daran, daß sich nach dem Zusammenbruch des Zeitrafferfelds die meisten wohl fluchtartig in ihre Häuser zurückgezogen hatten. Zweifellos hatte das Sonnenlicht ihnen Angst eingejagt, und erst allmählich siegte die Neugierde über den Selbsterhaltungstrieb.

*Zumindest ein vertrauter Charakterzug.*

Ein orangefarbenes Flackern lief über den Himmel und zeichnete unwirkliche Schatten. Khan erwartete einen nachfolgenden Donner, doch alles blieb ruhig. Die Nacht über Trokan wirkte zeitlos und geheimnisvoll.

Er unterbrach die Außenübertragung.

“Wie sieht es aus, Myles, besteht die Gefahr, daß das Zeitrafferfeld von neuem aktiv wird?”

Ein verhaltenes Hüsteln antwortete ihm.

“Bisher keine derartige Feststellung. Das Wetterleuchten hat ‘nichts mit mehrdimensionalen Vorgängen zu tun, dabei handelt es sich um eine erste Reaktion auf die Umstellung der klimatischen Bedingungen. In den nächsten Tagen müssen wir allerdings mit heftigeren Symptomen rechnen.”

*Bastarde, durchzuckte es Cistolo Khan siedend heiß. Viele werden sagen, daß die Eingeborenen Bastarde sind. Weil ihr Planet nicht wirklich aus dem Sonnensystem stammt.*

Die Zukunft würde erweisen, ob solche Stimmen wieder verstummten oder ob sie ein gefährliches Feuer entfachten. Wie dem auch sei, der Mars\_Ersatz konnte quasi über Nacht zum Prüfstein für die kosmische Gesinnung der Menschheit werden.

In den Reihen der Trokaner entstand Bewegung. Zuerst konnte der LFT\_Kommissar die Ursache dafür nicht erkennen, doch schon im nächsten Moment zwängte sich eine kleine Gestalt in den Vordergrund.

Ein Kind?

Khan reagierte nicht sofort. Verblüfft sah er zu, wie das Kind—es war nicht größer als einen Meter zwanzig torkelnd näher kam. Einen Schwall krächzender, heiserer Laute ausstoßend, gestikulierte es mit den langen Armen, im Gegensatz zu den Erwachsenen nahm der zuckende, fleischige Nasenrüssel nahezu das ganze Gesicht ein.

Vereinzelte Rufe im Hintergrund, die Phalanx begann sich aufzulösen.

“Keine Angst, Leute, niemandem geschieht ein Leid.” Khan ließ sich in die Hocke nieder, um mit dem Kind auf eine Höhe zu kommen.

Immer noch krächzte es, verhielt aber unvermittelt fünf Meter entfernt seine Schritte. Der Rüssel zuckte nach oben und gab einen schmalen, zahnlosen Mundschlitz frei. Unter der noch weitgehend transparenten Haut war das hastige Schlagen des Herzens deutlich zu ahnen. Fast schien es, als zeichne sich jeder Pulsschlag mit rötlichem Schimmer ab.

“... was habt ihr getan?”

Der Translator reagierte. Die Syntronsteuerung war endlich in der Lage, die Grundzüge der unbekannten Sprache zu analysieren und ihr Muster aufzunehmen.

“Warum schickt ihr das grelle Licht? Und die Finsternis? Und die Kälte?”

“Das waren wir nicht”, erwiderte der Terraner.

Die Schlitzaugen verengten sich weiter, schienen ihn durchbohren zu wollen. Und der Nasenrüssel wirkte plötzlich wie ein zusammengeknülltes Stück Folie.

“Ich bin Cistolo Khan, mein kleiner Freund. Verrätst du mir deinen Namen?”

Vorsichtig streckte er die Arme aus. Das Kind zögerte zwar, griff dann aber doch zu und tastete mit spitzen Fingern über den SERUN. Erst jetzt erkannte der Kommissar, daß diese Wesen über zwei Finger und zwei Daumen an jeder Hand verfügten, mit denen sie überaus geschickt zupacken konnten.

Die kleinen Hände glitten über den Helm, versuchten vergeblich, die Konturen des menschlichen



Gesichts nachzuzeichnen.

“Bist du krank?”

Deutlich nuanciert schwang das Zögern in der Übersetzung mit.

“Ich fühle mich ganz gesund”, antwortete Khan. “Wie kommst du darauf?”

Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel. Immerhin schien das Eis gebrochen zu sein. Mehrere Trokaner kamen auf ihn zu. Obwohl sie sich langsam bewegten, schienen sie kaum Furcht zu empfinden.

“Dein Nas\_Organ”, sagte das Kind, “ist geschrumpft und dunkel. Du brauchst Heilmittel.”

Wieder der Versuch, durch den Helm hindurchzugreifen. Der Junge—oder handelte es sich um ein Mädchen, gab es überhaupt geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Trokanern?—schien den Widerstand unbedingt durchdringen zu wollen.

“Meine Nas... mein Nas\_Organ ist nicht krank”, versetzte Cistolo Khan amüsiert.

“Doch krank”, krächzte das Kind und warf sich herum.

“Warte!” rief Khan. “Ich

Die Trokaner waren heran, bevor er sich wieder erheben konnte. Zehn, zwölf der haarlosen, durchscheinenden Wesen umringten ihn. Angespornert durch das Beispiel des Kindes, streckten sie ihre Arme aus. Zögernd zwar, aber sie griffen nach ihm.

*Sie wollen begreifen, was ich bin, dachte Khan. Sie sind selbst noch wie Kinder, die ihre Umwelt erst kennenlernen müssen.*

“Keine Abwehrmaßnahmen!” befahl er dem Pikosyn.

Langsam richtete er sich aus der Hocke auf. Einige Gesichter waren ganz nahe vor ihm, sie wirkten fremd und doch vertraut.

Die Köpfe waren eiförmig und saßen mit der Spitze nach unten auf einem sehr dicken, muskulösen Hals. Wie beim Menschen nahm das Gesicht den unteren Teil des Schädels ein, die obere Hälfte war jedoch stark ausgebuchtet. Eine wuchtige, dicke Schädelplatte schützte das Gehirn gegen äußere Einflüsse.

Die Augen waren geschlitzt und einfarbig grün, sie standen deutlich schräg im Gesicht. Dominierend war dennoch die Nase. Sie erinnerte den LFT\_Kommissar an den verkleinerten Rüssel eines See\_Elefanten und war mindestens ebenso beweglich. Der Mund darunter wirkte klein und schmal. Khan zweifelte an, daß die Trokaner Nahrung zu sich nehmen konnten, die größer war als etwa eine irdische Walnuß.

Die gegenseitige Musterung verlief schweigend. Khan glaubte, die ungeheure Anspannung der Trokaner zu spüren. Für einen Moment bedauerte er, ausgerechnet Bruno Drenderbaum mit der Jagd nach den Reportern beauftragt zu haben. Der Empath hätte ihm sagen können, was die Eingeborenen fühlten.

Einer der Trokaner warf den Kopf in den Nacken und schaute hinauf in den Nachthimmel, in dem die Sterne, kaum daß sie erschienen waren, schon wieder verblaßten. Wolkenschleier zogen auf, und hinter ihnen breitete sich ein irrlichterndes Flackern zunehmend weiter aus.

Der Eingeborene reckte seine vierfingerigen Hände in die Höhe.

“Du kommst aus dem Himmel?” fragte er unvermittelt. “Die winzigen Punkte in dem lichtlosen Meer—sind das die Kugeln aus Feuer und Hitze, von denen es sehr viele geben soll? Ist es wahr, daß alle diese Kugeln den Himmel in eine strahlend helle und eine dunkle Hälfte verwandeln?”

\*

“Trokan, die Welt der Geister”, ächzte Mirco Adasta bedeutungsschwer. “Was um alles in der Welt waren das für Erscheinungen?”

“Warum fragst du mich?” erwiderte Gloom Bechner gereizt. “Sind wir Wissenschaftler oder Reporter? Also kümmer dich darum, daß du das Zeug im Kasten hast, aber stell keine Fragen, die wir ohnehin nicht beantworten können. Wir brauchen Sensationen, nichts anderes.”

“Zumindest sollten wir uns fragen, ob die Schüsse auf der PAPERMOON angemessen wurden”, wandte Sibyll Norden ein.

Bechners Züge entgleisten prompt. Ihm war anzusehen, daß er genau daran nicht gedacht hatte.

“Und wensscho”, fuhr die Frau achselzuckend fort. “Das hier ist eine Millionenstadt. Falls wir uns nicht gerade saublöd anstellen, kriegen die uns nie.”

Ihr Scheinwerfer erhellte einen langen, schmalen Korridor. Er war schmucklos aus den schon bekannten Ziegeln gemauert. Wert auf Schönheit legte offenbar niemand. Zwei Türen zweigten nach beiden Seiten ab; sie waren aus rohen Brettern zusammengezimmert und mit dicken Schrauben im Mauerwerk verankert. Ihre lichte Höhe von knapp 2,30 Metern ließ ahnen, daß die Trokaner nicht gerade kleinwüchsig waren.

“Na los, geh schon rein!” kommandierte Bechner, als Sibyll zögernd die Hand ausstreckte. “Ich gebe dir Deckung.” Seine Hand lag an der Waffe. “Worauf wartest du? Vorhin warst du weniger zimperlich.”

Vorhin—da hatte sie vor dem seltsamen Schattenmonstrum Zuflucht gesucht.

“Na vorwärts, Mädchen”, sagte Adasta grinsend. “Denk an die Einschaltquoten. Was glaubst du, wie die Überraschung auf den Gesichtern der Eingeborenen wirkt, wenn sie dich sehen.”

Sibyll bedachte den Kameramann mit einem wütenden Augenaufschlag. Dann klopfte sie und stieß gleichzeitig die Tür auf.

Keine Beleuchtung flammte selbsttätig auf. Der Scheinwerferkegel huschte über einen matten Steinboden und glitt über bizarr anmutende Skulpturen. Erst auf den zweiten Blick erkannte Sibyll, daß es sich um das trokanische Pendant zu Möbeln handelte.

Gemauerte Säulen, mit Hohlräumen und Nischen versehen, und von diesen Nischen. ausgehend, unterschiedlich lange Ausleger, dünn wie Äste, aber auch breiter und in einem Wust fingerlanger Dornen endend. Tönern schimmernde, an Phiolen erinnernde Gefäße, steckten auf diesen Zacken. Daneben hingen und lagen alle möglichen Dinge, Werkzeuge, wie es schien, vielleicht aber auch Kochgeräte und Besteck. Was aussah wie eine windschiefe Gebäckzange mit vier unterschiedlich stark ausgeprägten Griffmulden, konnte durchaus eine Art Eßhilfe sein.

Abgesehen von der wahllos verstreuten Einrichtung war der Raum leer. Sibyll fühlte Enttäuschung und Erleichterung zugleich.

“Primitiv”, kommentierte Gloom Bechner. “Wenn das alles sein soll, wofür wir Kopf und Kragen riskiert haben ...”

Er faßte nach einer Glühbirne, die an zwei miteinander verwundenen Drähten von der Decke herabhing. Das kugelförmige Glas war rau und unterschiedlich dick. Aber es erfüllte seinen Zweck; die Glühwendel regte offensichtlich das milchig wogende Gas im Innern zum Leuchten an.

Die Drähte waren mit Nägeln an den Wänden befestigt. Sie begannen in einem eigentümlichen Gestell, das Bechner als Dynamo identifizierte. Mittels Reibung konnte hier elektrischer Strom erzeugt werden.

“Auf Trokan erschließt sich ein neuer Absatzmarkt für einfache Produkte”, bemerkte der Chefreporter. “Nicht mehr, aber auch nicht weniger.”

“Vorausgesetzt, es gibt interessantes Tauschmaterial”, schränkte Adasta ein. Nach einem knappen Schwenk durch den Raum hatte er die Kamera wieder gesenkt.

“Und der Bohrkopf, ist das nichts? Das ist High\_Tech vom Feinsten.”

“An den kommen wir nicht ran, ohne Khan in die Arme zu laufen. Und was der mit uns anstellt ...”

“Wie ich ihn einschätze, zieht er uns die Haut in Streifen ab. Er liebt die Medien abgöttisch.”

“Schön ist das nicht”, sagte Sibyll leise. “Wißt ihr, was wir vorgefunden hätten, wenn dieses verdammte Temporalfeld nur eine Stunde länger gearbeitet hätte?”

“Wieso zerbrichst du dir den Kopf über ungelegte Eier?” fragte Mirco Adasta unwirsch. “Vergiß alle Wenn und Aber!”

“Ich finde den Gedanken trotzdem faszinierend”, widersprach die Frau. “In nur einer Stunde, in einer einzigen Stunde hätten die Trokaner bodengebundene, motorgetriebene Fahrzeuge entwickelt, Flugzeuge und sogar eine eigene Raumfahrt. Von Funk, Fernsehen und Atomkraftwerken ganz zu schweigen.”

“Oder sie hätten sich mit Atomkraft längst selbst in die Luft gejagt”, sagte Bechner. “Einfach so—aus und vorbei. Das wäre nicht das erste Volk und bestimmt nicht das letzte, das aus Irrwitz kollektives Harakiri

begeht.”

“Du solltest nicht so reden, solange wir die Trokaner nicht kennen.” Sibyll reagierte verärgert. “Dein Zynismus ist fehl am Platz. Und falls du der Ansicht bist, daß das alles hier”, sie machte eine umfassende Handbewegung, “den Aufwand nicht wert war, weil jedes auf Altertümer spezialisierte Museum ...”

Da war ein Poltern, hinter ihnen, unter der geöffneten Tür ...

Alle drei wirbelten herum, Adasta aktivierte instinktiv die Bild\_ und Tonaufzeichnung.

Sekundenlang starrten sie einander an. Dann hob der Fremde beide Arme. Die Bewegung war schnell und fließend ...

Er war gut zwei Meter zehn groß, mit humanoiden Proportionen. Nur die Arme waren ungewöhnlich lang und reichten bis zu den Knien. Der Oberkörper wirkte massiv, aber das lag daran, daß diese Wesen wegen des geringen Sauerstoffgehalts der Atmosphäre mehr Lungenvolumen benötigten als ein Mensch.

Bekleidet war der Trokaner mit einem kuttenähnlichen Gewand. Die Kapuze bedeckte den Schädel völlig und ließ nur zwei düster glimmende grüne Augen sowie ein rüsselförmiges, fleischiges Organ erkennen.

Da die unterschiedlichsten Stoffetzen aneinandergenäht worden waren, wirkte die Kutte seltsam unfertig. Vor allem war wenig Wert auf Genauigkeit gelegt worden. Einzelne Flicker überlappten sich, zwischen anderen klafften fingerbreite Lücken. Überhaupt erschien das Kleidungsstück, als sei es in aller Eile zusammengefügt worden.

Der Fremde stieß einen fauchenden Laut aus. Die Waffe, die er unter der Kutte hervorzog, wirkte plump, mochte deshalb aber nicht weniger tödlich sein. Nur war der Trokaner langsamer als sein Gegenüber. Bevor er das metallisch glänzende Ding in Anschlag bringen konnte, hatte Gloom Bechner schon den Schocker hochgerissen und feuerte.

Der Kuttenträger machte einen Schritt vorwärts ... einen zweiten. Ein klagendes Seufzen entrang sich seiner Kehle. Dann sackte er in sich zusammen, kippte einfach vornüber und blieb lang ausgestreckt liegen.

“Verdammt!” entfuhr es Sibyll.

Adasta reagierte nicht. Er filmte ununterbrochen. Mit der Fußspitze stieß er den Trokaner an, versuchte ihn herumzudrehen, aber er schaffte es nicht.

“Hätte ich warten sollen, bis er uns an den Kragen geht?” Bechners Versuch einer Rechtfertigung kam zaghaft. “Was hätte ich tun sollen?”

“Jedenfalls nicht sofort schießen.”

“Er ist für kurze Zeit gelähmt. Das geht vorbei.”

Sibylls Lippen bebten. “Du schaffst es wirklich, daß Khan uns die Haut abzieht”, stieß sie abgehackt hervor. “Mein Gott, mein Gott, muß jede erste Begegnung zwischen intelligenten Kreaturen mit einer Schießerei enden?”

Der Chefreporter setzte zu einer Erwiderung an, zog es dann aber doch vor zu schweigen. Stumm schaute er zu, wie Sibyll neben dem Kuttenträger niederkniete und ihn langsam umdrehte.

“Er atmet noch.”

“Natürlich ...”

“Der Schock hätte ihn auch töten können.”

Sie zog die Kapuze zurück. Ein großer, haarloser, eiförmiger Schädel kam zum Vorschein. Markant war die kräftige, vorspringende Schädeldecke. Die schlitzförmigen Augen ohne erkennbare Pupille ebenso wie der kurze, bewegliche Rüssel. unterstrichen die Fremdartigkeit. Aus dem schmalen, zahnlosen Mundschlitz rann ein dünner Speichelfaden.

“Kannst du mich hören?” fragte Sibyll verhalten.

“Es hat keinen Wert”, unterbrach Bechner. “Wenn, dann kann er dich nicht verstehen.”

*Misch dich nicht ein!* bedeutete ihm ihr Blick. *Du hast schon genug angerichtet.*

Und obwohl Gloom Bechner ihr Arbeitgeber war, verbiß er sich eine Erwiderung.

“Das sind Aufnahmen!” Adasta speicherte die Physiognomie des Eingeborenen aus den unterschiedlichsten Perspektiven. “Das müssen wir alles senden, bevor Cistolo Khan ähnliche Bilder freigibt.

Noch können wir absahnen, später verdienen wir keinen Blumentopf mehr damit.”

Mit einer Hand schlug er den Umhang des Eingeborenen zurück, mit der anderen hielt er die winzige Kamera.

“Das ... das ist phantastisch. Mit den Bildern ist TNR unschlagbar. Der Aufwand hat sich gelohnt, Gloom.”

Wie ein Derwisch sprang er um den reglosen Körper herum. Die leicht durchscheinende, fast transparente Haut faszinierte ihn. Die einzelnen Organe waren zwar nicht direkt sichtbar, doch mit etwas Phantasie konnte er ihr Pulsieren beobachten, und mit jeder neuen Perspektive schien sich dieses Wesen zu verändern.

“So sehen sie also aus, unsere Stiefgeschwister. Nicht gerade die größte Ähnlichkeit—aber das kommt in den besten Familien vor.”

“Mirco!” wies Sibyll ihn zurecht. “Versündige dich nicht.”

Längst war sie daran gewöhnt, daß der Umgangston der Medienleute nicht immer der beste war. Sie konnten rauh sein, aber ebenso herzlich; heute lachten sie dir noch ins Gesicht, aber morgen kratzten sie dir bei der erstbesten Gelegenheit die Augen aus. Weil es der Job so verlangte. Katastrophen stumpften ab, und oft genug schwammen sie in einem Meer von Tränen und lebten vom Leid ihrer Mitbürger.

Warum also hätte Mirco Adasta den paralysierten Trokaner anders sehen sollen, denn als lohnenden Hintergrund für einen News\_Spot? Daß seine Aufnahmen dem Eingeborenen vielleicht die Seele raubten, zumindest nach dessen Selbstverständnis, das zog er nicht einen Augenblick lang in Erwägung. Solche Überlegungen schob er lichtjahreweit von sich.

In ihrem Beruf waren Skrupel ein Luxus, den sie sich nicht leisten durften. Weil schon manche vielversprechende Karriere sehr schnell daran zerbrochen war.

Keiner der beiden Männer achtete auf die “Waffe” des Eingeborenen. Erst als Sibyll Norden das unterarmlange, metallisch glänzende Gebilde aufhob, wurde ihnen ihr Versäumnis bewußt.

Sibyll spürte weiche, zuckende Bewegung unter ihren Fingern. Als erwecke ihre Körperwärme das Ding zum Leben.

Für einen kurzen Augenblick war sie versucht, das seltsame Etwas wegzuworfen. Doch ihre Neugierde siegte. Und dann richtete Adasta die Kamera auf ihre Hände.

An mehreren Stellen gleichzeitig brach die Metallhaut auf. Bleiche, sich dem Scheinwerferlicht entgegenwindende Knospen erschienen. In Gedankenschnelle wuchsen sie etwa doppelt fingerlang und öffneten sich zu atemberaubend schöner Blütenpracht. Gegen diese Schönheit verblaßten sogar irdische Orchideen.

Ebenso schnell welkten die Blüten. Als wäre der Zeitraffer immer noch aktiv.

Oder wieder?

Ihre Kehle war plötzlich wie zugeschnürt. Sibyll hatte das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen.

Das Ding in ihren Händen welkte. Schnell zog es sich zusammen, wurde faltig und schlaff und begann auseinanderzubrechen.

Die Blüten wurden zu Fruchtsansätzen und diese zu faustgroßen gelben Früchten, die aufplatzten und ein saftiges Fruchtfleisch erkennen ließen, sobald sie zu Boden fielen.

“Nein ...”, keuchte Sibyll erstickt. “Nein ...”

Panik erfüllte sie. Ihr Herzschlag raste, drohte den Brustkorb von innen zu zersprengen.

*Weg von hier, fort aus dem Bereich des Zeitraffers, in dem Sekunden zu Jahren wurden.*

*Fort von dieser Welt!*

Sie hörte, daß Gloom Bechner auf sie einredete—doch sie verstand nicht, was er sagte. Seine Stimme klang dumpf, fast zur Unkenntlichkeit verzerrt.

Kräftige Fäuste schlossen sich um ihre Oberarme. In erneut aufwallender Panik schlug sie um sich, kratzte und schrie und schaffte es irgendwie, sich loszureißen. Sie taumelte, raffte sich auf, hetzte davon.

*Wie viele Minuten schon?*

*Jahrzehnte in Wirklichkeit.*

### *Verfluchte Zeit!*

Schemenhafte Gestalten wuchsen vor ihr auf. Zu spät, als daß sie noch hätte ausweichen können. Sie prallte gegen weiche, nachgiebige Leiber, fühlte rauhe Hände über ihren Körper tasten und hörte unverständliche, nasale Laute.

Alles war ihr egal. Irgendwie schaffte sie es, sich den Durchgang zu erkämpfen. Dann der Korridor, sie prallte gegen die Wand, riß sich die Thermokombination auf—und fühlte, wie die kalte Nachtluft sie umfing.

Ihre erster Blick ging zum Himmel. Die Sterne waren noch da, wenngleich ihre Zahl deutlich geringer geworden war. Wolken zogen auf, das Wetterleuchten hatte sich verstärkt. Aber das war letzten Endes egal.

Nur die Tatsache, daß die Sterne verheißungsvoll funkelten, zählte. Die Zeit lief ihr also nicht davon. Jetzt, im Moment, war immer noch der 12. Oktober 1288 NGZ.

Tief sog Sibyll Norden die verdichtete, kühle Luft in ihre Lungen. Ihre Sinne klärten sich.

Sie lehnte an der Hauswand, erschöpft, aber glücklich. Dreißig Meter entfernt, von Nebelschwaden umflossen, sah sie Trokaner, die sie ihrerseits regungslos musterten.

“Wartet!” rief sie. “Geht nicht weg!”

Doch schon einen Lidschlag später hatten Dunst und Dunkelheit die Eingeborenen verschluckt.

Als sie an ihre Begleiter dachte, war es ihr, als würde ihr der Boden unter den Füßen weggezogen. Wie viele Trokaner hatten den Raum betreten? Sie wußte es nicht, konnte nur hoffen, daß nicht neue Mißverständnisse neue Probleme schufen.

Aber war es für eine friedliche Verständigung nicht längst zu spät?

*Warum?* schoß es ihr durch den Sinn. *Warum sind wir Menschen so?*

### 8.

Sie nannten sich selbst “Herreach” und ihren Planeten schlicht und einfach “die Welt”. Von der Existenz anderer Welten hatten sie nichts gewußt, gleichwohl schien ihr Volk schon in früher Zeit geniale Köpfe hervorgebracht zu haben, die aufgrund ihrer Beobachtung der Natur ein erstaunlich stimmiges Weltbild entwickelt hatten. Nur hatten diese Genies nicht die Beachtung gefunden, die ihren Thesen zugestanden hätte.

Flüchtig kamen Cistolo Khan Namen wie Galileo Galilei und Johannes Kepler in den Sinn. Es schien so, daß immer und zu allen Zeiten kluge Köpfe erst verlacht wurden, bevor ihre Gedankengänge allgemeine Zustimmung fanden.

Der Herreach hieß Godar. Diese Übersetzung seines Namens hatte der Translator geliefert, der mittlerweile eine flüssige Unterhaltung ermöglichte. Gleichzeitig wurden die Speicherdaten an Bord der PAPERMOON überspielt und standen von da an einheitlich zur Verfügung.

Godar war neugierig.

“... oder besonders mutig .

“... oder schlichtweg verrückt.

Und außer ihm eine Handvoll Herreach. Alle anderen kamen nur zögernd näher. Cistolo Khan bemerkte Herreach, die sich bis auf ein Dutzend Meter näherten, dann jedoch abrupt Reißaus nahmen. Als fürchteten sie plötzlich ihre eigene Courage.

Seltsamerweise war es nicht die PAPERMOON, die ihnen Furcht einjagte. So monströs sie auch erscheinen mochte, sie war ein Gebilde, das dem Bohrkopf ähnelte. Von der Größe her auf jeden Fall. Auch die Kugelform fand sich im Bohrkopf mehrfach wieder und mußte den Herreach vertraut sein.

Eher fürchteten sie die Terraner. Bis vor wenigen Stunden hatten sie nicht einmal sicher gewußt, daß außer ihrer Welt etwas anderes existierte. Und nun waren Raumfahrer aufgetaucht, die zudem ihre Sprache redeten.

Das alles war überaus verwirrend. Cistolo Khan merkte es an Godars Reaktionen. Immer wieder musterte Godar ihn aus seinen grünen Schlitzaugen; ebenso oft wanderte sein Blick zum Himmel hinauf, und



dann plusterte er sein Nas\_Organ nahezu zum doppelten Umfang auf—eine Geste, die Khan sehr schnell als Ausdruck höchster Aufmerksamkeit verstand.

Godar war wißbegierig und zweifellos hochintelligent—aber eben auch mächtig verwirrt von den Ereignissen, die über die Welt hereingebrochen waren.

“Wie weit ist deine Welt entfernt?” wollte er zum wiederholten Mal wissen. “Wie viele Tagesreisen?”

Cistolo Khan hatte es aufgegeben, Begriffe wie Lichtminuten zu verwenden. Wie erklärte man jemandem, der zum ersten Mal in seinem Leben die Sonne gesehen hatte—und auch das nur für kurze Zeit, da über der Stadt sehr schnell die Nacht hereingebrochen war –, daß das Licht von der Sonne bis Trokan mindestens 206.700.000 Kilometer zurückzulegen hatte und daß der maximale Sonnenabstand des vierten Planeten sogar 249.100.000 Kilometer betrug? Wie erklärte man überhaupt möglichst effektiv den Begriff Kilometer?

“Der Bohrkopf ...” Khan biß sich auf die Zunge. “Das große Bauwerk, neben dem unser Raumschiff gelandet ist ...”

Godars Nas\_Organ zeigte die ersten Falten. In Gedankenschnelle wirkte der Rüssel zerknittert.

Khan interpretierte die Reaktion als Ausdruck der Verwunderung:

“Der Kummerog\_Tempel?” fragte Godar, und in seinen Augen spiegelte sich ein jähes Aufleuchten.

“Der Tempel ist wenig mehr als einen Kilometer hoch”, ergänzte Khan.

Doch sein Gegenüber hörte ihm schon nicht mehr zu, redete heftig gestikulierend auf die anderen Herreach ein. Unruhig traten sie von einem Bein auf das andere und plusterten ihre kurzen Rüssel auf.

Der Platz lag mittlerweile in gedämpftes Scheinwerferlicht getaucht, das von der unteren Rundung der PAPERMOON ausging. Im Widerschein sah Khan, daß die Herreach dampften. Ihre Körper strahlten Wärme in die kalte Nacht ab. Kannten sie keine Kleidungsstücke? Nur wenige Eingeborene in der Menge trugen kuttenähnliche Umhänge.

“Gott Kummerog wird kommen”, murmelte Godar verzückt. “Heute ist der Tag, an dem die Pforte des Tempels endlich offensteht. Ein Freudentag, wäre nicht die Kälte, die uns quält.”

“... und die Sonnenstrahlen, die euch tagsüber die Haut verbrennen werden, schoß es Khan durch den Sinn. Auch wenn der Mars—Trokan!—mindestens 1,381 Astronomische Einheiten von der Sonne entfernt war, ihre Strahlen konnten schwere Verbrennungen hervorrufen. Die Haut der Herreach war das Sonnenlicht nicht gewöhnt.

“Kummerog wohnt im Tempel?” fragte der LFT\_Kommissar interessiert.

Wahrscheinlich handelte es sich um eine Sage, die ihre Wurzeln in der Frühgeschichte der Herreach hatte. Der Bohrkopf war immer schon dagewesen, und er würde immer dasein. Jedenfalls aus der Sicht der TrokanIntelligenzen.

“Kummerog wartet hinter den Toren des Tempels darauf, von uns Herreach erlöst zu werden”, sagte Godar. “Die Prophezeiung, die unserem Volk einst gegeben wurde, sagt, daß die Tore sich öffnen werden und Gott Kummerog durch die Pforte des Tempels zu uns kommen wird. Dies wird geschehen, wenn die Herreach weit genug vorangeschritten sind. Zum Zeichen dafür wird der Himmel sich öffnen und eine strahlend helle und eine dunkle Hälfte offenbaren. Seit kurzem steht die Pforte offen. Aber die mutigsten Herreach, die versucht haben, den Tempel zu betreten, sind verbrannt. Ihre Körper verwehten als glühende Asche.”

“Ein fünfdimensionaler Schutzschirm”, wisperte eine Stimme hinter Khans Ohr. Zu leise, als daß er den Sprecher erkannt hätte. Zweifellos einer der Wissenschaftler von Bord des Schiffes.

Ein Teil der Prophezeiung hatte sich erfüllt, Tag und Nacht waren über Trokan hereingebrochen. Nach 250 Millionen Jahren der Düsternis.

Aber stand zu erwarten, daß sich auch der andere Teil vollzog? Daß Kummerog kam? War er der unbekannte Erbauer des Bohrkopfes, ein Unsterblicher? Oder lag er im Tempelinnern in einer Tiefschlafkammer und wurde soeben aufgetaut?

Wie dem auch sei, er würde eine Menge Fragen beantworten müssen.

“Khan an PAPERMOON: Wie sehen die Meßergebnisse aus? Könnt ihr dem Tem..” dem Bohrkopf auf

den Zahn fühlen?“

An Godar gewandt, erkundigte er sich nach Kummerogs Aussehen.

“Er ist groß“, sprudelte der Herreach hervor, “ein Gigant in seiner Gestalt. Niemand kann ihn verletzen, und wenn er redet, erzittern die Täler zu seinen Füßen, und die Berge hallen wider vom Echo seiner gewaltigen Stimme. Sein Erscheinen wird den Herreach ein Leben voll Überfluß und in spiritueller Erleuchtung bescheren. Darauf warten wir.“

Ein verklärtes Bild. Mit anderen Worten, niemand wußte, wie dieser Kummerog wirklich aussah. Möglicherweise war er längst zu Staub zerfallen.

“Ein Haluter“, wisperte die Stimme im Funkempfang. “Die Beschreibung läßt kaum eine andere Wahl.“

“Zufall“, tat Cistolo Khan die Feststellung ab. “Ohne Bedeutung.“

“Und wie erklärst du dir das paratronartige Feld, das den Tempel einhüllt?“ Chefwissenschaftler Thooker, der allwissende Guru und angebliche Mönch der Streppen\_Kirche, war der Sprecher. “Kein Wunder, daß die Herreach, die versucht haben, die Pforte zu durchschreiten, verglüht sind. Für die Eingeborenen muß es jedenfalls so ausgesehen haben.“

“Was verbirgt sich hinter dem Feld?“

Thooker ließ ein knappes Lachen vernehmen.

“Ein Tor ins Tempelinnere steht offen, das ist richtig. Aber es befindet sich hinter dem Schirmfeld, und mehr als einen erleuchteten Korridor bekommen wir nicht zu sehen. Wir sollten diesen Kummerog fragen.“

“Funkkontakt?“

“Negativ. Keine Antwort, keine Hinweise auf Sendetätigkeit überhaupt. Da der Bohrkopf ohnehin seit zweihundertundfünfzig Millionen Relativ\_Jahren unverändert an diesem Ort steht, ist kaum zu erwarten, daß wir so etwas wie eine Besatzung vorfinden werden. Diese Zeitspanne überdauert kein Lebewesen. Myles Kantor ist übrigens meiner Meinung.“

“Wie schön für dich.“ Der LFT\_Kommissar konnte sich einen Anflug von Ironie nicht verkneifen.

“Können wir den Schirm neutralisieren?“

“Natürlich“, behauptete Thooker. “Das ist kein Problem.“

Probleme gab es für den Neunundneunzigjährigen vom Kolonialplaneten Strepp so gut wie nie. Hin und wieder ließ er andere sogar an seinem Wissen teilhaben.

“Dann werden wir in Kürze diesem Kummerog gegenüberstehen“, vermutete Khan.

“Nicht ganz“, druckste der Chefwissenschaftler plötzlich herum. “Nicht in Kürze jedenfalls.“

“Sondern?“

“Das Schirmfeld ist von ausgesprochen hoher Qualität.“

“Wann?“

“Einige Tage wird es schon dauern. Wenn alles gutgeht. Und wenn die Herreach nichts dagegen haben, daß wir uns näher mit ihrem Heiligtum befassen.“

“Das“, sagte Cistolo Khan, “laß bitte meine Sorge sein. Ich denke, sie sind friedfertig. Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir ihnen helfen, Gott Kummerog zu befreien.“

\*

Früchte! Wahrscheinlich ein Nahrungsmittel, das der Trokaner unter seiner Kutte verborgen gehalten hatte. Auf jeden Fall keine Waffe.—Gloom Bechner hätte sich für seine Überreaktion ohrfeigen können. Aber dafür war es jetzt zu spät.

Vielleicht ließ sich das Mißverständnis aufklären. Wenn die Eingeborenen Wesen mit Verstand waren, würden sie begreifen, daß er so und nicht anders hatte handeln können.

“Idiot!“ murrte Bechner.

Adasta schaute ihn überrascht an.

“Nicht du. Ich rede mit mir selbst.“

Immer noch dieser vorwurfsvolle, durchdringende Blick. So wie auch Sibyll ihn angesehen hatte.

“Ja, verdammt, ich habe geschossen. Na und? Doch nur, um euch zu schützen. Also macht keine Staatsaffäre daraus. Der Kerl wacht wieder auf, und dann erkläre ich ihm ...” Und falls er keine Zeit fand für Erklärungen, falls der Trokaner, sobald er wieder munter war, sofort seine Artgenossen alarmierte? Bechners Finger verkrampften sich um das Griffstück des Kombistrahlers. “Ich laß mich nicht verrückt machen”, schnaufte er. “Mirco, wir haben unsere erste Reportage im Kasten. Du stellst umgehend die Bildfolge zusammen, und dann ...”

Sibyll war nahe daran, durchzudrehen. Sie zitterte, war totenbleich geworden. Vergeblich versuchte Bechner, sie zu beruhigen. Sie schlug um sich wie eine Furie, kratzte und schrie und riß sich los ...

Trokaner drängten soeben durch die Tür herein. Sibyll schien sie nicht einmal wahrzunehmen. Im nächsten Moment war sie draußen.

“Hört zu, Freunde!” begann der Chefreporter, an die Eingeborenen gewandt. “Das war alles ganz anders.”

Sie beachteten den Paralysierten kaum. Als berühre sie sein Schicksal nicht. Und Mirco filmte, hielt jede ihrer Regungen im Bild fest.

Endlich arbeitete der Translator.

“Kummerog”, erklang es aus dem Akustikfeld. “Wir grüßen dich, Gott Kummerog.”

“Ich?” Gloom Bechner reagierte verwirrt. “Kummerog?”

“Wenn *sie* es sagen.” Adasta grinste schräg. “Was kann dir Besseres passieren?”

Mit abstrus anmutenden Verrenkungen sanken die Trokaner vor ihm auf die Knie. Erst jetzt bemerkte der Journalist, daß die Humanoiden Ellenbogen und Knie nicht nur nach einer Seite beugen konnten, sondern daß sie offensichtlich nach mehreren Richtungen beweglich waren. Das verlieh ihnen einen seltsam anmutenden Stelzschritt.

“Hast du’s?” wandte Bechner sich an den Kameramann. “Hast du alles aufgenommen? Daß die Eingeborenen vor mir in den Staub sinken, daß sie ...”

“Wenn mir das passieren würde, ich glaube, ich würde ebenfalls großwahnsinnig werden”, sagte Mirco Adasta überdeutlich.

“Halt den Mund!” zischte Bechner. “Und dann raus hier. Wir müssen endlich senden.”

“Vielleicht noch ein Interview mit den Trokanern ...?”

“Ich bin Reporter, kein Gott. Bei solchen Dingen wird mir unheimlich. Also verschwinde endlich, oder ich mach’ dir Beine!” An die Eingeborenen gewandt, sagte er: “Ich heiße nicht Kummerog. Tut mir leid, aber ihr müßt euch irren.”

Sie glaubten ihm nicht, Lias war ihnen anzusehen. Aber sie trafen auch keine Anstalten, ihn zurückzuhalten.

Vor dem Haus wartete Sibyll Norden. Was immer sie in Panik versetzt hatte, es war vorbei und sie schien sich inzwischen wieder gefangen zu haben.

“Mein Gott, Gloom”, begann sie, doch der Chefreporter schnitt ihr mit einer heftigen Handbewegung das Wort ab.

“Rede nicht weiter, Sibyll!” herrschte er sie an.

“Gloom hat triftige Gründe”, erklärte der Kameramann grinsend.

Der Nebel war nicht mehr dichter geworden. Eher schien der auffrischende Wind die Schwaden zu zerstreuen. In der Luft hing ein stetes Flackern, und zum erstenmal hallte aus der Ferne dumpfes Donnerrollen heran.

Das war der richtige Hintergrund für Gloom Bechners Bericht. Dramatische Effekte machten sich immer gut.

“Okay.” Adasta nickte auffordernd. “Von mir aus kann’s losgehen.”

Bechner befeuchtete die Lippen. Sein Lächeln wirkte aufgesetzt, beinahe gequält, aber nur bis zu dem Augenblick, in dem Mirco Adasta ihn nach einem knappen Schwenk über den nahen Fluß ins Bild nahm. Von

da an war sein Lächeln so verbindlich und um Beifall heischend wie stets.

“Hier ist wieder Gloom Bechner auf Kanal Einhundertdreizehn, live für TNR, den Sender, der Geschichte schreibt. Dies ist die erste Sondersendung von Trokan, und gerade weil der Planet zum Sperrgebiet erklärt wurde, sehen wir es als unsere Pflicht an, die Bewohner des Solystems über alles auf dem laufenden zu halten, was sich in der unmittelbaren Nachbarschaft abspielt.

Trokan ist bewohnt, wirklich und wahrhaftig besiedelt von Intelligenzen, von deren Friedfertigkeit wir uns bereits überzeugen konnten. Es besteht kein Grund, den vierten Planeten mit Kampfschiffen abzuriegeln—oder fürchtet Cistolo Khan, daß von dem riesenhaften Bohrkopf\_Objekt im Zentrum der Stadt eine Gefahr ausgeht?

Wenn ja, Emden wir es heraus. Wir von Terrania Neves Report schrecken nicht vor Gefahren zurück.

Außerdem werden wir uns in den nächsten Tagen ausführlicher den Eingeborenen widmen. Seit heute leben sie unter der gleichen Sonne wie wir.

Die Trokaner sind unsere neuen Nachbarn im All. Die Nähe und die gemeinsame Heimat im Solystem machen uns zu Brüdern und Schwestern.

Allerdings: Wenn man bedenkt, daß Trokan aus einem anderen Universum zu uns kam, ist diese Verwandtschaft nicht ungetrübt. Ich glaube, im Namen vieler zu sprechen, wenn ich behaupte, die Eingeborenen von Trokan sind *Stiefkinder der Sonne*.”

\*

Fünf Minuten später wurde der Neves\_Spot mit einer Dauer von exakt 358 Sekunden auf allen Welten, Wachstationen und Raumschiffen des Sonnensystems empfangen. Gloom Bechner und die Eingeborenen des vierten Planeten waren anschließend in aller Munde.

Die Einschaltquoten für TNR schnellten in die Höhe. Und die stündlichen Wiederholungen würden weitere Zuschauer anlocken.

Mirco Adastas Kameraführung ging unter die Haut.

Und Bechners Kommentar über die “Stiefkinder der Sonne” verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

\*

Träge plätscherte der Fluß dahin. Blitze spiegelten sich im Wasser. Der Donner kam langsam näher.

Die Miniaturkamera mit der Sendeeinheit war längst in der Dunkelheit verschwunden. Von einem schwachen Antigravfeld an der Oberfläche gehalten, trieb sie flußabwärts.

“Cistolo Khan wird über unseren Bericht nicht erfreut sein”, sagte Mirco Adasta.

Das war *die* Untertreibung des Jahres.

“Gleich geht der Tanz los.” Gloom Bechner blickte seit Minuten nur auf die Leuchtziffern seines Zeitgebers. Zwei bis drei Kilometer weit war die Sendeeinheit inzwischen abgetrieben. Selbst wenn Khan oder seine Leute sie schnell einpeilten und aus dem Wasser fischten, fanden sie keine Hinweise auf den Verbleib der TNR\_Leute.

“Sei ehrlich”, seufzte Sibyll Norden, “was haben wir Interessantes herausgefunden? Eigentlich nicht viel.”

“Wie bereits gesagt.” Gloom Bechner legte ihr seinen Arm um die Taille und zog sie sanft an sich. “Der Tanz beginnt erst.”

Ein Blitz spaltete das Firmament, begleitet von ohrenbetäubendem Krachen. Der Einschlag mußte ziemlich nahe erfolgt sein.

Es war nur ein unbestimmtes Gefühl, ein Kribbeln im Nacken, das Sibyll Norden zwang, sich umzuwenden.

Aus weit aufgerissenen Augen starrte sie der bizarren Gestalt entgegen, die soeben materialisierte. Drei Meter groß war die Kreatur allemal. Auf plumpen Säulenbeinen stapfte sie näher. Ihre Arme,

unterschiedlich lang, pendelten haltlos bei jedem Schritt.

Bechners erste Reaktion war der Griff nach der Waffe. Obwohl er wußte, daß er nichts würde ausrichten können.

Knapp dreißig Meter war das Monstrum entfernt.

Es kam näher.

Unter den Säulenbeinen pulverisierten Ziegel. Der Untergrund vibrierte.

“Zurück!” Bis an das rostige Eisengeländer am Flußufer zog Bechner seine Begleiter zurück. Danach blieb ihnen nur die Wahl, in die stinkende Kloake zu springen oder zu versuchen, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

Ein neuer Donner rollte durch die Gassen der Stadt und vermischte sich mit dem Dröhnen der wuchtigen Tritte.

Noch zehn Meter.

Kein Muskel zuckte in Bechners Gesicht, als er den Kombistrahler hob und auf Thermobeschuß umschaltete.

“Aufzeichnen, Mirco!” stieß er gepreßt hervor. “Alles!”

Sein Finger krümmte sich um den Auslöser. Das war auch der Augenblick, in dem zwei Korvetten über der Stadt erschienen. Ihr Anflugwinkel war eindeutig.

ENDE

“Wie geht es mit den terranischen Reportern auf Trokan, den in eine neue Zeit geschleuderten Herreach und den Beobachtern aus der Galaxis weiter?”

Das berichtet Hubert Haensel im zweiten Teil seines PERRY RHODAN\_Doppelbandes, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

DER RIESE SCHIMBAA